

# Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Alters, Berlin W 13, Gosenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975  
 Alle für die Schriftstellung bestimmten Zuschriften sind nur an die "Militär-Wochenblatt" erlaubt am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats +  
 bestehende Adressen zu richten + Nachdruck und Übertragung der Auf- | der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80, bei  
 lage ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das unmittelbare Zustellung unter Kreuz und M. 4,25  
 Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 6, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentrale 10736-10739, 8032 / Postcheckkonto: Berlin Nr. 540

**Inhaltsübersicht:** Personal - Veränderungen (Heer, Marine). — Das Kriegswerk des Reichsarchivs. V. Band. — Trugslüsse und Irrlehren. III. Die Einstellung des Krieges. Genlt. a. D. v. Weizsäck. — Technischer Rundblick. Oberst a. D. Blümner. — Gasabschirmmanöver in Klein. — Vom Gerät-Schwerpunkt. — Die mazedonische Frage. — Panik mittan im Frieden. M. A. — Panik beim Angriff 1915. Arndt. — Aus der Werkstatt der Truppe: „Gedanken über die Schiechausbildung der Infanterie.“ — Lösung der östlichen Aufgabe 1c. (Mit Stütze.) — Englische Aufgabe 7. — Lösgung der tschechischen Aufgabe 7. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Oktober 1928). — Heere und Flotten. — Bücherei. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

## Das Kriegswerk des Reichsarchivs.

V. Band.

Von Generalmajor a. D. v. Borries.

Der neu erschienene V. Band des großen deutschen Kriegswerkes schließt für den Westen an den IV. Band an, der den Marnefeldzug, den Rückzug und die Kämpfe an der Aisne bis zum 14. September 1914 behandelt; für den Osten ist er die Fortsetzung des II. Bandes, der den Feldzug in Ostpreußen bis zur Einstellung der Verfolgung nach der Schlacht an den Masurischen Seen, gleichfalls mit der zeitlichen Begrenzung durch den 14. September, schildert. Zum ersten Male werden jetzt Kriegsergebnisse im Westen und Osten in einem gemeinsamen Bande dargestellt, aber in zwei streng getrennten Abschnitten, die beiderseits bis zum 4. November 1914 reichen. In dieser Sonderung prägt sich nicht nur die weite geographische Scheidung der Kriegshauptläufe aus; es ergibt sich auch, daß die Gegebenheiten hier und dort, trotz der selbstverständlichen inneren Beziehungen, ziemlich unabhängig voneinander verlaufen, bis sie sich schließlich zu stärker Beeinflussung der Gesamtkriegsführung, ja zu einer gefährlichen Krise zuspielen, die schwerwiegende Entwicklungen fordert. Der Inhalt beider Abschnitte läßt sich kurz dahin begreifen, daß für den Westen der Wettkampf beider Parteien von der Aisne zum Meer mit seinem unentschiedenen Ausgang beschrieben wird, während der östliche Teil den Feldzug der 9. Armee in Polen auf Swarzgorod und Warschau und den anschließenden Rückzug auf Warschau, sowie die Kämpfe der 8. Armee zum Schluß Ostpreußens umfaßt, die gleichfalls mit Rückzug endeten. In zwei Schlusshälfte: „Eine Krise des Zweifrontenkrieges“ und „Rückblick“, werden die Ergebnisse gezogen, die die deutsche Gesamtstrategie und die Taktriegsführungen beleuchten, die Lage am 4. November festgestellt und die Entschließung der Obersjen Heeresleitung mitgeteilt.

\* Der Weltkrieg 1914 bis 1918. Bearbeitet im Reichsarchiv. Bd. V: „Der Herbstfeldzug 1914. Im Westen bis zum Stellungskrieg. Im Osten bis zum Rückzug.“ Mit 19 Karten und 13 Skizzen. Preis: in weinrotem Ganzleinenbhd. 24 RM., in braunem Halbslederbhd. 28,75 RM. Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.

die trost aller warnenden Erfahrungen im Westen und trost der Rot im Osten immer noch den Schwerpunkt im Westen festzuhalten ver sucht.

Die Stoffanordnung ist die gleiche, die sich in den früheren Bänden bewährt hat. In die Kapitel, die von der Front berichten, sind solche eingetreten, die die Entwicklung der Aufstellungen und Entschlüsse der Obersjen Heeresleitung behandeln. Das macht gewisse Wiederholungen nötig, jedoch über die Einwirkung der höchsten Führung klar und übersichtlich heraus. Vom Feinde erfahren wir nur das, was der deutschen Seite an Nachrichten zufließt und sich zu bestimmten Vorstellungen von seinen Absichten verdichtet; erst nach Abschluß der einzelnen Operationsabschnitte wird eine Schilderung der tatsächlichen Vorgänge im Gegner gegeben. Das entspricht der Kriegswirklichkeit. Sehr reich ist die Ausstattung mit Karten und Skizzen sowohl für den Westen wie für den Osten. Sie vermitteln Bilder der operativen Lagen, der Schlachten und der wichtigsten Gefechte, freilich nur in großen Zügen; bei dem Riesenumfang der Ereignisse, die in den 587 Seiten des neuen Bandes zusammengebracht sind, konnten weder in der geschriebenen, noch in der geschilderten Darstellung Einzelheiten verlässlich festgestellt werden.

Über dem V. Band steht der Name Falckenay. Wie er Chef des Generalstabes des Feldheeres wurde, ist noch im IV. Bande zu lesen. Der V. Band bringt eine Charakteristik

„Wie trage ich meine Orden?“ Bräuchle FN. 1.25 portofrei Postcheck Berlin 22789

Vorschriftsmäßige Ordenszusammenstellungen  
 In- und Ausland — Original / Miniatur  
 Werkstatt im Hause

J. Godet & Sohn BERLIN WB  
 Hofjuweliere / gegründet 1761 Charlottenstraße 55  
 Merker 2780

Juwelen · Goldschmuck · Silber · Bestecke · Uhren

des neuen Führers, dessen Erstlingstaten er beschreibt. Faltenhagen war bei seiner jugendlichen Fröhlichkeit, seiner großen körperlichen und geistigen Beweglichkeit und sicherer Gewandtheit eine hervorstechende Erscheinung, dabei ehrgeizig und leidenschaftlich, aber selbstbeherrschend und verschlossen. Strategische Durchbildung fehlte ihm ebenso wie seinem Vorgänger Moltke. Es kam darauf an, ob er die Kraft hatte, sich über die schwierigen Kriegsverhältnisse zu stellen, die er als schlimme Erfüllung sah. Es darf nie vergessen werden, in welch schweren Lage er hineingestellt wurde. Am Westen war der ursprüngliche Feldzugsplan in der Marne Schlacht gescheitert, im Osten der österreichische Bundesgenosse im Rückzug, der einzige Lichtblick die Befreiung Österreichs. Erfolge waren nötig, um das Vertrauen auf glücklichen Kriegsausgang wieder zu seitigen, um neue Bundesgenossen zu gewinnen, wofür die Türkei, Rumänen und Bulgaren in Betracht kamen. Vielleicht hätte gerade dieser Gesichtspunkt ihn dazu führen können, den Schwerpunkt nach dem Osten zu verlegen, im Westen sich auf Abwehr zu konzentrieren. Im Osten konnte eine erweiterte Strategie an die Erfolge Hindenburgs und Ludendorffs anknüpfen, um den Bundesgenossen zu helfen und die Entscheidung auf diesem Kriegsschauplatz herbeizuführen; im Westen war ein Schwerpunkt, der wenig Hoffnung ließ, den ursprünglichen Gedanken des Sieges über die westlichen Gegner wieder aufzurichten. General v. Faltenhagen sah und nahm die Verhältnisse anders. Er nutzte die operative Freiheit, die Narenteberg und die Majurischen Seen für den Osten geschaffen hatten, um ihn sich selbst zu überlassen; für den Westen griff er mit neuer Offensivie den Moltkeschen Plan auf, den Feind zu überflügeln, zu umfassen und vernichtend zu schlagen. Dann war der Weg für den Endkampf im Osten frei. Er unterdrückte die siegesgerichteten westlichen Gegner und überstieß die durch den Rückzug von der Marne ausgebüßte deutsche Kraft. Führung mit der Front befaßt er nicht, und, was er nach der Kommandobernahme von dort hörte, klang leidlich günstig.

Tatsächlich war über der erste Versuch, die Lage an der Aisne im Sinne des Umfassungsgedankens wieder herzustellen, bereits gefehlert. Alle die Hoffnungen, die Generaloberst v. Bülow und Oberstleutnant Henckel auf die in Belgien gebildete 7. Armee gelegt hatten, um einen neuen, frei operierenden rechten Flügel zu schaffen, waren zufrieden geworden; sie war durch die Lücke zwischen der 1. und 2. Armee verschwunden, die sich im Rückzug nicht hatte schließen lassen. Zwar versuchte Bülow immer noch mit großer Tatkräft, den Verfolger an der Aisne zurückzudrängen, zu durchbrechen oder zu umfassen, aber das Ergebnis war doch nur, daß die deutsche Front an der Aisne stand und auf dem rechten Flügel, bei Rethondes, feindlicher Umfassung ausgefeilt blieb. Als Reserve kam am 15. September noch das IX. Reservekorps in Betracht, das aus Belgien zum rechten Flügel heranreichte; für später war mit drei Korps zu rechnen, die aus der Mitte der deutschen Heeresfront ausgelöst wurden, und bei Meß war die aus der erstarrten reichskonservativen Front zurückgenommene 6. Armee zu neuer Verwendung bereit. Die Verbindungen von dort zum rechten Flügel waren schlecht, mit der günstigen Eisenbahnlage beim Feinde nicht zu vergleichen, die Lage in Belgien durch Antwerpen in der Hand der Belgier und in der Erwartung feindlicher Landungen sehr unsicher.

Gleich nach seinem Dienstantritt am 14. September verfaßte General v. Faltenhagen noch ohne Kenntnis der Frontlage einen Operationsplan, der die Versammlung der 6. Armee hinter dem rechten Flügel bei Maubeuge vorah, den bisherigen rechten Rückzug — die 1. Armee — von Rethondes auf St. Quentin zurückzuführen, während die übrigen Armeen bis zur Maas — 7., 2., 3., 4., 5. — im allgemeinen in ihren Stellungen bleiben sollten. Am 18. September sollte staffelweise vom linken Flügel angegriffen werden, die Umfassung den Auschlag geben. Das war ein Versuch, dem rechten Flügel operative Freiheit zu schaffen, der freilich nicht ganz unbedenklich schien. Alles war aus-

moralischen Gründen jede Fortsetzung des Rückzugs unerwünscht, und er konnte sich beim Nachdrängen des Feindes leicht auf östlich angrenzende Teile der Front ausdehnen. Faltenhagen ließ diesen Plan sofort fallen, als er erfuhr, daß Bülow mit den neu zuzuführenden drei Korps wieder anzugreifen gedachte. Dem stimmte er zu, beließ es aber bei der Heranziehung der 6. Armee zum rechten Flügel. Damit war ein Entschluß von schweren Folgen gefasst. Denn von nun an erlebte die Kriegsführung im Westen einen starken und gebundenen Charakter. Der Platz, an dem die 6. Armee einzugreifen hatte — an der Somme nördlich Rethondes —, war vorgezeichnet, die Umfassungsmöglichkeit zweifelhaft, weil auch der Feind Kräfte nach dem nordwestlichen Flügel schob. Die erste operative Freiheit wurde nicht wirklich, zumal da die 6. Armee bei den schwierigen Überführungsverhältnissen nicht geöffnete austrat. Tatsächlich war der weitere Verlauf so, daß zwischen dem festgehaltenen Eckpunkt von Rethondes und die Nordseite immer neue Kräfte eingeschoben wurden, ohne jedem mit gleichem Ziel arbeitenden Feind überrahend oder überflügt zu zworzen. Auch das letzte heftige Streben, die französischen Kanalhäfen in die Hand zu nehmen, fand keine Erfüllung.

Die Betrachtungen des V. Bandes leiten darauf hin, daß die bei Meß stehende 6. Armee zum Durchbruch über die Maaslinie Verdun—Toul hätte verwendet werden können. Dort war eine Schwäche beim Gegner, wie die späteren Kämpfe der Armeearbeitung Strantz bei St. Mihiel erwiesen. Der Durchbruchsstelle und dem bevorstehenden Verdun wären starke feindliche Kräfte zugedröhrt, der rechte Flügel entlastet und operationsfähig geworden. Der Gedanke ist erfolgsversprechend. Nachdem nun aber das Schwergewicht auf die Verlängerung des rechten Flügels gelegt worden war, galt es doch möglichst stark zu sein. Dort war der Platz der Heeresartillerie, um die offene Flanke zu sichern, des Feindes Verbündungen zu unterbrechen, den Ammorsfrischen Kräfte zu vertreiben. Mit aller Tatkräft hätten die hinter der Front brachliegenden Artilleriedivisionen nach rechts gerissen werden müssen. Dazu kam es aber nur sehr allmählich und zu spät, fernerfalls in der Art, daß der Feind überholzt worden wäre, und als wirklich starke Artilleriekräfte am rechten Flügel vereinigt waren, blieben sie in dem mit industriellen Anlagen überbauten Gebiet von Bethune stecken. Aus der Front waren rückstillslos unter Verdunnung der Liniens alle verfügbare zu macheenden Stör- und Divisions herauszuholen, um sie dem rechten Flügel zuzumessen, je eher, desto besser, weil die Eisenbahnverbindung wenig leistete. Faltenhagen aber vertrat, alter Regel folgend, den Standpunkt, daß auch die Front angreifen müsse — mit Ausnahme der stillgelegten im Elsass —, um den Feind an der Auslösung der Kräften zu hindern und der Umfassung freien Spielraum zu verschaffen. Daran hielt er fest, obwohl er die Erfahrung machte, daß der mehr und mehr zur Abwehr übergehende Feind sich durch frontale Angriffe in der Ost-Westbewegung ausgeschaltete Verbände nicht stören ließ. Die Stärke der Verteidigung mit den modernen Kampfmitteln und in befestigten Stellungen wurde verkannt. Das folgte war, daß dem rechten Flügel nur in Pausen, und meistens im Augenblide höchster Rot, neue Streitkräfte zuflossen. Auch die Armeen hielten zurück; nur Bülow war immer wieder bereit, Truppen anzuwenden und zu geben, nachdem er am 26. September die Bruchstöße frontal ringens erlangt hatte. Die Stöße aber, die mit erschöpften Truppen und schwindernden Munition aus der Front der 1., 7., 2., 3., 4., 5. Armee und der Armeearbeitung Strantz geführt wurden, waren verlustreich und erbrachten nur östlich der Armentien und bei St. Mihiel durch Eroberung des Forts Camp des Romans, später auch bei Bois-Soupir, beschränkte Erfolge.

So kam es, wie es kommen mußte. Nachdem schon das IX. Reservekorps an der Oise nur den rechten Flügel zu stützen vermochte hatte, kämpfte die uneinheitlich eingelehrte 6. Armee bis zum 27. September an der Somme vergeblich darum, dem Feinde die Flanke abzugewinnen. Unter Meß-

zung ihrer Truppen griff sie mit dem Hauptziel Arras die nach Norden verlängerte feindliche Front von neuem an, indem sie gleichzeitig bei Roye weiter südlich den Durchbruch erstrebt, wiederum ohne die Entscheidung zu erbringen, ob den Gegner zu umfassen. Am 13. Oktober erlahmte die gewaltige Schlacht. Schon war der Raum bis zur Nordseeküste wesentlich verengt; die am rechten Flügel eingeführte Kavallerie stieß bei Armentières auf Feind, die englischen Korps, die aus der Mitte der Ententefront in die Nähe der Küste verlegt worden waren. Die Hoffnung auf glücklichen Ausgang, mindestens auf den Besitz der französischen Kanalhäfen, wurde aber gerade in diesen schweren Tagen neu belebt. Am 10. Oktober fiel Antwerpen in die Hand der schwachen Truppen des Generals v. Beßeler, freilich nur so, daß die belgische Feldarmee nach Westen entflohn, trocken ein schwerer Schlag für die Entente! Die Belagerungsgruppe, das verstärkte III. Reservekorps, wurde für den Einfall an der Küste frei. Und über Brüssel aus der Heimat rückte die neu gebildete 4. Armee mit den jungen Reservecorps heran, Fochtenhays eigene Schöpfung und sein hoher Verdienst. Sie hatte über die Pier vorzustoßen, den als schwach angenommenen Feind durchbrechend. Hier war die letzte Etappe zum Siege; der Gegner hatte allen Grund, sich stark zu machen. Mühlen die jungen Korps mit ihrem kostbaren Menschenmaterial, mit ihrer unzureichenden Ausbildung und Ausübung, gerade auf dem heißen Boden eingesetzt werden? Der V. Band stellt fest, daß es keinen Zeitverlust bedeutet hätte, sie in geeignete Stellen der erfahrenden Front einzuschleusen und dafür kriegsgeübte Verbünde nach Norden zu ziehen. Am 20. Oktober entbrannte die Flandernschlacht, weitgehend in ihren Erfolgen, opfervoll und blutig, aber nur das III. Reservekorps kam, die Pier überbreitend, dem Durchbruch an der Küste nahe. Da zerstörten die Belgier in höchster Not am 30. Oktober bei Riencourt die Schleusen am Meer, und der Sturmzug der Brandenburger erstürzte im Wasser. Die Naturgewalt, die der Feind zu Hilfe rief, siegte, nicht der Feind. Ein leichter, fast verzweifelter zu nennender Verlust, mit einer Stoßgruppe unter General v. Fabed von Süden her auf Opern, die feindliche Front zu sprengen, verfügte ebenso wie die vorausgegangene Beleidigung der 6. Armee, die Flandernoffensive durch einen Angriff bei Vaubelle zu unterstützen. Am 3. November verebbte der Kampf ohne entscheidenden Erfolg für die Deutschen, ein Misserfolg freilich auch für den Gegner, dessen Streben es gewesen war, den deutschen rechten Flügel umfassend und vernichtend zu treffen.

Sollte nun die ganze Front von der Schweiz bis zum Meer im Stellungskampf abgelegt werden? Koch wehrte General v. Falkenhayn diesen Gedanken ab, obwohl aus dem Osten dringende Rufe nach Verstärkung zu ihm drangen, die nur durch den Übergang zur vollen Vertheidigung im Westen zu stopfen waren.

Im Osten entstand Mitte September nach den Siegen bei Tannenberg und an den Masurischen Seen die Frage, ob die deutsche 8. Armee den südlich der Weichsel über den San weichsenden Österreichern durch den schon viel erkrankten Stoß über Siedlitz in den Rücken der Russen oder durch Verlängerung der österreichischen Front nördlich der Weichsel Hilfe bringen sollte. Die Entscheidung fiel am 15. September zugunsten des zweiten Falles. Der V. Band vertritt die Ansicht, daß der Stoß auf Siedlitz mit seinen voraussichtlich härteren Wirkungen vorzuziehen gewesen wäre. Doch war es nicht zu spät dafür, denn die Verfolgung der Russen verzögerte sich in ungeahnter Weise, so daß die weichsenden Österreicher wieder Operationsfreiheit gewannen.

An der Ostgrenze von Ostpreußen blieb ein Teil der 8. Armee — neue 8. Armee — unter General v. Schubert gegen die gefaseligen Armeekämpfer stehen, der andere Teil — 9. Armee — wurde nach der Gegend von Kiel in Südpolen überführt, wo er Verbindung mit den Österreichern stand, die Teile auf das nördliche Weichselufer sendeten. Der Plan war die Umlaufung der russischen Südguppe von Norden, die mit ihrer ganzen Wucht südlich der

Weichsel auf dem Bundesgenossen lastete. Der Erfolg war als zweifelhaft anzusehen, die Kräfte zu schwach, jedenfalls aber wurde Zeit gewonnen. Als am 1. Oktober der Vormarsch auf Iwangorod angetreten wurde, hatte der Gegner bereits Kräfte über diese Festung auf das westliche Weichselufer geschoben, wodurch aber wieder zurück, so daß die 9. Armee sie von Westen abperren konnte. Auch ergab sich, ähnlich wie auf der Westfront, ein Wettkampf nach Norden. Den Russen kam es darauf an, von Warschau aus den deutschen Eindringling einzutreiben, südlich davon nicht über die Weichsel zu lassen; deshalb schilderten sie den Gefechtsbereich der polnischen Hauptstadt und das östliche Stromufer mit starken Truppen, die zum Teil von der österreichischen Front, zum Teil aus anderen Richtungen herangeholzt wurden. Damit waren die Österreicher merlich entlastet und rückten schon wieder zum San vor, um die Russen zu schlagen. Deutlicher aber mußte dem aus Warschau drohenden Stoß zuverkommen werden; deshalb wurde am 8. Oktober ein Teil der 9. Armee nach Norden abgewegt, um den Feind bei Warschau zu zerstören. Das war außerordentlich fähig, aber die einzige, klar erkannte Möglichkeit, zum Erfolg zu kommen.

Es entwickelten sich zwei große Schlachten, bei Warschau und Iwangorod, die nur dann den Sieg versprochen, wenn die Österreicher inzwischen die geschwächten Russen südlich der Weichsel am San schlugen. Das aber mißglückte, und so blieb für die Deutschen nur der Rückzug, um nicht der russischen Übermacht zum Opfer zu fallen. Beruhmtheit möglicher leicht löste sich die nördliche Gruppe vom Feinde ab, aber der Iwangorod kam es zu schweren Kämpfen, in die auch noch Teile der Österreicher eingriffen; erst am 26. Oktober konnte auch hier der Abzug beginnen. Er führte auf die oberösterreichische Grenze, war sorgfältig vorbereitet, mit zahlreichen Verstärkungsarbeiten verbunden, so daß die russische Verfolgung sehr bald erlahmte. Der weitschauenden, überlegenen Führung Hindenburgs und Ludendorffs war es gelungen, sich die Freiheit für neue Entschlüsse zu wahren. Glücklicherweise vermochten sich die Österreicher am San und in den Karpathen bis zur rumänischen Grenze zu halten.

Deutsches Land war bedroht, nicht nur in Schlesien, sondern auch in Ostpreußen, wo die schwache 8. Armee durch ungemein bewegliche, rottötige Operationen an der Ostgrenze die überlegenen Russen hingehalten hatte, bis sie genötigt wurde, hinter die Angerapp zurückzugehen. Man gedenkt der Litauereien, hin und her springenden Abwehr gegen die Schweden in Pommern, im Siebenjährigen Kriege, wenn man diese wechselvolle, elastische Kampfmethode in Wald, Busch und Sumpf betrachtet. Doch General v. Schubert mitten in erfolgreicher Arbeit durch den General v. François ersetzt wurde, in eine völlige Latsche, zumal da der Anstoß dazu von dem bisherigen Untergebenen und nunmehrigen Nachfolger des Oberbefehlshabers ausging, jedenfalls ein in der preußischen Kriegsgesellschaft recht ungewöhnlicher Vorgang. Ausklanggebend für den Rückzug wurde schließlich die Forderung Hindenburgs, der seit dem 1. November Oberbefehlshaber im Osten war, drei Divisionen für den Schutz von Westpreußen abzugeben. Am



4. November telegraphierte der Generaloberst v. Falkenhayn, daß er mit diesen Kräften und mit drei Korps der 9. Armee aus der Linie Posen-Thorn zu neuer Offensive gegen die Russen vorgehen wolle. Das war der Grundgedanke des berühmten Planentstehens aus Lobs.

Der V. Band weist darauf hin, daß mit diesem Telegramm die leiste und stärkste Anregung kam, die Entscheidung im Osten zu suchen. Schon vorher hatte General v. Conrad Falkenhayn zu überzeugen versucht, daß nicht im Westen, sondern im Osten das Heil lüge. Falkenhayn versagte sich; er gab nicht die Kräfte her, um den Planentsteh zu machtvolltem Unternehmen auszugeholtan, das die russische Gefahr ein für allemal zu erledigen gestattete, obwohl ihm die Not im Osten klar vor Augen lag. Im Westen standen jetzt die Linien nach vergebenden Kämpfen fast einander gegenüber. Truppen waren ohne Gefahr freizumachen. Man konnte alle Kampfherde lösen, die noch brannten, auspringende Winkel befreiten, die Linien turzen und ausgleichen. Es gehörte dazu nur der feste Willen, im Westen zur Verteidigung, im Osten gegen die operativ schwerfälligen Russen zum Angriff überzugehen. Hier gab es noch große Bilder in den Fronten, im Westen nicht. Falkenhayn aber fügte am 4. November den Entschluß, noch einmal bei Posen anzugreifen, um mit einem Erfolg im Westen aufzuholen, obwohl er nur örtliche Bedeutung haben konnte. Die Hilfe für den Osten wurde vertagt, die Entscheidung hinausgeschoben; das Schwergewicht blieb im Westen, ohne sich auswirken zu können.

Wie in den früheren Bänden ist das Reichsarchiv auch im V. zurückhaltend im Urteil. Indem es über die möglichen Umstände für Führung und Kräfteeinheit urteilt, ermöglicht es dem Leser, eigene Kritik zu üben. Wenn dargetan wird, daß im Westen durch die Anforderungen der Führung Operation und Kriegsinstrument in ein dauerndes Missverhältnis gerieten, während im Osten nach vorausgegangenen großen Siegen die strategischen Möglichkeiten ungenutzt blieben und durch Ausbillen erweitert wurden, so ergibt sich, daß trotz aller rücksichtsvollen Energie der Kurs der zweiten Obersten Heeresleitung dem Gesetz des Zweifrontenkrieges entgegensteuerte, der die Niederwerfung der Gegner nacheinander forderte. Wenn in der Folgezeit nicht noch besonders günstige Verhältnisse eintraten, war zu befürchten, daß die Mittelmächte auf keinem der beiden Kriegsschauplätze das Übergewicht erlangten. Damit verschütteten Krieg und Sieg. Mit bedrückendem Zweiseinschluß steht der V. Band ab.

In der Kunst der Darstellung der Geschehnisse, in der spannenden Ausgestaltung seiner Erwägungen und Belehrungen ist der V. Band alemals eine hervorragende Leistung der Kriegsgeschichtsschreibung. Über viele verworrene, bisher nur unangemahlt erörterte Verhältnisse des großen Ringens bringt er Klarheit und Wahrheit.

## Trugschlüsse und Irrlehren.

Von Generalleutnant a. D. v. M e y s s e.

### III.

#### Die Entscheidung des Krieges.

Die Verbreitung der Ortslehre, die unter diesem Schlagwort umgeht, ist erheblich. Am Wege des Krieges ändert sie nichts. Der Zukunftskrieg wird nicht weniger, sondern noch sehr viel mehr unter den Einflüssen nicht abwägbare seelische Faktoren stehen, als das in den bisherigen Kriegen der Fall war. Das gilt vom Einzelkämpfer wie vom Führer, von der Truppe wie vom Stab, vom Heere wie vom Volke.

Aber die seelischen Kräfte sind nicht abwägbare. Höchstens ließe sich sagen, daß sie 1914 ungeheuer waren. Das heutige, pazifistisch entartete Deutschland verrät wenig kriegerische Männlichkeit.

Es gab Friedenzeiten, in denen recht stark bezweifelt wurde, daß die Truppe feindliches Feuer aus Schnellfeuerwaffen überhaupt oder mehr als einmal seelisch ertragen

könne. So gibt es auch heute Stimmen, die Angriffsversuche durch Gas für Unsinn halten. Der Krieg hat Mittel gefunden, den Angriff gegen jedes Feuer durchzuführen. Der Angriff wird auch die Gasabwehr überwinden, sofern das nicht schon geschieht ist. Die höchste seelische Selbstüberwindung aber, nämlich in irgendwelcher Form, wenn auch natürlich unter irgendwelchem, aktivem oder passivem Schutz gegen zielenden Feind vorgehen, wird zu jedem, noch so fertern Zukunftskrieg gehören. Hier findet jede Entscheidung ihre Grenze.

Schon vor dem Weltkriege waren Tapferkeit und Mut beliebte Ziele hypermodernen Literaturports. Energie und Verstand, so hielt es, seien zeitgemäße Mannestugenden. Die Romantik jener sei tot. Inzwischen hat der Krieg selbst den Ungläubigsten belehren können, daß am Feinde alle vier Eigenschaften recht gut zu gebrauchen sind. Man möglicher, noch einige dazu. Das war man früher Kriegsromantik nannte, ist freilich vorbei. Aber teilsfalls haben das Flugzeug oder Uboot, Trommelfeuer und Trichterampf, Gas und Minen zu der Entscheidung des Krieges geführt, die eine untrügerische Denktaste so gern festgestellt wissen möchte. Manche begnadete Feder hat die seelische Not und Größe des deutschen Soldaten padend gezeichnet, vor allem natürlich für die, denen eigenes Kampferleben schrift.

Aber Stab, hoher Führer und schließlich der Feldherr, sie seien doch nur Männer der Zahlen, Zeiten und Räume, kühle Berechnung der beiderseitigen Kräfte, entfalte Machtkräfte mechanischer, maschinierter, technischer, materieller Organisationen und Konstruktionen geworden?

Jede Führung wird verlangen, welche die riesenhafte Kriegsmaschine nicht zu beeelen weiß! Dieses Verlangen wird entscheiden. Es darf nicht nur Auge in Auge vorhanden sein. Es muß das Heer auch durchdringen aus Welle x und auf Hunderten von Kilometern. Die Kraft und Macht der Führerpersönlichkeit hat für den Zukunftskrieg nicht etwa an Bedeutung verloren. Diese ist höchst ungeheuer gestiegen. Deutl. ist Schleifensforderung durchführbar, daß der moderne Feldherr in trügerischer Stunde „zündende Worte“ an das Heer richtet. An der Abhörgefahr wird das nicht scheitern. Es ist ganz ausgeschlossen, daß sich moderne Heere mit lärmierlichen Drallstrippen begnügen, während nahezu jeder Sprecher jederzeit jedem hören nahegebracht werden kann. Aber das mag Soche der Teduld bleiben. Hier soll nur gefragt werden, daß weder die Entfernung, mit denen der moderne Krieg rechnet, noch die Entwicklung, welche die Bewaffnung nehmen wird, einer Entscheidung des Krieges auch nur irgendwie Vorbehalt lassen.

Natürlich wird der Feldherr nicht mehr des drohenden Degenbedrängen, um sich Gehorsam zu verschaffen, wie einst König Friedrich dem Alten Despoten gegenüber. Er wird auch mehr Autorität haben müssen, als Benedek in Böhmen oder der erste A. O. K. 8 in Ostpreußen. Aber er wird sich auch viel unmittelbarer zur Geltung bringen können als General v. Moltke 1914 im Westen. Er wird als die Seele des Krieges gefaßt und erfüllt werden, wie Hindenburg nach den Tagen von Tannenberg.

An der Verflachung des Kriegsbegriffs sind leineswegs nur Pazifisten beteiligt. Auch Soldaten und Historiker fallen, guten Glaubens, dem Trugschlüsse der vermeintlichen Entscheidung des Krieges anheim. Soldaten, indem sie den Ehrentitel des Frontkämpfers nur da gelten lassen, wo Handgranaten fliegen. Historiker, indem sie feststellen, das Heer sei 1914 mit veralteter Erziehung zum Kampfe Mann gegen Mann ausgerüstet. Technik und Material seien schon damals bestimmt gewesen.

Die rückwärtige Grenze des Frontbereichs war überhaupt nicht greifbar, höchstens fühlbar. Sie konnte ebenfalls durch Unterstände laufen, wie durch Ullerstand weit rückwärts gekennzeichnet sein. Als Mineure morgens aus ihren weit vorgelagerten Stollen in den K 1-Graben zurückfanden, riefen sie den Grabenposten zu: „Guten Morgen, Etappe!“ Als ich mein Regiment abgab, das an der Somme

stand, um einen Stab zu übernehmen, der etwa 50 km rückwärts unserer Stellungen lag, wurde mir der Gruss zuteil: „Willkommen an dieser tapferen Front!“ Man sieht, es gab recht überholte Unterstände. Es gab leider auch ernste. Aber gerade diese gefüllsmäßigen Unterstellungen beweisen, daß Stellungsrieg und Materialschlacht ebenso von seelischen Imponderabilien durchflutet sind, wie jede andere Art von Kampf.

Eine Entseelung des Krieges kann und wird es niemals geben. Das Schlagwort ist ein Widerspruch in sich. Krieg ist stets Kampf auch der Geister. In den Tagen des Großen Alexander prahlten nicht nur Heere, sondern auch Kulturen aufeinander. Die Kriegstechnik cäsarischer Legionen war ein Jahr getreuer Ausdruck römischen Geistes. Gaius Iulius Caesar war vom Bewußtsein einer Mission ebenso erfüllt, wie das friderizianische Offizierkorps. Bei Königgrätz suchte hemmendes Recht mit vorwärtsdrängender Kraft zusammen. 1870/71 war der unvermeidliche Anzug zur deutschen Einigung, der Weltkrieg Kampf um ihren Bestand. Immerlebte und wirkte in den Heeren, hier mehr im Führer, dort mehr in den kämpfenden Reihen irgendwelche, des Kampfes wert erscheinende Idee, die mit einer anderen „drüber“ ringt, vielleicht eine feindliche erst weckt. Ohne sie gibt es weder Krieg noch Sieg, sondern höchstens die Haltlosigkeit des passiven Widerstandes, der zu nichts führen kann, wenn er nicht aktiv wird. Ihm kann man also eine Art entseelten Krieges bezeichnen.

Der Druckschlaf, daß der Kampf Mann gegen Mann schon 1914 überholt gewesen und jetzt erst recht als Ausbildungsentwurf entbehlöslich geworden sei, ist ganz besonders bedenklich. Ohne Nahkampfschulung lassen sich in keiner Weise die Soldatenentgenungen entwickeln, ohne die ein Heer heute ebensoviel dentbar ist, wie jemals zuvor zwischen den Schlachten bei Marstrand und am der Marne. Eine Gefechtsausbildung aber, die das Handgemenge seiner Ausbildungsmöglichkeit mehr wert hält, kann höchstens routinierte Spezialisten, aber keine Soldaten formen.

\* \* \*

Der Versuch, den Autonostkrieg als ein seelenloses Abringen materieller Kräfte hinzustellen, ist nur möglich aus materialistischen Anschauungen heraus, die auch den friedlichen Dingen des Daseins nichts Seelisches abzugehn wissen. Man fühlt sich im Schlammbad des faulen Friedens so wohl, daß das schöne Bild vom Stahlblade des Krieges zur Karikatur verzerrt wird, um nicht an lästige vaterländische Pflichten erinnert zu werden.

## Technischer Rundblick.

Bon Oberst a. D. Blümner.

Bei Beobachtung der Heerestechnik kommt man öfter zu der Feststellung, daß technische Erfahrungen, die die jetzigen Militärautoren während und nach dem Kriege machen, bei uns schon vor dem Kriege erkannt und ausgewertet worden sind, so z. B. die Ermittlung der Ursachen für die Rißbildungen der Patronenhüllen und die Abstellung des Überstandes. Wie „Engineering“, 3243, 1928, berichtet, haben die im letzten Jahrzehnt bei der britischen Metall- und Stahlwerksfirma J. Isopore bei Hullfutto vornehmnen wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Versuchen dahin geführt, daß die Hüllen der Gewehrpatronen, um Rißbildungen zu vermeiden, aus durchaus einwandfreiem Werkstoff zu fertigen und nach jedem Ziehvorgang erneut auszuglähen sind — ein Verfahren, das unsere Patronenfabriken im Verein mit dem Militär-Verfachkomittee und der Gewehr-Prüfungskommission bereits um 1910 ermittelt hatten.

Auch in Dänemark ist man 1927 laut „Dansk Artilleri. Tidskrift“, 1928, III, zu ähnlichen Ergebnissen gekommen. Die zu lagernden Hüllen will man dort noch am Hüllenhals besonders ausglühen, weil die durch Einschränkung des

Hüllens und Einlegen des Geschoßes entstehenden Spannungen im Werkstoff bei der Lagerung verfestigte Rißbildungen hervorrufen, die sich allmählich auch durch Einwirkung der Luft, die zum Reiben der Hüllen steigern.

Über die im Krieg verwendeten Sprengzündzünder verbreitet sich Dr. Krug in der „Zeitschrift für das gesamte Schieß- und Sprengstoffwesen“, 1918, IV. Um Bahnanlagen zu zerstören, benutzte man elektrische Zündungen, die täglich werden, sobald ein Zug darüberfährt; der Rahmen drückt einen hebel des Glühzünders herunter, der den elektrischen Strom schließt, und damit die Zündung sowie die Sprengung herbeiführt. Oder zwei getrennt übereinanderliegende Drähte werden durch den Druck der Lokomotive aufeinander gedrückt, der Strom hergestellt und der Zünder in Tätigkeit gesetzt. Besonders als diese schlecht zu tarnenden elektrischen Zünden, deren Batterien überdies nur kurze Zeit gebrauchsfähig bleiben, haben sich im Kriege die Druckzünden bewährt, die mit der Sprengladung unter der Eisenbahnschiene befestigt werden. Beim Betahren des Gleises drückt die Scheibe auf den Kopf des unter Federdruck stehenden Schlagbolzens, schert den Sperrstift ab, der Bolzen schnellt vor, und die Sprengung tritt ein. Bei chemischen Zündzünden muß eine Säure eine Rupier- oder Papierplatte durchschreien, tritt dann erst mit dem darunter befindlichen Gemisch von Kaliumchlorat und Zucker in Berührung, kommt auf und bringt mittels Sprengspiegel die Sprengladung zur Entzündung. Je nach der Dicke der trennenden Platte und der Starke der Säure kann die Zeit bis zur Zündung (bis zu 40 Sek.) bestimmt werden.

Zur Auseinanderhaltung mechanisierter Kräfte, die ja in England eine große Rolle spielen, werden dort Minen neben den Kampfwagen-Abwurfbomben für besonders geeignet und ihre Anlage auch im Bewegungskrieg für notwendig gehalten. In „The Roy. Engin. Journ. Chorham“, 1928, III, wird hierzu die Aufstellung und Ausbildung eines besonderen Trupps in jeder Brigade gefordert — eines Trupps, der aus 2 Offz., 6 Untofz., 9 Fahre. und 23 Mann, sowie 1 Stabs-Losstrafwagen mit 50 und 4 Losstrafwagen mit je 300 Minen, 1 Kartens-Losstrafwagen und 3 Kraftradern besteht. Vor allem sollen die in den Gefechtskreisen der Brigade führenden Straßen, die die Kampfwagen solange wie möglich benutzen, mit je 10 bis 20 Minen gesprengt werden. Zur größeren Schnelligkeit will man die Minen durch eine Fallvorrichtung vom Losstrafwagen aus legen; bei Bodenbewachung könne man vom Eingraben der Minen absehen. Würden sie von den Kampfwagen entdeckt, dann müßten sie erst von diesen befeitigt werden, was deren Vorwärtskommen sehr verzögert. Nach der Karte wird die allgemeine Lage der Minenfelder von der Brigade vorgeschrieben, und nach Erfundung der geeigneten Stellen im Gelände meldet der Trupp hierüber sofort durch Kraftrad der Brig. Während der Minenlegens trägt der Kartenswagen die genaue Lage der Minen in Karten ein, die sofort der Brig. vorgelegt werden zur Bekanntgabe an die Division und die Truppen.

Über die Massenherstellung versenkter Unterstände durch die franz. R. D. Pionier-Bataillone im Kriege erfahren wir Näheres durch die „Przygad Boisztowu Technicznym“, 1928, II. Zur Bodenförderung wurden bei mindestens 1000 m Entfernung von den feindlichen Gräben, die von den Ingenieuren Mostart und Desoliars entworfenen Bodenschleuder und Förderbander benutzt; letztere konnten nur an den vom Gegner nicht eingeschobenen, legeren auch an eingeebneten Stellen verwendet werden, sofern nur die herausfördernde Erde stets gut gelartet und das Förderwerk näher als 100 m vom Unterstandsbau aufgestellt war. Später wurden noch Aufdruck-Felsbohrer und verschiedene Erdbohrer benutzt. — Die anfanglich mit 4 m starker Erddecke gebauten Unterstände widerstanden den 21 cm-Geschoßen nicht; auch ein versenkter Unterstand mit einer Decke von drei Lagen Rundholzern und 2 m Erddichtung wurde durch eine 21 cm-Granate durchschlagen. Man ging daher 1916 zur 6 bis 7 m starken Erddecke über, die sich

als ausreichend erwies, selbst gegenüber mehreren 21 cm-Treibern; allerdings mussten die Eingänge besonders verstärkt erhalten. — Für diese Arbeiten waren besondere, nach den genannten Ingenieuren benannte M. D. Pionierkompanien aufgestellt worden, insgesamt schließlich 7 Batm. mit 21 Kompn. Eine solche Komp. stellte im Sommer 1916 in 37 Tagen 24 Unterstände her, die 8 m tief, 20 m lang waren, 2 Ausgänge hatten und durch 6 m lange Gänge miteinander verbunden waren (1100 qm insgesamt). Im Kalkboden Verduns baute eine Komp. in 4 Monaten für 8 Inf. Kompn. 32 Halbzugs-Unterstände von 10 m Tiefe (1800 qm), und in Lothringens hartem Lehmb in 20 Tagen 10 Unterstände für Halzbüze.

Die polnischen Pioniere sind mit Motorgerät für Flughübergänge ausgerüstet. Mit einer Überfahrt aus 3 Pontons, die mit 10 PS-Außenbordmotoren versehen sind, wurden 90 Pferde über die 500 m breite Weichsel bei 1,5 m/Sek. Stromgeschwindigkeit in 1½ Std. übergezogen — einschließlich Bau der Landebrücken. Bei Verwendung von Brückengliedern mit zwei 30 PS-Motoren brauchte sie in 3 Std. 2 Inf. Rgt., 1 Feld. Rgt. und 1 Schwad. über den Strom. Eine Brückenebau-Komp. verfügt zum Bau von schweren Behelfsbrücken über 1 elekt. Ramme (350 kg Bruttogewicht und 2 m Hubhöhe), 1 elekt. Bohrer, 1 elekt. Stemmmesser und das zugehörige Aggregat mit 40 PS-Motor, außerdem über eine Motorjagd mit 12 PS-Verbrennungsmotor, die auf einem 3-t-Panzertrafowagen verlastet und von 1 Pion.-Zug in einem Tag aufgestellt werden kann. Mit diesem Gerät kann die Komp. laut „Przegląd Wojsk. techn.“, 1928, II, in 16 Std. ein Dach einer hölzernen Bitter-Behelfsbrücke, das bei 20 m Spannung eine Tragfähigkeit von 15 t besitzt.

Erobert sich auch der Motor ein Gebiet nach dem anderen, so müssen wir doch noch lange mit dem tierischen Zug rechnen. Darum ist der Be- schießung der Zugpferde heute nicht weniger Aufmerksamkeit zuwenden als früher. Vor dem Krieg die Kräfte noch umstritten, ob Rumänien oder Siebenbürgen das geeignete für den militärischen Zug sei, so hat der Krieg zugunsten des letzteren entschieden. Wohl gesetztes das Rumän. mit seiner großen Aufstellfläche die Zugkraft des Pferdes etwas besser auszunutzen als das Brustblatt der Sieben. Doch hat man, wie die „Deutsche Artiller.-Btg.“, 1928, 9—14, mit Recht hervorhebt, bei Sieben nicht sonderlich gebräuchte Pferde wie bei Rumänien — und das ist entscheidend. Es ist außerordentlich schwer, ein Rum. richtig zu verpfeifen; dazu gehören Fachleute, und die fehlen der Truppe, vornehmlich im Kriege. Und mag das Rum. noch so gut verpfeift sein, mit dem im Gelb wechselnden Ernährungszustand des Pferdes wird es bald unpassabel. Auch werden die anfangs verpfeisten Rum. im Kriege bei dem vielfachen Zu- und Abgang des Bestandes immer wieder das Pferd wechseln müssen. Auf Grund dieser Feldzugserfahrungen verwendet unsere heutige leichte Artillerie Sieben, während die Feldartillerie früher, im Gegensatz zur schweren Artillerie, mit Stellunterständen ausgerüstet war.

Bei den Skaf hat die Verdeckspannung ganz dem Kraftzug weichen müssen — eine Vorausbedingung ihrer großen Feuerbereitschaft. Die soeben in Amerika eingeführte 7,62 cm-Skaf wird auf einem Lastkraftwagen mit Allradantrieb gefahren; ihre Feuerbereitschaft von Fahrstellung bis zum Schuß dauert 15 Min., ihre Feuergeschwindigkeit 25 Schußminuten — dank dem halbseitl. Verschluß, der seitötigen Zündertstellschraube und dem indirekten Richten mit Kommandogerät (die Kanoniere folgen beim Richten nur dem elektrisch gestellten Zieler). Das austauschbare Seelenrohr kann in der Feuerstellung leicht und schnell ausgewechselt werden. Das Geschütz erreicht mit 792 m Anfangsgeschwindigkeit und 6,8 kg Gesamtgewicht eine wirkungsvolle Steighöhe von 4600 m und Schußweite von 10 km. Die andere neu eingeführte 10,5 cm-Skaf hat ganz ähnliche Einrichtungen, sowie einen seitötigen Zieler von 29,5 kg Gewicht. Das Geschütz hat natürlich mit 14,97 kg

Gesamtgewicht und 914 m Geschwindigkeit eine bedeutend höhere Wirkung und kommt laut „The Field Art. Journ.“, 1928, 86, zu einer wirklichen Steighöhe von 11 km und 18,3 km Schußweite.

Der Luftschutz ist heute erste Bedingung für jede Landesverteidigung, und Flugabwehrübungen sind in allen Staaten an der Tagesordnung, nur nicht in Deutschland, obgleich ihm seit über zwei Jahren — durch Pariser Luftabkommen vom Mai 1926 — der passive Luftschutz und Gasenschutz gestattet ist. Der Sowjetstaat erachtet seine Bevölkerung allerorts im Luftschutz, und Frankreich und England haben jedes Jahr ihre großen Flugabwehrübungen. — Über die Verwendung der Scheinwerfer und Richtungshörer bei einer solchen Abwehrübung für London berichtet ein höherer Offizier im „Daily Telegraph“: Über das ganze Kampfgelände waren Scheinwerferposten verteilt, die mit je 1 Uffz., 10 Mann einen Scheinwerfer und einen Richtungshörer bedienten; es arbeiteten immer 3 Posten zusammen, die ein Dreieck von etwa 3 km Seitenlänge bildeten. Sobald durch Fernspruch der Warncall kam, wurde mit dem Richtungshörer durch Hornchen nach verschiedenen Richtungen hin die Annäherungsrichtung des feindlichen Fliegers in wenigen Sekunden festgestellt. (Das Motorgeräusch ist am lautesten, sobald der Richtungshörer genau auf das Flugzeug eingerichtet ist.) Sofort wurde der Scheinwerfer nach der ermittelten Richtung eingestellt, und man hatte im selben Augenblick den Flieger im Lichtegel. Fast zu gleicher Zeit hatten auch die anderen zwei Scheinwerfer des zugehörigen Dreiecks das Flugzeug angelendet, das nun in dem dreifachen Lichtegel gehalten wurde, bis es vom nächsten Scheinwerferkreis übernommen wurde. Bald näherte sich ein Kampfflieger des Verteidigers, umkreiste den Bombenflieger und deuteite durch eine grüne Leuchtflagge das Abschießen des feindlichen Flugzeuges an. Dieses, von dem an Bord befindlichen Schiedsrichter außer Gesicht gesezt, gab helles Licht. Die von jedem Scheinwerferposten ermittelte Richtung nebst Winkel des Lichtegels wird jedesmal sofort der Auswertungsstelle gemeldet, die danach den Ort des Flugzeugs errechnet. — Um die Annäherung feindlicher Flieger frühzeitig zu erkennen, sind über das ganze Land Hornposten verteilt, d. h. Bürger, die freiwillig einen Richtungshörer bedienen und ihre Ermittlungen durch Fernspruch weitermelden.

Durch einen Gasangriff darf der Befehls- und Meldestein nicht unterbunden werden, der Fernsprecher muss auch bei aufgelegter Gasmaske benutzt werden können. Im norwegischen Heer werden zur Zeit entsprechende Berufe gemacht; man erprobte, laut „Norst milit. Tidsskrift“, 1928, 2, einen Fernsprecher mit fernrohrartig ausziehbarem Handgerät (ähnlich dem amerit. „E. E. 8“), und für Dauergebrauch einen Brustfernprecher mit Kopffernhörer. Auch will man Mikrophone in die Gasmaske einbauen; um wieviel schwerer sie dadurch wird, wird jedoch verschwiegen. — Allgemein ist für das Fernsprechergerät ein zw. eisadiiges Doppellettungsfabel im Verluch; es wäre von Wert, zu erfahren, inwieweit die Leistungsfähigkeit der einzelnen Bautrupps und die Sprechweite herabgesetzt wird. — An brauchbarem Feldfunkgerät fehlt es noch in Norwegen, vor allem bedarf das Kurzwellengerät nicht, das sehr empfindlich ist und zu hohe Anforderungen an die Bedienung stellt. Als feldbrauchbar rühmt der Verfasser das amerit. Funkgerät „G. C. R. 79“, das mit seinem Gewicht von 257 kg in 3 Fässern getragen wird; mit einem Wellenbereich von 500 bis 1100 m hat es eine Reichweite von rund 45 km. — Ein Bild- und Richtungsgerät für Kriegszwecke besitzt das norwegische Heer noch nicht, wohl aber ein Blinngerät mit unsichtbaren Strahlen. Leider wird darüber nichts Näheres berichtet (vermutlich handelt es sich um die im Kriege auch in Deutschland erprobte Rotfilterlampe mit infraroten Strahlen).

## Gasschuhmanöver in Kiew.

„Wir leben in einer Zeit, in der in einem Krieg nicht nur das Heer, sondern auch das Land und die gesamte Bevölkerung beteiligt ist. Um in einem neuzeitlichen Kriege den Feind zu besiegen, will man in erster Linie die wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte, Fabriken, Werftstätten, Häfen, Verwaltungs- und politische Zentralstellen zerstören und auf die im Innern des Landes lebende Bevölkerung mit allen Mitteln einwirken.“

Mit anderen Worten, es ist eine Zeit gekommen, in der alle Gefahren, die früher in der Zeit des Krieges nur für die Operationsarmee bestanden, jetzt in erster Linie die Bevölkerung der Städte, die Fabrikarbeiter, Transportarbeiter usw. bedrohen. Die für das Innere des Landes entstandene Gefahr zwingt dazu, über Mittel zur Bekämpfung der Flieger- und Gasgefahr nachzudenken.

Flugzeuge, Kanonen, Maschinengewehre, Scheinwerfer und andere Kriegsmittel werden natürlich allein nicht ausreichen, um alle jene Werte und die noch Millionen zahlende Bevölkerung zu schützen, die im Innern des Landes lebt und für den Erfolg der an der Front kämpfenden Armeen mitarbeitet.

Es ist unerlässlich, zur Verteidigung einen neuen, außerordentlich wichtigen und starken Faktor heranzuziehen: die Organe der örtlichen Selbstverwaltungen, die verschiedenen privaten und beruflichen Organisationen, insbesondere aber die Bevölkerung selbst.

Die Bevölkerung soll sich nicht zum „Opfer“ machen. Sie soll täglich für ihr Bestehen kämpfen und nicht warten, bis sie vielleicht irgendwo schwächen kann.

Eine Stadt, die nicht in der Lage ist, sich rechtzeitig zu organisieren und in der Bevölkerung der Stadt Ruhe und Vertrauen heimisch zu machen, wird im Kriegsfalle eine fruchtbare Beute der feindlichen Flieger werden . . .“

Mit diesen Worten leitete ein Extrablatt in Kiew am 12. 9. 1928 die Ankündigung eines großen Flieger- und Gasabwehrmanövers in Kiew ein.

Die Bewölkung der Stadt wurde aufgefordert, an den Maßnahmen zur Verteidigung teilzunehmen. Alle Zeitungen brachten spaltenlange Aufsätze über die großen Gefahren eines Fliegerangriffes wie die gegen einen solchen zu treffenden Maßnahmen, und gaben Hinweise für den persönlichen Schutz und die Behandlung Gasvergasteter.

Der Erfolg des Aufrufs zur Teilnahme an der Verteidigung war außerordentlich groß. Aus allen Fabriken und Werkstätten ließen weit mehr Anmeldungen ein, als der Bedarf erforderte.

Nun muß die Begeisterung gelehrt haben, mit der der Russe sich allen militärischen Dingen zuwendet, um die Kraft, die in diesem Naturvolk steckt, und seine Zukunftsmöglichkeiten zu erkennen.

Während die Leitung des aktiven Lufschutzes in den Händen des Militärs lag, wurde für die Leitung des passiven Lufschutzes der Stadt ein „Stab des passiven Lufschutzes“ gebildet. Es wurden bei ihm die folgenden Dienste eingerichtet: ein chemischer, ein ärztlicher, ein Veterinär-, ein meteorologischer und ein Feuerwehrdienst, des weiteren auch ein Dienst zur Erhaltung der Ordnung und allgemeinen Sicherheit.

Für die Manöver wurden vier Bezirke abgegrenzt: der Zentralbezirk, der Boulavardbezirk, der Leniner und der Petrowskische Bezirk, die beiden letzteren ohne den am Dnjepr gelegenen Streifen. Bei Befehlsbüroherrn der Lufschutzbezirke wurden die entsprechenden Befehlsbüroherrn der Militärbezirke ernannt. Zu ihrer Hilfe wurden die Befehlsbüroherrn der Selbstfahrtarbeitsstellen der Umschach (Luft- und Gasgeschäftsgesellschaft) bestimmt.

Der Befehlsbüroherr eines Luft- und Gasbeschützbezirks war für die Luftverteidigung seines Bezirkes verantwortlich und unterstand unmittelbar dem Befehlsbüroherrn des Luft- und Gasbeschütz. Den Befehlsbüroherrn der Bezirke waren unmittelbar alle sich in ihrem Bezirk befindlichen Verteidigungsmittel mit Ausnahme der Reserven des Luft- und

Gasschutzes unterstellt. Die Luft- und Gasgeschäftsgesellschaft hatte ein Kommando von 40 Fliegerbeobachtern zur Verfügung gestellt.

Zur Verstärkung des äußeren Schutzes, der Militärposten und zur Bildung von Reserven wurden die beteiligten Militärbezirke auf Kosten der nicht beteiligten Bezirke und der Pferdedepots aufgestellt. Außerdem wurde in den beteiligten Bezirken die Zahl der Posten verstärkt.

Zur Verhinderung von Unordnung und Panik an öffentlichen Stätten (Theater, Klubs, Kinos usw.) wurde von der Miliz ein Tagesdienst eingerichtet. Zur Hilfe der Miliz in der Aufrechterhaltung der Ordnung wurden die Portiers und Nachtwächter herangezogen. Für den Siam wichtige Bauten wurden der Industriemiliz bewacht. Zur Bekämpfung des Verbrennertums wurden besondere Maßnahmen getroffen.

Das Postenetz der Luftbeobachtung erstreckte sich auf einen Raum von mehr als 30 000 qkm. Die Posten wurden von den Truppen, von der Eisenbahnwache und der Luft- und Gasgesellschaft (Umschach), einer über ganz Russland und Sibirien sich erreichenden und nach Millionen Mitgliedern zahlenden Organisation, gestellt.

Der Stadtrat von Kiew gab eine in allen Zeitungen der Stadt veröffentlichte Verordnung über die Verteidigung heraus, in der die Einteilung der Stadt für die Verteidigung bekanntgegeben und eine Reihe von Signalen für die verschiedenen Abschnitte des Flieger- und Gasangriffes bestimmt wurde.

Die Signale bestanden aus einem Warnungssignal, einem Signal zur Bekanntgabe der unmittelbaren Gefahr, das aus andauerndem Erlöschen der Sirenen der sämtlicher Fabriken bestand, einem Signal zur Bekanntgabe der Beendigung des Angriffes, einem Signal örtlicher Gasgefahr an den Einflugsstellen von Gasbomben, sowie endlich einem Signal zur Bekanntgabe der Beendigung der Gasgefahr.

Folgende Bestimmungen wurden für das Gebiet der vier an der Luftverteidigung beteiligten Bezirke getroffen:

a) Nach dem Warnungssignal bleiben die in Wohnungen und Schutz bietenden Räumen befindlichen Personen an Ort und Stelle und gehen ihrer Arbeit wie sonst nach.

b) Bürger, die sich zur Zeit des Warnungssignals im Freien befinden, müssen in Häusern, die als Gaszugsräume im Freizeit kommen, oder in den seitgeleiteten Sonder-Gaszugsräumen, die besonders nach bekanntgegeben werden, Zuflucht nehmen. Hierfür steht die Zeit bis zum Alarmsignal, etwa 10 Minuten, zur Verfügung.

c) Nach dem Alarmsignal nehmen alle Einwohner, die sich noch nicht von den Straßen entfernt haben, ohne Zögern in den nächsten häuslichen und Gaszugsräumen Deckung. Jeder Verkehr auf der Straße hat zu unterbleiben.

d) Nur auf den Marktplätzen geht während des gesamten Manövers Handel und Wandel wie gewöhnlich weiter.

e) Die Arbeiter aller Fabriken bleiben, soweit sie nicht an der Abwehr beteiligt sind, während des Angriffs an ihren Arbeitsstellen und arbeiten weiter.

Am Manöver teilnehmende Arbeiter und Angestellte haben für die verlorene Arbeitszeit Anspruch auf Gehalt.

f) Handels- und Industrieunternehmungen aller Art, ebenso Theater und andere Schaustellungen, Schulen, Bäder, Kulturstätten, Freiläden und andere öffentliche Anlagen müssen ihre Zugänge bis zum Signal der Beendigung des Fliegerangriffs schließen. Die Verwaltung obiger Stellen hat den Anwesenden nach dem Warnungssignal bekanntzugeben, daß innerhalb einer Frist von höchstens 10 Minuten bei Eintreten des Alarmsignals alle Türen verschlossen werden, daß sie sich aber vorher entfernen können, um anderweitig Zuflucht zu nehmen.

g) Auf den Straßen Handel treibende Händler müssen nach dem Warnungssignal in nahe gelegenen Höfen oder auf den Marktplätzen Deckung suchen.

h) Verkehrsmittel aller Art, Pferdegespanne und Kraftwagen — mit Ausnahme der elektrischen Bahnen — verlassen nach dem Warnungssignal das Manövergebiet möglichst schnell. Verkehrsmittel, die nicht rechtzeitig aus dem

Manövergelände hinauskommen, bleiben auf der Straße an der rechten Seite in der Fahrtrichtung hintereinander halten. Diese Bestimmung gilt nicht für an den Manövern beteiligte Transporte, deren Aufsicht und Chauffeure durch besondere Armbinden kenntlich sind, ebenso auch nicht für am Manöver beteiligte Truppen, Feuerwehren und Rettungsdienst; diese Transporte haben auf dem Manöverbereit ge unbefindliche Fahrt.

i) Nach dem Alarmsignal hört jeder Verkehr von den Grenzen der Manöverbereiche in das Innere dieser Bereiche vollkommen auf.

k) Die elektrischen Bahnen verkehren: 1. außerhalb der Manöverbereiche wie immer; 2. elektrische Wagen, die sich zur Zeit des Warnungssignals im Manövergelände befinden, fahren aus diesem heraus; 3. von außerhalb in das Manövergelände fahrende Wagen bleiben nach dem Warnungssignal an der Grenze stehen; 4. der elektrische Wagenverkehr im Manöverbereich nach dem Alarmsignal hat nur zu Verteidigungszwecken zu dienen, und zwar: zur Beförderung von am Manöver beteiligten Personen nach den Sammelpunkten, von Materialien für die Verteidigung, von Verwundeten usw. Dieser Verkehr steht unter der Leitung des Befehlshabers des Transportdienstes des Stabes des Luft- und Gaschutzes.

l) Die Hausverwaltungen haben nach dem Warnungssignal die Eingänge zu den Häusern und Siedlungen zu schließen und bis zum Signal der Beendigung des Fliegerangriffs Bürger, die Deckung suchen, von der Straße hereinzulassen, jedoch niemand herauszulassen — mit Ausnahme solcher Personen, die an der Verteidigung beteiligt sind. 1. Fenster und Balkontüren können zur Zeit des Alarms geöffnet bleiben. Der Aufenthalt auf den Balkons ist nicht untergeboten. 2. Die Verbindung mit den Behörden (Miliz, Feuerwehr, Organen der Sanitätsüberwachung) wird hauptsächlich mit Hilfe des Fernsprechers oder durch Boten aufrechterhalten. Verwaltungsorgane und Miliz haben zu diesem Zweck den Verkehr zu den Behörden zuzulassen.

m) Nach dem Warnungssignal haben die Wörterme unter Anlegung ihrer Abzeichen auf die Straße zu geben und ihre Gründstüde während des Alarms zu überwachen. Sie haben den Anordnungen der Miliz zur Aufrechterhaltung der Ordnung Folge zu leisten.

n) Bei nächstmöglichen Fliegeralarm benachrichtigen die Nachtwächter sofort die Vertreter der Häuserverwaltungen und die an der Zustawbe umittelbar beteiligten Personen, soweit diese in den von ihnen betreuten Häusern wohnen. Herauf bleiben sie während der Dauer des Alarms auf der Straße und leisten der Miliz in der Aufrechterhaltung der Ordnung Hilfe. Die Hausverwaltungen haben den Nachtwächtern Namen und Wohnung der von ihnen zu weckenden Personen mitzuteilen.

o) Findet der Gasangriff in der Zeit von 19 Uhr bis 5 Uhr statt, so wird je 10 Minuten nach dem diesbezüglichen Anflündigungssignal die Stadt in vollkommenes Dunkel gehüllt. Zu diesem Zweck ist: 1. die Verabschiedung elektrischer Energie seitens des Zentral-Elektrizitätswerks für jeglichen Bedarf, für Beleuchtung oder technische Zwecke, zu unterbinden; 2. jede von außen sichtbare Beleuchtung ist zu löschen; 3. Fenster, Türen und Öffnungen von Räumen, die beleuchtet bleiben müssen, sind abzudunkeln; 4. nach dem Signal der Beendigung des Fliegerangriffes wird der Verkehr in der Stadt in normaler Weise wieder aufgenommen — mit Ausnahme solcher Manöverbereiche, in denen das Signal örtlicher Gasgefahr gegeben wurde. —

Die Aufsicht über die Ausführung dieses Beschlusses wurde den Organen der Miliz übertragen. Für die Verlezung dieser Vorschrift wurden Strafbestimmungen in Gestalt von einfachen oder öffentlichen Verurteilen, Geldstrafen bis zu 100 Rubel, Arrest bis zu 2 Wochen oder aber Zwangsarbeit bis zu 1 Monat festgesetzt. Den Hausverwaltungen sowie allen staatlichen und privaten Unternehmungen wurde aufgelegt, diese Verfügung an sichtbarer Stelle innerhalb ihrer Raumlichkeiten auszuhängen.

Nach zwanzigjähriger Vorbereitung der Flugabwehrmaßnahmen begann der Fliegerangriff am 15. September um 14 Uhr mit der Meldung des Wetterdienstes, daß sich ein Geschwader „blauer“ Flugzeuge der Stadt näherte. Sofort erörterte die Warnungssignale. Nach 29 Minuten stand als erster ein Fabrikshuppen in Brand (Annahme); weitere Brände folgten. Die stärkste Bergung durch Pferd umfaßte einen Raum von 2000 m<sup>3</sup>.

Die Tätigkeiten der aktiven Fliegerabwehr wurde sehr gelobt, das Arbeiten der Abwehrmaßnahmen dagegen nur im allgemeinen als befriedigend bezeichnet. Betont wurde, daß die Abwehrmaßnahmen noch weiter auszubauen seien. Die Teilnahme der Bevölkerung müßte verstärkt werden, Gasunterstände müßten wirklich gebaut, nicht nur angenommen werden, die Bewußterung sei im Gebrauch der Gasmaske zu unterweisen, in der Verteilung der Abteilungen des Luft- und Gaschutzes sei das Territorialsystem anzuwenden, da es eine lebhafte Verkennung gestattete und lebhaftes Interesse an der Verteidigung des eigenen Wohnortes gewährte. Der Rauchentmildlung sei größere Aufmerksamkeit als bisher zu widmen. Von den Behörden sei zu verlangen, daß sie bestimmte Summen für den Gasbehälter zur Verfügung stelle. Bei dem Bau neuer Gebäude müsse in Zukunft darauf geachtet werden, daß sie den Erfordernissen des Luftschutzes entsprechen. Endlich wurde eine stärkere Ausrüstung zur Entgasung gefordert.

55.

## Vom Gerät-Schwerpunkt.

„Vom Hauptstab kriegerischer Kraft“ lautete der Titel einer ebenso formvollen wie gedankenvollen Unterforschung, die Hptm. Dittmar im Mai-Hefte 1928 von „Wissen und Wehr“ veröffentlichte. Einige Bemerkungen zu dieser Arbeit seien hier gestattet.

Auf S. 306 sagt der Verfasser:

„Das Material, auf sich allein gestellt, ist kein Maß für die Bewertung kriegerischer Energie. Es bleibt in diesem Falle nur die ferneswegs neue Tatsache, daß — als Beispiel — 2000 Panzerwagen wirkamer sind als 1000, nicht anders als früher, wo es keine Muße kostete, zu beweisen, daß 144 Geschütze in jedem Armeekorps mehr auszurichten vermochten als etwa die Hälfte.“

So richtig die erste dieser beiden Gedanken ist, so wenig braucht man dem zweiten zuzustimmen, da er voraussetzt, daß der eigene Panzerwagen oder das eigene Geschütz dem des Feindes an Kampfwert gleich oder doch annähernd gleich sind. Das ist jedoch oft nicht der Fall: Waren z.B. 1914/15 144 frz. 75 mm-Kanonen ohne weiteres 144 FR. 90 gleichzustellen? Der Frontsoldat wird das verneinen. Dass diese Unterlegenheit sich nicht zu ungünstig auswirkt, lag erstens am Schneid und Opferwillen unserer unvergleichlichen Infanterie und zweitens daran, daß das Manöv durch unsere technisch überlegene schwere Artillerie mehr als ausgeglichen wurde.

Zu folgern wäre die Selbstverständlichkeit, daß man bestrebt sein soll, stets das modernste Heeresgerät der Welt zu beschaffen, um jedem möglichen Gegner im Kriegsfalle jederzeit voraus zu sein. Diesen Grundzug auf alles und jedes Heeresgerät anzuwenden, würde aber Kräfteverzettelung bedeuten und daher schädlich sein. Denn natürlich ist es für den glücklichen Kriegsausgang (dessen Ideal ein schnell errungener Sieg und nicht ein jahrelanges gegenständiges Abringen annähernd gleicher Kräfte ist) gleichgültig, welche der beiden Parteien beispielweise die besseren Feldbüchsen hat. Auch mag es unwesentlich sein, welches Gewehr besser und welche Kanone weiter schiesst. Entscheidend wird jedoch vermutlich im nächsten Kriege (diegreisendes Kämpfenthalts der beiderseitigen Zahlen ausgenommen) werden, wer die besseren Hauptkampfmittel hat. Das sind derzeit: Kampfgase, Kampfwagen, Panzerwagen, Flugzeuge.

Hierzu ein selbsterlebtes Beispiel aus dem Weltkriege:

An der Somme war Schreiber dieser Zeilen Augenzeuge eines etwa viertelstündigen Luftkampfes zwischen Freiherrn v. Richthofen in einem damals gerade neu an die Front gekommenen Fokker Dreidecker und einer Staffel englischer De Havilland-Dagd-Doppeldecker. Das deutsche Flugzeug war sehr wendig, aber langsam, die der Engländer waren sehr schnell, jedoch nicht so wendig wie der Dreidecker. Es ist nun mehr als wahrscheinlich, daß Richthofen als Verlustkrieger sowohl was Blut als Siegerblut können anbrachte, den vier Engländern zusammen überlegen war.

Da seine Maschine technisch jedoch unterlegen war, mügte ihm seine überlegene „Engelskämpfermoral“ wenig. Die Engländer konnten mit ihm ungestraft spielen, und Richthofen mußte sein ganzes Können darauf verwenden, schnell aus den feindlichen Leuchtpurpurgarben herauszukommen. Selbst kam er nie zum Schuß; selbst das Abbrechen des Gefechts war in das Belieben des Feindes gestellt. Fraglos wäre ein Flieger von nicht so überlegendem Geschick wie v. Richthofen in diesem Geschehniß binnen weniger Sekunden rettungslos erledigt gewesen. Offenbar ist bei diesen hochentwickelten neuzeitlichen Kampfmittel technische Überlegenheit über den Gegner von ganz erheblicher Bedeutung.

1917/18 war demgemäß das Erreichen der Luftüberlegenheit an den Hauptkampffronten keineswegs lediglich eine Frage der Zahlen der einzulegenden Geschwader, noch weniger einer der „Moral“, sondern der Erfolg hing entscheidend davon ab, ob im Augenblick ein Jagdflugzeugtyp vorhanden war, der dem des Feindes flug- und kampftechnisch überlegen war.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird es ähnlich mit den hochentwickelten motorisch angetriebenen Erdkampfmitteln: Kampf- und Panzerwagen werden. Sehr wohl kann der Fall eintreten, daß die eingangs erwähnten „1000 Panzerwagen“ die „2000 der anderen Partei“ gründlich aus dem Felde schlagen, zum großen Erstaunen der Zeitgenossen.

Der Abschnitt auf S. 308/00, in dem Verfaßter über den „Ausgleich der Kampfmittel“, die „Gegenmittel“ und den „Beharrungszustand“ spricht, gibt Anlaß zu folgenden Gedanken:

Sehr richtig erscheinen zwar Sätze wie:

„So ergibt sich mit der inneren Notwendigkeit eines Naturgesetzes immer wieder ein Ausgleich der Kampfmittel, ein Beharrungszustand, den letzten Endes immer nur eine Überlegenheit an militärischen Kräften aufzuheben vermag. Technische Fähigkeiten als Ergebnis vorwiegend ziviliatorischer Begabungen sind international. Gerade auf diesem Gebiet wird eine einzige Überlegenheit des einen oder anderen Volkes immer nur eine Episode bleiben.“

Auch gegen diese Sätze läßt sich mancherlei einwenden. Dass einzige Überlegenheit immer nur eine Episode bleiben wird, und daß früher oder später ein Ausgleich zwischen Kampf- und Abwehrmittel eintritt, ist gewiß richtig. Trotzdem wäre es aber bedeutlich, die Kampfgeräteentwicklung zu vernachlässigen und sich auf Ruthlessen der „Überlegenheit an militärischen Kräften und besserer Moral“ zu verlassen. Sicher war diese Aufsichtung nicht in der Absicht des Herrn Verfaßters, doch war zu befürchten, daß auch dieser Gedankengang sich des Lesers bemächtigen könnte.

Das unmöglich zu wollen: die Überlegenheit irgend eines Kampfmittels auf ewig zu verantern, ist ja nicht Zweck unseres Strebens. Entscheidend ist nur, daß im Ernstfall relative Überlegenheit des jeweiligen Hauptkampfmittels des Augenblick gegeben ist.

Die Vorteile der taktischen Überraschung sind jedem Soldaten bekannt und geläufig. Gleich folgend schwer können technische Überraschungen werden. Beispiele: Zündnadelgewehr gegen österr. Borderlader 1866 oder 42 cm-Mörser gegen Forts 1914, erster Einzug vom Kampfsgarten 1915. In der Geschichtsschreibung der Entente wird der 22. April 1915 als einer der schwärzesten Tage des Feindbundes be-

zeichnet. An diesem Tage stand der erste große Blasangriff mit Kampfflugzeugen fest; den Deutschen war es gelungen, ein weit überlegenes Kampfmittel gegen das der Feind sich nicht zu schützen wußte, überraschend zur Anwendung zu bringen. Der Erfolg war ein gewaltiger! An den seit Monaten festgesetzten Opernfront, an der jeder Fußbreit Landes vorwärts zur erlebten Meeresküste mit ungeheurem Blutopfern erkämpft worden war, entstand durch technische Überraschung zwischen Birkenhöfe und über Langemarck hinaus plötzlich ein Loch von 10 km Breite. In ihren Kriegsberichten verschieren hohe englische und französische Offiziere übereinstimmend, daß die Deutschen damals nichts gehindert hätte, mit geschlossenen Divisionen durch dieses Loch zu marschieren und die Küste zu besetzen.

Doch auf deutscher Seite bei der Führung kein rechtes Vertrauen zu dem neuen Kampfmittel herrschte, doch Unklarheit über das Ausmaß des eigenen Erfolges bestand, und daß demgemäß der Erfolg nicht richtig vorbereitet und ausgenutzt wurde, war sicher nicht Schuld des Kampfmittelkriegs.

Dem Leser wird es nach diesen Ausführungen vielleicht einleuchten, wenn Schreiber dieses mit dem Schluss-Bericht des Herrn Verfaßters bezgl. des Maßstabes kriegerischer Kraft nicht ganz übereinstimmt, der lautet:

„Nicht die Überlegenheit auf dem einen oder anderen Gebiet sichert die militärische Hochwertigkeit eines Volkes, sondern der vollkommene Zusammenspiel aller dieser bestimmenden Größen (Kombination von Zahl und Moral, von Wissen und Können auf allen Gebieten der Technik und der Organisation), die Vereinigung alter und neuer Werte.“

Reichspräsident Dr. Hindenburg hat als Generalfeldmarschall oft darauf hingewiesen, daß jeder ordentliche Angriff keinen Schwerpunkt haben müsse. Erst dieser gibt ihm Sichtstrafe und Erfolg. In demselben Sinne ist es Sache der militärischen Führung, das künftige Hauptkampfmittel klar zu erkennen und einen Schwerpunkt der Rüstung dementsprechend zu bestimmen, zu definieren und alle anderen Sonderwünsche rücksichtslos befreien zu müssen. Auf Fertigungs- und Ausbildungssprobleme, die eine solche Karte und eindeutige Geräteschwerpunktsteilung im Gefolge hat, soll hier nicht eingegangen werden. Weil indes technische Überlegenheit immer „epidodenhaft“ bleibt, wird es von Zeit zu Zeit notwendig werden, je nach dem Stande der Kampfmitteltechnik den Schwerpunkt der Rüstung zu versetzen, eine schwerwiegende Entscheidung, die beim Feldherren, als dem Leistungsverantwortlichen, hohes technisches Verständnis voraussetzt.

1917/18 hatten wir auch schon einen Schwerpunkt der Rüstung: Artillerie und Artilleriemunition waren seine Kennworte. Rücksichtlich betrachtet kann man sagen, daß dieser Schwerpunkt kaum richtig war, da man mit Artilleriemodellen zwar Gelände zerstören kann, aber keinen Krieg effektiv gewinnen kann...

Zu jedem Fall erscheint der Rüstungsweg „Festlegung des Gerät-Schwerpunktes“ der einfachste und billigste Weg zum Siege. Ob Führereigenschaften und Moral der Truppe auf der eigenen oder Feindseite höher sein werden, läßt sich jedenfalls vorher schwer übersehen und daher auch kaum zur Grundlage unserer Überlegungen und Vorbereitungen machen.

96.

## Die mazedonische Frage.

Die gegenwärtigen Schwierigkeiten auf dem Balkan gehen zurück auf den Berliner Kongress von 1878. Man glaubte damals, daß die von Austraß befreiten Bulgaren ergebene Balkanländer sein würden und deshalb legten die Gegner der russischen Ausdehnung eine Lösung durch, wonach das bulgarische Volk in 4 Teile zerplittet wurde; das kleine bulgarische Fürstentum, die halbautonome Provinz Otrumelien, die Dobrudscha, die Rumänien zugutezuwirkt wurde, und das unter türkischer Herrschaft verbleibende Mazedonien.

Diese Ordnung war jedoch nicht von Dauer. Ostrumelien schob sich Bulgarien an, was zum serbisch-bulgarischen Kriege und zur Verbitterung zwischen Serbien und Bulgarien führte.

Nun neigt die Mehrzahl der Mazedonier zu Bulgarien und ihre Bewegung hat ihren Mittelpunkt in der „Drini“ (Organisation révolutionnaire macedoniennne intérieure). Als Ergebnis der beiden Balkanfriege 1912—1913 wurde Mazedonien des türkischen Joches ledig; aber obwohl die bulgarischen Sympathien überwogen, wurde der größere Teil des Landes zwischen Serbien und Griechenland aufgeteilt, während Rücken auf Kosten Bulgariens in der Dobrudscha vergrößert wurde.

Bei Ausbruch des Weltkrieges schwankte Bulgarien, welche Partei es ergriffen sollte, aber die Hoffnung, Mazedonien zu gewinnen, führte es an die Seite der Mittelmächte. Der unglückliche Ausgang vereitelt die Hoffnung. Bulgarien mußte abrücken, Reparationen zahlen, Gebiet abtreten und der Zugang zum Ägäischen Meer ist ein unerfülltes Versprechen geblieben.

Für Bulgarien ist aber Mazedonien von größter Bedeutung. Seitdem es ein Bulgarien gibt, ist es niets als Juflucht unterdrückter und verfolgter Mazedonier gewesen. Man rechnet, daß 350 000 Mazedonier in Bulgarien wohnen und dort von sehr großem Einfluß sind. Heute sind die meisten bulgarischen Mazedonier unter jugoslawischer Herrschaft. In Jugoslavien bilden die eigentlichen Serben nur ein Viertel der Bevölkerung, haben aber alle wichtigen Stellen im Heere wie in der Verwaltung inne, obwohl sie an Bildung den anderen seineswegs überlegen sind. Sie suchen daher ihre Zahl zu vermehren, und da sie ihre nördlichen und westlichen Mitbürger nicht zu serbifizieren vermögen, versuchen sie, die Mazedonier mit Gewalt serbisch zu machen.

Gelingt es ihnen dies keineswegs. Vielmehr haben sie nur erreicht, daß die volkstümlichen mazedonischen Bulgaren entweder nach Bulgarien auswandern oder sich den Komitadiks unter der Leitung der „Drini“ anschließen, während die übrigen den Komitadiks Vorstoß leisten. Serbische Gewaltstaten werden in gleicher Weise erwidert. Als bei den letzten Wahlen keine bulgarenfreundliche Kandidaten zugelassen waren, wurden sehr viele Stimmen für Kommunisten abgegeben, obwohl es in Mazedonien so gut wie keine Kommunisten gibt. Der Kommunismus diente bloß als Mantel für antiserbische Einstellung.

Mazedonien bildet so eine Gefahr für den europäischen Frieden. Die jugoslawische Regierung beschuldigt die bulgarische der Unterstüzung der mazedonischen Bewegung. Über Bulgarien erwidert, wenn Jugoslavien mit seinem starken Heere nicht imstande sei, der Unruhen Herr zu werden und den Übertritt von Banden über die Grenzen zu verhindern, könne man von dem entwaffneten Bulgarien nicht verlangen, daß es die Grenze ausreichend bewache.

Die bulgarische Regierung ist auch gar nicht in der Lage, gegen die Mazedonier einzuschreiten, wenn sie sich nicht im eigenen Lande verhaft machen will.

An einem Krieg zwischen Jugoslawien und Bulgarien ist natürlich bei der Ungleichheit der Kräfte nicht zu denken. Bulgarien kann keinen Krieg führen, und Jugoslawien hat die Willhabilität des Völkerbundes zu fürchten, wenn es Bulgarien angreifen wollte.

Ein dauernder Friede auf dem Balkan ist nur möglich, wenn die mazedonische Frage in einer Weise gelöst wird, die für das mazedonische Volk erträgliche Daseinsbedingungen schafft, wie auch die nationalen Reigungen sein mögen.

(Von Luigi Villari, „Journal of the United Service Institution“, Februar 1928.) 32.

## Panik mitten im Frieden.

Ende der 90er Jahre vorigen Jahrhunderts bestand beim XV. u. A. eine Wiedereiter-Schrodmadron (weiße Alitia mit roten Schnüren?). Diese Eskadron war zu Übungen auf dem Truppenübungsplatz Hagenau, und der Est. Chef hatte eines Nachmittags die ganze Kohorte zur Erfrischung der Pedale in den am Platz vorbeistehenden kleinen Bach, die Boder, gesetzt. Hier standen die Pferde fröhlich bis an die Knie im Wasser; die Mannschaften im Drillanzug saßen teilweise auf den Pferden, teils standen sie am Ufer. Da hob plötzlich, als wenn der Kar unter Tauben stöhnt, die eben noch so fröhme Schar auseinander und tobte auf der Chaussee in wildem Durcheinander nach Hagenau. Ein beherzter Unteroffizier, auch in Drillanzug, auf blauem Pferde, suchte die Tiere zu gewinnen, um die Kavallerie zu stoppen, erreichte aber nur eine unheimliche Steigerung des Tempos. So raste die Gesellschaft dem etwa eine Meile entfernten Hagenau entgegen, durch die Stadt hindurch und verlor sich dann in dem großen Hagenauer Walde. Einzelne Pferde waren befimmungslos auf der Chaussee weiter gerannt und hatten sich die Huße bis auf das Hufsehn durchgelauft.

Sämtliche Zivil- und Militärbehörden mußten in Tätigkeit gesetzt werden, um die Pferde wieder einzufangen, was Wochen in Anspruch nahm. Einzelne Tiere wurden, zum Teile abgemagert, in stumpfen, fast unzugänglichen Dickichten der großen Forst aufgefunden.

Die Ursache der Panik blieb mehr oder weniger unbekannt. Nach einer Angabe soll den Schreden ein altes Graben, das plötzlich aus einem Graben auftauchte, verursacht haben.

R.-R.

## Panik beim Angriff 1915.

Im Februar 1915 griff die .... L. D. vor Lomza die Höhe 114 bei Radowischna an. Der Angriff erfolgte nur zögernd. Dieser Umstand wurde dadurch herbeiführt, daß die Division in einer Sack hinein angegriffen. Rechts war die Psia, links die Stroda, beide stark angeholt und über die Ufer getreten. Die Erkundung war daher sehr erschwert.

Bis etwa gegen 14 Uhr war das Angriffsziel erreicht und jetzt in der Hand der Division, als sie aus einem südl. der Höhe 114 etwa 1000 m vorgelagerten Walde heftiges Feuer erhielt. In diese Lage schlug von halbrechts rückwärts 1d. Art. Feuer. Das am rechten Flügel der Division in vorderster Linie eingesetzte Bataillon erhielt starke Beeluste, und es wurde zum Eingraben gezwungen. Die gegen den Wald vorgezogenen Aufklärungspatrullen wurden abgewiesen.

Gegen 15 Uhr wurde der Angriff gegen den Wald befohlen, aber abgeschlagen. Nach einer Stunde erfolgte ein neuer Angriff mit der ausdrücklichen Bestimmung „energisch anzutreten, da der Gegner vor dem .... A. R.“ — links der Div. und jenseits der Stroda — „im Weichen sei und ihm der Rückzug auf Lomza verlegt werden soll.“ Angriffsziel war Ruda Stroda und die Südausläufer der Höhe 151 südl. Lomza. Ein zweites Regiment erhielt den hiervom südl. Übergang bei Ruda Stroda zugewiesen. Die Dunkelheit brach allmählich herein. Der Angriff — von der eigenen Art. vorzüglich unterstützt — wurde in frischem Draufgehen vorgetragen.

Der Gegner hatte in der Zeit seine Stellungen geräumt und war verschwunden. Das Bataillon kam in den dichten Wald und setzte den Vormarsch auf dem Wege fort, nachdem es in einiger Entfernung — soweit der Wald es zuließ — begleitende Seitensicherungen herausgeschoben hatte.

Weit hinter dem Bataillon in der linken Flanke sah man die Feuerkügeln beim .... A. R. hochgehen und höre-starken Geschüstsalarm: es wurde dort schwer gekämpft.

Inzwischen war es im Wald stockfinster geworden. Regen hatte eingesetzt. Das Bataillon erreichte ohne Aufenthaltszeit den Fluß. Die Brücke war abgebrochen, der Ballenbelag lag im Wasser am Ufer. Der Adr. bezahl der Spießen-

**Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!**

Kompanie die Wiederherstellung, damit die MG-Komp. und die Gefechtsfahrbewegungen folgen könnten. Als sich die ersten Teile hierzu anschickten, blieb im Dorf, das jenseits des Flusses lag, ein Richtkneifer auf. Im selben Augenblick brach ein mörderisches Inf.-Feuer von vorne, von rechts, von links, von hinten los. Artl.-Geschosse schlugen an der Übergangsstelle vom jenseits des Flusses ein.

Des Bataillons bemühte sich eine Panit keiner wußte, was los war. Alles Idaho wild durcheinander. Vergrößert wurde der Schrecken durch das Bestöhnen der Verwundeten und den Widerhall im Walde. Alles wandte sich nach rückwärts, wo das Feuer plötzlich nachgelassen hatte. In diesem Augenblick fiel der Ruf: „Alles fehrt mache!“

Der Batts. Adr. übernahm blitzschnell die Lage. Aufrechst stehend schrie er seinem Bataillon zu, ob es ihn verlassen wolle. Der neben ihm stehende Adjutant rief: „Hurra!“ Dieses wurde von den Nebenstehenden aufgenommen und pflogte sich eifrig nach allen Seiten fort.

Die Panit war gehoben. Das Bataillon stürmte vorwärts und vergaß in wenigen Sekunden den eben noch in den Gliedern shuddern Schrecken durch den sdi. Überfall und die Panit. Arndt.

## Aus der Werkstatt der Truppe

### Gedanken über die Schiechausbildung der Infanterie.

Die Erfahrung des Krieges, daß bei der heutigen Waffenwirkung Ziele von großer Ausdehnung und langer Sichtbarkeit eine Unmöglichkeit auf dem Gefechtsfelde sind, hat ihre gebührende Berücksichtigung in unserem Gefechtsvorrichtungen, vor allem der Schiechorschrit, gefunden. Mit Nachdruck wird meistens darauf hingewiesen, daß sich dem Schützen nur kurze Zeit sichtbare und dünn gefügte Ziele bieten. Aus der Erfahrung heraus, daß die Zielpanne, in der auf solche Ziele geschossen werden kann, nur kurz ist, wird mit Recht gefordert, daß der Schütze schnell feuerbereit und in der Lage sein muß, in kürzester Zeit mehrere gut gezielte Schüsse abzugeben.

Das Mittel, um dieses Ziel zu erreichen, wird einmal durch die Ausbildung der Leute im sogenannten „Schnellschuß“ erstrebt, und außerdem durch zeitliche Begrenzung der Übungen oder des Erscheinen der Ziele.

Bei den Schulübungen nimmt der Schnellschuß einen immer größeren Raum ein, je höher der Schütze in den Schiechlochsen steigt. So stehen nur einer Schnellschüßübung in der II. Schiechlochse deren zwei in der I. Schiechlochse, und drei in der Besonderen Schiechlochse sowie der Schiechschüllenglocke gegenüber.

Wie sieht es nun in der Praxis mit der Handhabung des Schnellschusses aus? Der aufmerksame Betrachter kann bei Gefechtsübungen, besonders bei solchen in größerem Rahmen, oft immer die Bedachtung machen, daß der Schnellschuß so gut wie überhaupt nicht angewendet wird. Er wird sehen, daß die Schützen vielmehr langsam das Gewehr vorbringen und sämtliche Bewegungen so ruhig und gelassen ausführen, wie sie es bei der Schiechausbildung gelernt haben. Ganz besonders ist es der Fall, wenn sie merken, daß das Auge eines Vorgelegten auf ihnen ruht.

Hieraus geht ganz offensichtlich hervor, daß sich die Truppe über die Notwendigkeit des Schnellschusses nicht im klaren ist oder seine Technik nicht beherrscht. Erklärungen hierfür lassen sich leicht finden.

Zunächst ist festzustellen, daß die Bedeutung des schnellen Schlechens, auf welches in den Vorlehrzeiten kein Wert gelegt wurde, auch heute noch in vielen Kreisen nicht genügend erkannt ist. Da es gab sogar Strömungen, die sich der reglementarischen Einführung des Schnellschusses mit der Begründung widerlebten, er verfüge den Schützen zu Zielfehler sowie ungenauem Zielen und beeinträchtige dadurch die Schiechausbildung und Schieleistung im ganzen. Alle diese Kreise sind sich über das Wesen der heu-

tigen Komplexweise nicht klar, sonst würden sie einsehen, daß durch deren Eigenart das schnelle Schießen nicht auch eine Methode unter den anderen ist, sondern die conditio sine qua non der Feuerfähigkeit des modernen Schützen. Bei jedem Zusammentreffen mit dem Feinde muß der Schütze das Bestreben haben, eher zum Schuß zu kommen als der Gegner, und jedes kurz auftauchende Ziel muß er überfallartig zu treffen suchen. Der Schnellschuß ist demnach das angewandte Schlechen im Gefecht, während das langsame Schlechen bei Erledigung der Schiechausbildungen nur die Vorbereitung dazu darstellt.

Das Ziel einer zeitgemäßen Schiechausbildung ist die vollständig sichere, gewissermaßen automatische Beherrschung des Schnellschusses. Hierzu muß und kann auch der Durchschnittsschütze ebenso erzogen werden wie jeder Jäger, der auf flüchtiges Bild schießen lernt. Man bedenke, daß 12 Jahre für diese Ausbildung zur Verfügung stehen! Demnach wäre es nur folgerichtig, wenn verlangt würde, daß die Übungen der gut schießenden Leute im wesentlichen überhaupt nur aus Schnellschüßübungen bestehen.

Diese mühten so angelegt werden, daß sie der wirklichen Anwendung des Schnellschusses möglichst nahe kommen. Das ist bei der Art der augenblicklich vorgeschriebenen Übungen aber nicht der Fall. Besonders unnatürlich ist es, daß der Schütze bei ihnen vor dem Erscheinen der Scheibe die Anschlagsstellung eingenommen, das Gewehr vorgebracht und entsichert hat. Hierdurch wird das Moment der eigenen Überraschung, der rasche Entschluß und die Herbeiführung der schnellen Feuerbereitschaft ausgeschaltet. Besser wäre es, wenn die Scheibe in einem Augenblick erscheint, in dem der Schütze sie nicht erwartet und nicht fertig ist. Dann wird er gezwungen, sich beschleunigt fahrtig zu machen und schnellstens das Feuer gegen die Scheibe, die nach kurzer Zeit wieder zu verschwinden hätte, aufzunehmen.

Ein weiterer Grund, der verhindert, daß der Schnellschuß Denkens des Schützen im Gefecht beherrscht, liegt in der Art der Zieldarstellung auf den Übungsplätzen. Immer noch zeigt sich die Masse der Ziele aus feststehenden Scheiben zusammen. Kopfschütteln befinden sich in der Minderzahl, vor- und zurückgehende sowie sich seitlich verschiebende, nur kurze Zeit erscheinende Ziele bilden Ausnahmen. Wohl fast an keiner Stelle bestehen Pfeilsfelder, die so beschaffen sind, daß das Bild eines zeitgemäßen Angriffs zur Darstellung gebracht werden kann.

Der kriegsgewohnte Soldat sieht sich also bei den Gefechtsübungen mit scharfer Munition plötzlich einem Gegner gegenüber, der sich gerade entgegengelebt von dem verhält, was er im Unterricht gelernt und bei Truppenübungen gesehen hat. Der Schaden, der hierdurch in der Anschauung und in dem tatsächlichen Verhalten des einzelnen Mannes sowie der Gruppenführer angerichtet wird, ist ganz außerordentlich groß. Ein dringendes Gebot für die Durchführung von Gefechtsübungen mit scharfer Munition ist also die Darstellung von Zielen, die sich annähernd kriegsmäßig verhalten.

Rün zu der Ausführung des Gefechtschiebens selbst. Mit Recht weist die Schiechorschrit darauf hin, daß es den wichtigsten Teil der Schiechausbildung ausmacht und möglichst zu allen Jahreszeiten stattfinden soll. Dieser Forderung kann in der Wirklichkeit nicht entsprochen werden, weil infolge Mangels an Gefechtschießständen in den Garnisonen das Gefechtschießen auf einige Tage im Jahr auf den Übungsplätzen zusammengebracht werden muß. Dieser Zustand bedarf dringend der Abänderung. Es ist nötig, daß der „wichtigste Teil der Schiechausbildung“ in den Standorten durchgeführt werden kann. Das macht überall die Anlage von Gefechtschießständen erforderlich, die hinsichtlich Geländegestaltung und Zieldarstellung so abwechslungsreich wie möglich gestaltet werden müssen. Die Anlage eines derartig wertvoll brauchbaren Standes ist natürlich mit erheblichen Kosten verbunden. Sie können daher nur allmählich entstehen. Die Aufrichtung und Bereitstellung der nötigen Mittel hierzu muß als vornehmste Aufgabe für die Gefechtsausbildung der Infanterie bezeichnet werden.

Bei richtiger Handhabung des Schießbetriebes müßten in unserer langen Dienstzeit wesentlich höhere Schießergebnisse erzielt werden als in dem Heere der Vorkriegszeit. Doch das leineswegs der Fall ist, ist offenes Geheimnis. Eine Erklärung für diese Erscheinung läßt sich vielleicht darin finden, daß der Schütze beim Schießen gewissermaßen künstlich in dem Anfangsstadium seiner Ausbildung zurückgehalten und seiner Eigenart zu wenig Spielraum gelassen wird. Ein Beispiel möge das deutlich machen. Man denkt an das übliche Bild einer Besichtigung des Schießdienstes. Der Vorgesetzte geht von Mann zu Mann und prüft die Anschlagsarten nach. Je mehr diese aus einem Gute sind, je ruhiger und gleichmäßiger sie in einer Komp. ausgeführt werden, desto größer ist in der Regel das Lob. Praktisch bedeutet das also, daß der gute Schütze oder der mit langer Dienstzeit genau dasselbe zeigt, wie der schlechte Schütze oder der soeben vom A-Ball übergetretene Recruit. Das Moment der Weiterentwicklung und geistiger Leistung wird bei diesem System völlig übersehen.

Welt vorteilhafter wäre es, wenn der Vorgesetzte bei den guten Schützen den angewandten Schnellschuß beschäftigte, bei den mittleren den Stand der Ausbildung hierzu, und bei den schlechten Schützen oder den Recruiten den langsame Schulanschlag. Erwähnt werden muß hierbei noch, daß es zweitmäßig ist, den wirtlich guten Schützen eine gewisse Freiheit in der Ausführung des Anschlages zu lassen, die ihrer körperlichen und seelischen Eigenart entspricht.

In diesem Zusammenhang mag auf den Sport hingewiesen werden, dessen ganzes Leben auf Erringung einer hohen Leistung zugeschnitten ist. Dort regen sich in freiem Spiel die Kräfte. Hat der Sportismann die technischen Grundlagen für ein Gebiet richtig erlernt, dann übt er entsprechend seiner Körperbeschaffenheit weiter, er bildet sich seinen eigenen „Stil“ und schafft sich so die Grundlage für spätere Erfolge.

36.

## Lösung der taktischen Aufgabe 1.c.

(Einheitsblatt 64 der Karte 1 : 100 000.)

### A. Beurteilung des Geländes in bezug auf Einsatzzmöglichkeiten und Abwehr feindlicher Kampfwagen.

Das zu beurteilende Gelände wird begrenzt durch die Linien See-Bge.—Rauen—Bernitzow—Gr.-Behnizer See—Al.-Behnizer See—Niedebe.

Es stellt sich nach der Karte und auf den ersten Blick auch im Gelände als ein leicht gewelltes Hügelland dar, das den feindlichen Kampfwagen nirgends ernste Hindernisse in den Weg zu legen scheint.

Die Anmarschverhältnisse für die feindlichen Kampfwagen sind günstig und gestalten ihr gegen Erdicht gedektes Herankommen etwa bis in Linie Höhe 52—Höhen westlich Schwanebeck—Klinke Bge.—Neukammer. Nordwestlich und westlich dieser Linie ist das Gelände von der Windmühlenhöhe südlich Gr.-Behnitz auf weite Strecken einzuführen, der Anmarsch feindlicher Kampfwagen damit der direkten Wirkung der blauen Artillerie ausgesetzt. Nach Norden begrenzt die Forst Bernitzow die Sicht, aber auch die Wahrscheinlichkeit des Einsatzes der Kampfwagen in Richtung auf J.R. 6. Dieses im allgemeinen für den Gegner günstige Anmarschgelände wird von der Bahnlinie Bützow—Rathenow durchschnitten. Der Bahntörper führt teils über Dämme, teils durch Einschnitte, die beide ein ernstes Hindernis für Kampfwagen darstellen und die Wahrscheinlichkeit ihres Anmarsches auf verhältnismäßig schmale Stellen der Strecke beschränken. Diese „Talbrücken“ sind auf der Karte kenntlich gemacht. Die artl. Beobachtung ist auf die „Talbrücken“ zu richten, die Schießunterlagen für sie sind zu ermitteln. Im Süden des für J.R. 6 in Betracht kommenden Gelandes zieht sich vom Al.-Behnizer See in Richtung Göblik ein mooriger Biefengrund mit mehreren Gräben, der für Kampfwagen ungeeignet ist. Da die Kampfwagen sich in Ausgangstellungen

bereitstellen werden, die der Sicht und nach Möglichkeit durch der Artilleriewirkung entzogen sind, müssen die hierfür geeigneten Räume durch Studium der Karte ermittelt werden.

In Ausgangstellungen kommen in Betracht:

a) Der Grund bei und südlich Schwanebeck.

Vorteile: Deckung gegen Erd- und Luftbeobachtung. Gedektes Erreichen (über Bw. Neuhof) möglich. Nähe der roten Artl. und Inf.-Stellungen und der blauen vorderen Linien erleichtern das Zusammenwirken und beschleunigen das Anlegen des Angriffs. Das Angriffssiegel selbst bietet keine Schwierigkeiten. Der Stoß trifft die blaue Front flankierend.

Nachteile: Geländeohrwierigkeiten im Grunde südlich Schwanebeck durch Teiche und Steihänge. Die Ausgangsstellung liegt im Bereich des blauen Artl. und kann unbeweglich werden, wenn das Einrücken der Kampfwagen vor der Luft- oder Erdbeobachtung von Blau bemerkt wird oder ausreichend starkes Störungsfeuer dorthin gelegt werden kann. Sie wird unbedingt unbeweglich, wenn es Blau gelingt, die Höhe 52 südwestlich Schwanebeck mit Abwehrwaffen zu belegen.

b) Der Raum See-Bge. südwestlich Bf. Neugarten—Bw. Neuhof.

Vorteile: Wie zu a). Die Ausgangsstellung ist der Wirkung der blauen Artl. entzogen.

Nachteil: Der große Anmarsch bis zum Einbruch erfordert das Zusammenwirken mit den anderen Waffen.

c) Osthang Klinte-Bge.

Vorteile: Keine.

Nachteile: Die Stellung bietet keine Fliegerdeckung. Der Angriff aus ihr führt über offenes Gelände und wird durch den Bahntörper, die Driftsäulen Schwanebeck und Quermathen sowie die westlich und nordwestlich dieses Orts sich erstreckenden Teiche beeinträchtigt. Er führt ferner auf die blaue Front.

d) Oststrand Forst Bernitzow—Bernitzow.

Vorteile: Gegen Erd- und Luftsicht gedekte Bereitstellung ist möglich.

Nachteile: Der Waldrand und das Gehöft liegen zu dicht an der Front. Das Einrücken in die Bereitstellung kann von der Artillerie der 3. Div. aus Gegend Albedd geföhrt werden. Der über den Bahntörper in Richtung Gr.-Behnitz zu führende Angriff wird durch die Bahnlinie, die Bernitzow Forst, die Waldstücke und Teiche zwischen Bf. Gr.-Behnitz und Quermathen auf wenige „Talbrücken“ konzentriert und ist daher leicht zu verstören.

e) Ausgangstellungen weiter nordostwärts, etwa in Gegend Neukammer—Rauen, kommen für einen Angriff auf den Abschnitt J.R. 6 kaum in Betracht. Sollte der Gegner sie wählen, so würde sein Angriff spätestens beim Erreichen der Linie Klinte-Bge.—Höhe 42, 1 km östl. Bf. Gr.-Behnitz beobachtet und bekämpft werden können.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Ausgangsstellung für einen Kampfwagenaufgriff auf J.R. 6 vorzugsweise in Richtung Schwanebeck—Bf. Neugarten zu suchen ist. Dieser Beurteilung muß der Einsatz der Abwehrwaffen Rechnung tragen. Die Abwehr wird wesentlich erleichtert, wenn es gelingt, die Höhe 52 südwestlich Schwanebeck zu gewinnen.

Bietet das Gelände, in dem das J.R. 6 zur Zeit kämpft, in seinem rechten Abschnitt den feindlichen Kampfwagen keine ernsten Hindernisse, so ist der Behnitzer Bachabschnitt als ein absolutes Kampfwagendehnertis anzusprechen. Breite 2—3 m, Tiefe 1—1,50 m, Sumpfiger Untergrund, hüpfende Ränder. Die feindlichen Kampfwagen sind hier auf die Fischarte und die Pionierbrücke angewiesen, deren Sperrung kein Schwierigkeiten macht. Es ist anzunehmen, daß der Gegner über den Charakter des Bachabschnitts Bescheid weiß und daher seinen Kampfwagenaufgriff nur mit dem begrenzten Ziel führen wird, die über den Abschnitt vorgedrungenen blauen Kräfte zu vernichten oder über den Bach zurückzuwerfen.

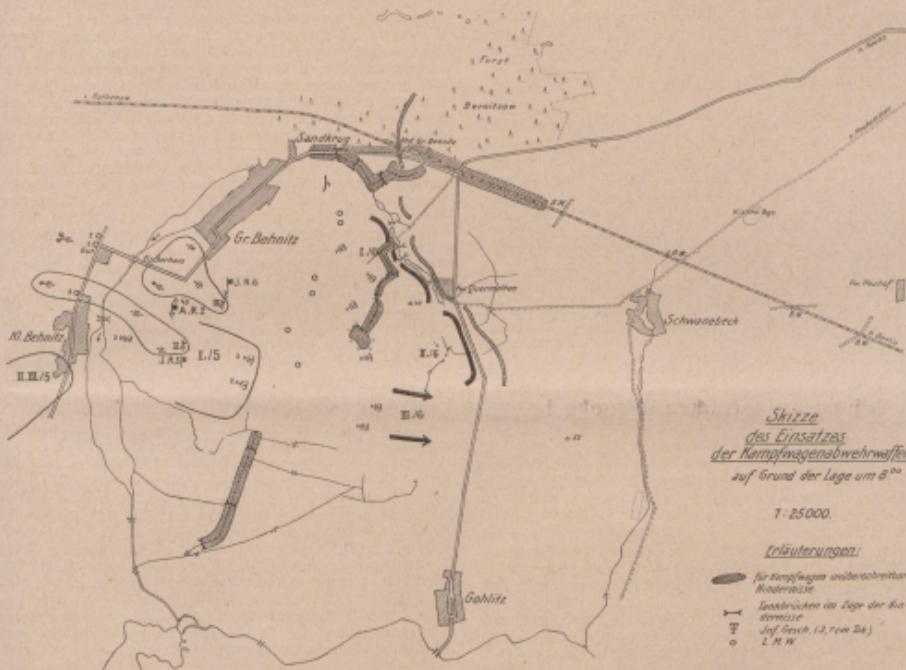
Die Ausichten für die Abwehr ostwärts des Behnizer Bachabschnittes sind zur Zeit (7 Uhr) infolge der Schwäche an Infanteriegeschützen und Artillerie nicht besonders hoch zu bewerten. Gelingt es aber, vor Einlegen des Kampfwagengangs die II./A.R. 2 und die Gr. R. und M.W. R. 5 in Stellung zu bringen, dann ist ein voller Abwehrerfolg zu erwarten, weil der Gegner den Kampfwageneinfassung voraussichtlich auf den schmalen Streifen zwischen den Linien Nordrand Niede—Nordrand Gohlitz—Nordecke A.-Behnitzer See und Südrand Schwanebeck—Südrand Quermathen—Gr. Behnitz beschränkt wird.

Trennungslinie zwischen II. und III./6: Chausseestraße 1 km südoströmisch Quermathen—Südrand der Leiche jüdlich Schwanebeck—Bw. Röthelhof.

b) I./6 stellt eine Schützenkompanie zur Verfügung des Rgt. Nummer und Auffstellung melden.

c) 2./Bt. 2 bleibt zur Verfügung des Rgt. und sichert in Höhe des Fußwegs Gohlitz—Gr. Behnitz die Stellungen der Artillerie gegen den bei und westlich Gohlitz gemeldeten Feind.

3. III./A.R. 2: unterstellt mit allen Bitten den Angriff des rechten Flügels des Rgt. auf Höhe 52.



*Skizze  
des Einsatzes  
der Kampfwagenabwehrwaffen  
auf Grund der Lage um 6<sup>00</sup>*

7.25.000.

#### Erklärungen:

- für Kampfwagen weiterentwickelte Motorräder
- Landbrücken im Laufe der Raumzeit
- Inf. Brück. (2. oder 3. B.)
- L.M.W.

#### B. Maßnahmen des Adrs. I. R. 6 nach 7 Uhr.

I. Rgt. Gef. St. 7.05—7.15 Uhr.  
Der Rgt. Adr. gibt nachstehende Einzelanordnungen:

- durch Fernspr. an II. und L/6;
- durch Bef. Empf. an III./6 und 2./Bt. 2;
- mündlich an III./A.R. 2 und Führer Gr.

1. Feindl. Kampfwagenmarschkolonne im Vorgehen von Bredow über Rauen, Anfang 7 Uhr etwa Neumammer. Ich rechte mit ihrem Auftreten vor A.R. 6 hauptsächlich aus Richtung See-Bge.—Schwanebeck.

2. A.R. 6 setzt den Angriff fort.

a) III./6 (mit mittl. M.W.-Zug) wird rechts neben II./6 eingekreist. Angriffsziel Höhe 52, südwestlich Schwanebeck. ½ Gr. R. (bisher beim Rgt. St.) wird ihm unterstellt und angeführt.

Besondere Kampfw.-Beobachtung ist einzurichten. Schießunterlagen in Richtung Grund südlich Schwanebeck und auf die für Kampfwagen geeigneten Übergangspunkte über den Bahnhörper Bf. Neuhammer—Bf. Gr. Behnitz ermitteln.

II. An A.R. 2 7.15 Uhr.

(Der Adr. A.R. 2 hat die unter I. aufgeführten Einzelanordnungen gehörig.)

1. Anf. II. noch nicht eingetroffen. Sie mit der am reicheren A.R. 2 sind mir vorläufig unterstellt und übernehmen die einheitliche Führung der II. u. III./A.R. 2.

2. II./A.R. 2 ist hinter rechtem Flügel A.R. 6 so in Stellung zu bringen, daß sie das Vorgehen des III./6, auf Höhe 52 südwestlich Schwanebeck wirksam unterstützen und etwa aus Richtung See-Bge.—Schwanebeck auftretende Kampfwagen bekämpfen kann.

3. A.B. St. II./A.R. 2 zum III./6.

Zugleiter-Überwachungsabteil. bestimmen. (Mündlich.)

III. An Kdr. J.R. 5. 7.20 Uhr.  
1. Feindl. Kampfwagenangriff bevorstehen.

2. Inf. II noch nicht eingetroffen. Ich habe vorläufig Befehl über Angriffsgruppe Inf. übernommen.

3. Gef. Kom. 5 über Pionierbrücke nach Westhang Höhe 48 voraus.

4. M.W. 5 zum Sperren der Pionier- und Fischerbrücke auf Beifüßer Behniger Bachabschnittes einsetzen.

5. Kdr. J.R. 5 zu mir nach Windmühlenhöhe südlich Gr. Behnig.

(Schriftlich durch den über die Lage und Anmarschwege unterrichteten Ord. Offz. J.R. 6.)

IV. An Inf. Btr. westlich Gut Al. Behnig. 7.25 Uhr.  
Feindl. Kampfwagengeschoss aus Richtung Schwanebeck möglich. Beteiligung an Abwehr aus letziger Feuerstellung sicherstellen.

(Schriftlich durch Wiedereiter.) J.R. 6.

V. An 2. Div. 7.30 Uhr.  
1. Nach mitgeborenen Flieger-Funkspruch marschieren feindl. Kampfwagen von Bredow über Rauen auf Reutammer. J.R. 6 rechnet auf Grund der Geländegeftaltung in seinem Abschnitt mit ihrem Auftreten aus Richtung Se.-Bge.—Schwanebeck und südlich.

2. Inf. II noch nicht eingetroffen. Ich habe vorläufig Befehl über Angriffsgruppe übernommen.

3. J.R. 6 zieht Angriff unter Einsatz Res. Batt. mit rechtem Flügel auf Höhe 52 fort.

II. M.R. 2 wird hinter rechtem Flügel J.R. 6 zu dessen Unterstützung in Stellung gebracht.

J.R. 5 wird mit 1 Batt. aus Ostflügel, mit Masse westlich Behniger Bachabschnittes zunächst zu meiner Verfügung bereitgestellt.

Gef. Kom. 5 voraus zur Kampfwagenauswehr, M.W. 5 an Fischerbrücke und Pionierbrücke am Behniger Bach.

4. Bitte Beob. & Fl.-Staffel zur Erkundung des Anmarsches der feindl. Kampfwagen ansetzen. Meldeabwurfsstelle Westhang Windmühlenhöhe südlich Gr. Behnig. Überwachungsbitr. steht bereit.

(Durch Fernspr.) Kdr. J.R. 6.

VI. An den inzwischen eingetroffenen Kdr. J.R. 5. 7.40 Uhr.

1. Feindl. und eigene Truppen (vgl. oben).  
2. Eigene Absicht (vgl. oben).

3. J.R. 5 stellt sich zu meiner Verfügung mit 1 Batt. ostwärts, mit 2 Batt. westlich des Behniger Bachabschnitts entfaltet so bereit, daß es dem Angriff des rechten Flügels J.R. 6 in Richtung Höhe 52 südwestlich Schwanebeck folgen kann.

4. Die Gesch. Kom. 5 ist zur Kampfwagenauswehr hinter der flachen Kuppe an der Weggabel 1 km südostwärts Windmühlenhöhe und am Südwesthang Höhe 48 so in Lauerstellung zu bringen, daß sie jederzeit aus Richtung Schwanebeck und südlich davon vorgehende Kampfwagen unter Feuer nehmen kann und ferner den Westhanggrund zwischen Al. Behniger See und Göhlitz beherrschkt.

5. Die M.W. 5 ist zur Sperrung der Pionierbrücke hart nördlich Al. Behniger See und der Fischerbrücke auf dem Westflügel des Behniger Baches einzufügen.

6. Rgt. Gf. St. 5 Südwesthang Höhe 48 südlich Gr. Behnig, Bef. Empf. zum J.R. 6.

(Mündlich; Adjutant schreibt mit.)

C. Skizze des Einsatzes der Kampfwagenauswehrwaffen auf Grund einer Geländeerkundung, §. Spalte 753—754.

D. Maßnahmen des Kdr. A.R. 2 nach seinem Eintreffen.

An Kdr. II. und III./A.R. 2. 7.20 Uhr.

(Der Kdr. II./A.R. 2 war gleichzeitig mit dem Rgt. Kdr. vorgeritten.)

II. M.R. 2 ist mit 2 Btrn. auf Südwesthang Höhe 48, mit 1 Btr. hart nordwestlich Al. Behnig so in Stellung zu bringen, daß sie den Angriff III./6 aus Höhe 52 südwestlich Schwanebeck unterstützen kann. Feuerbereitschaft melden.

A. B. Kdo. zum III./6.

Sieger-Überwachungsbitr. Eine Btr. der III. Abt.

Kampfwagenauswehr durch direkte Beobachtung mit einzelnen Gefüßen aus allen Batterien vorbereiten.

Rgt. Bef. Stelle hart südl. Chausseetnie, 400 m südl. Gr. Behnig.

(Mündlich.)

### Besprechung der taktischen Aufgabe 1c.

Sorgfältiges Kartensstudium und ergänzende Geländeerkundung führen zu richtiger Geländebeurteilung in bezug auf Einflugsmöglichkeiten und Abwehr feindlicher Kampfwagen. Die der Lösung beigelegte Skizze zeigt, daß ein Einbruch vom Kampfwagen nur aus der liegenden südlichen Schwanebeck gegen III./6 und den rechten Flügel III./6 wahrscheinlich ist, und daß die Kampfwagen hierbei auf die Stütze der blauen Kampfwagenauswehr stoßen müssen.

Der Kdr. J.R. 6 steht vor der Frage, ob er die neu ein treffenden Verbände (II./A.R. 2 und J.R. 5) auf dem westlichen Ufer des Behniger Bachabschnittes einzufügen und sich im Brückenkopf in Erwartung der Kampfwagen zur Abwehr gliedern soll, oder ob er ohne Rückicht auf die im übrigen noch nicht sichere Bedrohung durch die Kampfwagen seinen Angriff forsetzen, den Ostflügel der Höhe 52 erfreben, hierzu seine bereits auf dem Ostflügel befindlichen Kräfte (III./6) sofort einzufügen und ihnen durch Herüberziehen der Masse der II./A.R. 2 und von Teilen des J.R. 5 auf das Ostflügel des Bachabschnitts den erforderlichen Rückhalt geben soll.

Der Entschluß zur Abwehr würde bedeuten, daß den Kampfwagen ein erheblicher Erfolg zugesprochen würde, bevor sie überhaupt vor der Front des J.R. 6 einmandelfrei festgestellt sind. Es würde das J.R. 6 dem tatsächlichen Erscheinen der Kampfwagen der Gefahr starker Verluste aussetzen, ohne daß die ehemaligen Verstärkungen wirkam eingreifen vermöden. Er würde den Angriffserfolg der 2. Div. voraussichtlich für diesen Tag preisgeben.

Der Entschluß zum Fortsetzen des Angriffs birgt für den Fall des Auftretens starker feindl. Kampfverbands beim J.R. 6 zweifellos die Gefahr in sich, daß dem Gegner oft-warts des Bachabschnitts zahlreiche Angriffsrichtungen geboten werden. Aber auch die Abwehrwaffen werden wesentlich vermehrt, und zwar so stark, daß der Kdr. J.R. 6 durchaus berechtigt ist, mit einem Erfolg der Abwehr zu rechnen. Bei späterem Erscheinen oder während Überleben der feindlichen Kampfwagen müssen sich Angriffserfolge des J.R. 6 in einer für die Gesamtlage höchst vortheilhaft Weise auswirken.

Der Kdr. J.R. 6 trifft daher sofort alle zur Abwehr der Kampfwagen geeignete erscheinenden Maßnahmen, setzt aber im übrigen seinen Angriff nachdrücklich fort.

### Englische Aufgabe 7.

Frankreich hatte seine Wehrkraft voll ausgenutzt, einschließlich seiner Kolonien; andererseits war seine materielle Mobilisierung nicht dementsprechend, besonders nachdem seine nördlichen und südlichen Industriebezirke unbeschreibbar geworden waren. In diesen Dingen half ihm die starke Unterstützung Amerikas, ohne die Frankreich kaum in der Lage gewesen wäre, seine Kriegsvorräte zu ergänzen.

Aufstand konnte zu Beginn seine große Bevölkerungsanzahl ganz und gar nicht voll ausspielen; andererseits verfügte es über ein fast unerhebliches Menschenreservoir für seine Reserven zweiter Linie, welche es ihm gelang, einigermaßen auszubilden und rasch an die Front zu werfen. Andererseits war seine materielle Mobilisierung vollkommen unzureichend. Die Besitzer der verbündeten Mächte mußten immer wieder ihren Regierungen russische Anforderungen an Waffen und Munition übermitteln, seines eigenen Kriegsindustrie war es während des Krieges nicht möglich, erfolgreich in legender Weise ihre Leistungen zu steigern.

Österreich-Ungarn war von allen Großmächten am wenigsten für die Weiterführung des Krieges organisiert, sowohl bezüglich des Erlasses als des Kriegsmaterials. Die verschiedenen Gründe für diesen Zustand brauchen hier nicht erörtert zu werden. Die Folgen davon wurden bald offensichtlich in der Abnahme der Angriffskraft seiner früher ausgezeichneten Armeen und in den wachsenden Anforderungen an die deutsche Hilfe.

Englands Friedens- und Kriegsorganisation war von der der Kontinentalmächte verschieden. Obwohl die Engländer, wenigenfalls die militärischen Kreise, mit einer Teilnahme an einem großen Kriege rechneten, waren sie wenig für die volle Ausnutzung ihrer militärischen Kraft vorbereitet. Sie scheinen geglaubt zu haben, daß sie mit ihrer Flotte und mit den sieben ausgesuchten aktiven Divisionen, die stets verwendungsbereit waren, auskommen würden; für deren Ausrüstung mit den notwendigen Gegenständen war ihre mächtige Industrie völlig ausreichend. Es war Lord Kitchener's Verdienst, zeitig erkannt zu haben, daß ganz andere Anstrengungen zur Erringung des Erfolges gemacht werden müßten, wozu er die notwendigen Maßnahmen ergriff. Die Personalkommunion der Engländer in der Organisation während des Krieges war bemerkenswert. Da die Organisationsarbeit der neuen Verbände Zeit erforderte, hatte die Industrie Zeit genug, sich der neuen Arbeitsart anzupassen, und wo immer etwas mangelte, half Amerika.

Die Lage der Vereinigten Staaten von Amerika war in der Frage der Kriegsorganisation gänzlich verschieden. Für ihre lauernden Erfolgsrisse genügte außer der Flotte eine verhältnismäßig kleine Friedensarmee und seine geographische Lage erlaubte es Amerika, den Augenblick für den Eintritt in den Weltkrieg zu wählen. Als es sich für den Krieg entschied, begann eine ungeheure Organisationsarbeit, die es ermöglichte, aus dem unerdrücklichen Menschenreservoir und den materiellen Quellen eine völlig neue, moderne Armee zu schaffen, deren Mannschaftsgeist bei Kriegsende in keiner Weise erschöpft war. (Aus: Neuzeitliche Heere, von General v. Seest.)

21.

## Lösung der tschechischen Aufgabe 7. Kulomet velké ráže.

V poslední době často rozvíjí se otázka kulometu velké ráže, určeného pro střelbu proti letounům, obřeným vozidlům atd. Výše uvedené zkoušek provedených kulometry vzhledem k Maximu — obzvláště pokud jde o střelbu proti letounům — naprostě nevyhovovaly. 1 kulomet vz. Hothekiss ukázal se pro malou ráži (8 mm) a malou počáteční rychlosť nevhodným.

Otažka ta má být nyní řešena přepracováním této lehkého kulometu vz. 24 (výrobek státní zbrojovky v Brně), t. j. úmerem zvětšením ráže, součástek atd. — Dosavadní rychlosť střely 500 m/s za minutu bude konstrukcí t. zv. dojekulometu (podobně jako u letectva dvojkulomet Lewis) na dvojnásobek zvýšena. Zaměňá počáteční rychlosť (asi 2000 m/s sek.) dovolí střelec téměř přiměřenou světloměnu a dýmné střely umožní snadné přeložení střely a předsazení. Tyto střely počínají fungovat teprve ve výši 200—300 m, jednak aby neprozradily stanoviště zbraně, jednak aby nahromadil se dým negrazeovařem střeků ve výběhu.

Kulomet zpocítit na otocném, pohonomém kruhu a je prevážen v celku na voze zvláště upraveném (2 dvojkulometry, jedna četa na jednom voze).

Tento kulomet (jednoduchý, nikoli zdvojený), s jiným způsobem lafetování, opatřením pro neprůměk střelu a. p. má sloužit zároveň péči pro střelu proti silně pancovovaným cílům.

**Gustav Knauer** BERLIN W62  
Wichmannstraße 8  
Fernspr.: BS Barbarossa 0012  
**BRESLAU**  
Fernspr.: Ring 193-195  
**Umzüge**  
**Wohnungsbeschaffung :: Wohnungsausch**

## Personal-Veränderungen

Heer.

Befördert mit Wirkung vom 1. 11. 1928: zum Hptm.: Obit. **\*Siegmann**, D. R. 6; zum Obit.: Lt. **\*Knauß**, D. R. 12; zum St.-Arzt: Ob.-Arzt **\*Dr. Horsteben**, S. A. 3; zum Ob.-Arzt: **Aufz.-Arzt** **\*Dr. Roger**, S. A. 7.

Mit 1. 11. 1928 versetzt: Hptm. **\*Student**, Km. Min., in das D. R. 2; Rittm. **\*Küpper**, R. R. 7, in das R. R. 11.

Mit 31. 10. 1928 ausgeschieden: Hptm. **\*Morre**, J. R. 2; Obit. **\*Leiß**, D. R. 12; St.-Arzt **\*Dr. Steinberg**, S. A. 1.

Marine.

Der Reg. Lpt. **\*Loeber** (Walther), zur Berl. des Chefs der Mar. Stat. der Nordsee, ist mit dem 20. 11. 1928 zum Chef des Stabes des Adm. dieser Mar. Stat. ernannt.

**Zur Anzeige bitten wir die Speditektafel auf Sp. 773-776 zu beachten.**

## Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. königl. Preuß. Armee.

Oktober:

\*v. Bauer, Alexander, ob. Genmaj. a. D. (1918), dem R. Min. zur Berufung gestellt, 1914 Adr. d. Wl.-Turn-Amt. (1916), Asp. d. Asp. 4 d. immob. Garde-Inf. in Potsdam. **\*Bloe**, Friedrich, ob. Gen. Maj. a. D. (1914), Adj. von Bisch, in Blankenburg, Harz. **\*Boutin**, Louis, ob. Obrist. a. D. (1919), St. Offz. Pion. 153, P. 6, in Berlin-Lankwitz. **\*Brockhoven**, Hans-Joachim, Hptm. d. Inf. a. D. (1920), in d. Rei. d. 1. Garde-R. z. F., in Bad Reichenhall. **\*Gamm**, Bruno, ob. Genmaj. a. D. (1919), Adr. d. 2. Div. Brig., D. R. 147, in Berlin-Zehlendorf. **\*Goltz**, Johannes, Mil.-Ob.-Pfarrer a. D. (1920), beim VI. A. R., in Berlin-Steglitz. **\*Dr. Hagenkropf**, Hermann, ob. Gen.-Ob.-Arzt a. D. (1918), Kriegslaz. Direktor, 35, D. R. 132, in Hamburg. **\*Dr. Herffing**, Wilhelm, ob. Gen.-Ob.-Arzt d. Div. a. D. (1918), Chef-adjt d. Rei. Laz. in Siegburg, in Bonn. **\*Hundrich**, Wilhelm, Oberst a. D. (1918), Adr. d. 68. Inf. Brig., D. R. 26, in Goslar am Harz. **\*v. Hunnen**, Karl, ob. Obristlt. a. D. (1921), im R. Min. (1918), Maj. im Kriegsmin., in Berlin-Charlottenburg. **\*Jacobs**, Hubert, ob. Obristlt. a. D. (1919), im Kriegsmin., D. R. 82, in Berlin-Lankwitz. **\*Nippe**, Friedrich, Maj. d. Ldw. a. D. (1911), in d. Rei. des Heilda. R. 76, in Breslau, 6. **\*v. Lewin**, Wilhelm, ob. Obrist a. D. (1919), Chef d. Genf. d. W. D. R. 3, P. A. 6, in Berlin-Schlachtensee. **\*Münterter**, Hermann, ob. Tech.-Bau-Maj. a. D. (1911), bei der Röhrstoff Thorn, in Magdeburg. **\*Roch**, Johannes, ob. Genf. a. D. (1920), Adr. d. 3. Kan. Div. Jg. P. 3, in Rostock. **\*Roch**, Julius, Genmaj. a. D. (1918), Adr. d. 100. Inf. Brig., Drag. R. 7, in Sülldorf, Kr. Bawinkel. **\*v. Kornath**, Paul, ob. Genmaj. a. D. (1919), Obersf. u. Adr. d. 3. R. 71, Kr. Min., in Berlin-Wittenbergsdorf. **\*v. Kroiss**, Hans, ob. Maj. a. D. (1890), oggr. dem 2. Leib-Regt. R. 2, in Huns Rohrlach bei Sonnewalde, Rgt. **\*Dr. Philippi**, Max, ob. Gen.-Ob.-Arzt d. Ldw. a. D. (1919), bei d. 2. Grapp. Adr. Vandreeles, in Berlin-B. 57. **\*v. Reuß**, Heinrich, ob. Obristlt. a. D. (1912), Pferde-

## Möbeltransport - Wohnungsausch PAUL SCHUR, BERLIN W

Kurfürstenstraße 147  
Kurfürstendamm 233

Telephon: Lützow 6047-6049  
Telephon: Bismarck 1616/17

## Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.

Berlin W50, Kurfürstendamm 17  
Fernsprecher: Bismarck 884-885

**Möbeltransport** ↗ **Wohnungsausch**

Berm-Komm. in Magdeburg, Drag. R. 10, in Hannover. \*Schmidbörn, Adolf, d. d. Oberstl. a. D. (1919), Kdr. d. Ref. Mun. Sol. Abt. 1 des I. A. R. (1908), in der Schutztruppe Südwestafrika, in Charlottenburg 9. \*v. Scholl, Friedrich, Gen.-Oberst a. D. (1918), Gen. Adj. Sr. Maj. des Kaisers, à la suite des 1. Garde-III.R., in Potsdam. \*Send, Wilhelm, Maj. a. D. (1917), beim Stab d. Train-Abt. 5, Bez. Offz. beim Dow. Bez. Kosten, in Darmstadt. \*Steinhausen, Hermann, Optm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. des Garde-Gr. R. Augusta, in Berlin. \*Sibow, Robert, Oberstl. a. D. (1919), Abt.-Chef im Stabe d. Chefs d. Genstb. des Feldheeres (1914), im Genstb. der 38. Div. 7. A. 30, in Berlin-Charlottenburg. \*Führ. Treusch v. Buttlar-Brandenfels, Wolfgang, ch. Genlt. a. D. (1918), Milit. Gov. in Yukon, 1915. R. 30, in Zweiten, Kr. Flieger. \*v. Shudi, Georg, ch. Maj. a. D. (1906), Optm. u. Lehrer d. Luftschiff-Batt., in Berlin-Schöneberg. \*Voeltner, Georg, St. Joachim, a. D. (1919), im Felds. R. 20, in Harburg bei Hamburg. \*Wendeburg, Erich, ch. Maj. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. des III. R. 16, in Seburg, Mansfelder Seetreibs. \*v. Westernhagen, Thilo, d. Oberst a. D. (1917), Maj. u. Adr. d. Garde-Gr. R. 3, R. 115, in Ober-Malsau, Post Bingerau, Breslau.

#### Nachtrag:

\*Alttag, Paul, Optm. a. D. (1920), im J. R. 49, in Berlin-Stegl. 4. 8. \*Führ. v. Barnicom, Henning, Prlt. a. D. (1885), im Garde-Füll-R., in Stolzenburg, 12. 7. \*Breuer, Rudolf, Lt. d. Ref. a. D. (1919), bei der Feldflieger-Abt. 67, in Köln-Slettenberg, 12. 7. \*Brus, Walther, Optm. d. Dow. a. D. (1919), im 3. Garde-Div.-R., in Dortmund, Juli. \*Fisch, Joseph, ch. Maj. a. D. (1882), Optm. u. Kompl.-Chef im J. R. 15, in Höxter, 30. 9. \*Dr. Gottschlich, Joseph, ch. Ob.-St.-Arzt d. Ref. a. D. (1918), beim Fzg. Laz. Breslau, Septbr. \*v. Groote, Everhard, Optm. a. D. (1897), Kompl.-Chef im J. R. 98, in Köln, 19. 7. \*Häselbach, Hans, ch. Offiz. a. D. (1920), im J. R. 63, in Schreibendorf bei Brieg, 11. 7. \*Dr. Höltermann, Gottlieb, ch. Ob.-St.-Arzt d. Ref. a. D. (1919), beim Armeearzt 5, in Gummersbach, Rheinl., August. \*Kleine, Eugen, Optm. d. Ref. a. D. (1912), in d. Ref. des 4. Garde-Felds. R., in Dortmund, 31. 7. \*Knieling, Friedrich, Lt. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. des Elisenb. R. 3, in Berlin-Griedendorf, 11. 7. \*Krey, Hans, Lt. d. Ref. a. D. (1909), in d. Ref. des 7. Felds. R. 45, in Charlottenburg, 15. 7. \*Lindenberg, Carl, Sefft. d. Dow. a. D. (1877), in d. Ref. des J. R. 18, in Berlin-Wilmersdorf, 15. 7. \*Führ. v. Preußen, Ernst, Rittm. a. D. (1919), beim Stabe d. 13. J. Div., Drag. R. 23, in Oberstdorf, Bayern, 20. 9. \*Reinhardt, Walther, Optm. a. D. (1896), Sefft. in J. R. 97, in Senftenberg, Kr. Ruhland, 16. 9. \*Dr. Schmidt, Karl, St.-Arzt d. Ref. a. D. (1906), im Ebd. Bez. Düsseldorf, in Düsseldorf, 18. 7. \*Seiffert, Wolfgang, ch. Optm. a. D. (1920), im Felds. R. 20, in Berlin-Lichterfelde, 2. 7. \*Thormann, Paul, Bett. d. Dow. a. D. (1896), in d. Ref. des Wehrb. Fzg. R. 90, in Wismar, 25. 7. \*Trebelsahr, Wilhelm, Optm. d. Dow. a. D. (1902), in d. Ref. des Fzg. R. 38, in Berlin-Dahlem, Forsthaus, 4. 7. \*Treiter, Paul, St. Jahrmarkt, a. D. (1920), beim Telegr. Batt. 1, in Berlin-SO, 5. 3. \*Wittenstein, Walther, Rittm. d. Ref. a. D. (1919), beim Stabe d. 213. Div., Drag. R. 5, in Bielefeld, im Frühjahr.

#### Berichtigung:

\*Knaabe, Paul, ch. Maj. d. Ref. a. D. (1918) in der Ref. des J. R. 174, ist in der Toten-Nachweisung des Monats Juni 1928 (Nachtrag) irrtümlich aufgeführt. Er lebt aber noch gesund und munter in Freiburg a. d. Unstrut. H.

dungenen Geschwindigkeit von 35 kn, die jedoch bei den Probefahrten überprüft wurde. 121.

**China.** Gen. Tchangkai-schek hat der Nationalregierung den Bau einer Kriegsflotte von einer Tonnage von 600 000 Tonnen vorgeschlagen, um die derzeitigen überalterten Kriegsschiffe zu ersetzen. Das Flottenbauprogramm soll im Laufe von 10 Jahren durchgeführt werden. Der General erklärte den Marineoffizieren, daß die vollständige Emanzipation Chinas von seinem Aufschwung zu einer Großmacht ersten Ranges abhänge, den es sich indessen nur auf Grund einer beachtenswerten Flotte erringen könne. (Daily Mail.) 51.

**England.** Die Heeresmotorisierung schreitet weiter fort. Die Umorganisation der Inf. Motorisierung je einer Est. je Regt. Aufstellung einer Mo.-Schwadron auf Kraftw. und Motorisierung des Trusses wird jetzt auch auf die Rgt. in Indien und Ägypten ausgedehnt. Jedes Inf.-Batt. soll außerdem 1 Zug leichter Kampfw. erhalten. Auch die Kampfw. Batlne. sollen umorganisiert werden in drei Kompan. mit 4 Zugw. zu je 3 Zugw. mit je 5 Kampfw. (bisher 4 Kompan. mit 4 Zugw. zu je 4 Kampfw.). (Daily Mail.) 27.

Infolge fortwährender Motorisierung des Trains werden 3 Fahrabteiln. aufgelöst, so daß von den 1920 vorhandenen 31 nur noch 5 befehlen bleiben. (Times.) 20.

Bei der engl. Territorial-Armee wurden 1928 im ganzen 5882 Offiziere und 117 449 Mann ausgebildet. Das sind 8,76 % des Gesamtstandes. Im Vorjahr betrug die Ziffer 8,66 %. (Daily Mail.) 121.

**Jugoslawien.** Die Personalkräfte d. heeres u. d. Marine sind für 1928/29 wie folgt festgelegt: Heer: Offz. 6795, Kadetten 5321, sonstige Dienstgrade 101 810; Marine-Offz. 341, sonst. Dienstgrade 4482; Gendarmerie: Offz. 102, sonst. Dienstgr. 5225; Gesamtsumme: 124 076. (N. U. S. Inst. 8/28.) 20.

**Litauen.** Die Reg. hat eine Verfügung erlassen, die eine Zentur für alle Briefe, die von Offzn. u. Soldaten geschrieben und erhalten werden, vorsieht. Die Verordnung ist infolge der Feststellung erlassen worden, daß die Neige der Bevölkerung der lit. Opposition auch die bisherige Hauptstadt Vilna, die Armee, umfangen haben. 51.

**Persien.** Italien. Werften schlossen mit Persien einen Vertrag zum Bau von Torpedobootsverfertlern. Persische Marineoffz. sollen in der italien. Marine ausgebildet werden. (Türk. Post.) 51.

**Rußland.** Am 1. 10. 28 trat das neue Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht in Kraft. Die Zeit des gezielten Wehrdienstes verfügt das Gesetz von 4 von 3 Jahren für alle Waffengattungen außer der Fliegertruppe, in der sie von 3 auf 2 J. herabgesetzt wird. Die Durchführung des Gesetzes vergrößert die Zahl der Retrunten jedes Jahrgangs um ca. 1 200 000 Mann, von denen 400 000 Mann dem regulären Truppenteil einverlebt werden, während 800 000 Mann dem Territorialabteiln. zugewiesen werden. — Die Sicherheitsbehörden haben in Leningrad, Moskau, Charkow, Odessa und Kiew Massenverhaftungen vorgenommen. Unter den verhafteten Personen befinden sich die Befehlshaber des Kiewer und des Odessaer Armeecorps. Die verhafteten Offz. sind angeklagt, ihre Soldaten in staatsfeindl. Geiste erzogen zu haben. 20.

**Wintermanöver.** In der zweiten Hälfte des Dezember oder der ersten Hälfte des Januar 1929 werden im Leningrader Militärbezirk große Manöver der Roten Armee stattfinden, an denen über 100 000 Mann teilnehmen sollen. Solche „Winter“-Manöver finden zum erstenmal nicht nur in Russland, sondern überhaupt in Europa statt. Sie haben den Zweck, die Wirkamkeit der Truppenteile aller Waffengattungen bei Frost und tiefem Schnee zu erproben. Gleichzeitig soll der Einfluß der niedrigen Temperatur auf die Wirkung der Giftgase er forscht werden. 20.

Wie die Ostagentur aus Moskau meldet, haben gleichzeitig mit den großen Manövern in der Gegend von Kiew Manöver der sog. Division des Sillen Ozeans in der Gegend

## Heere und Flotten

**Chile.** Von den in Engl. bestellten 6 Zerstörern für die chilenische Kriegsmarine ist nunmehr der zweite, „Orello“, fertiggestellt. Die Zerstörer gleichen dem fehlgebaute engl. Typ, führen aber nur 3 Geschütze. Sie haben einen Aktionsradius von 4500 Meilen, bei einer vertragsmäßig be-

von Wladivostok begonnen. Sie finden teilweise in der Taiga statt. Es nehmen alle Waffengattungen sowie die militärische Jugend teil. — „Militär-Akademie“ Nr. 253 vom 12. 9. 1928: Die großen Männer der Sowjetarmee in der Ukraine begannen mit der Inszenierung der Unterdrückung eines Aufstandes in Kiew. Die 45. J. D. rückte in die Stadt ein, die von Arbeiterbataillonen, welche die „Aufständischen“ darstellten, belebt waren.

**Schweden.** Die großen Herrenmanöver fanden unter dem Befehl des Kronprinzen vom 26. 9. bis 1. 10. im Bezirk Holland statt. Der König konnte den Befehl wegen der Ministerkrise nach den Wahlen nicht selbst übernehmen. Die Männer waren die ersten nach den großen Heeresverminderungen. Doch waren in diesem Jahr immer noch drei Jahresklassen bei der Aufz. eingezogen u. somit noch größere Möglichkeiten, als im nächsten Jahre Männer abzuhalten. Etwa 18 000 Mann und 4000 Pferde waren zusammengezogen. Die Truppen bestanden aus den größeren Teilen der südlichen und westlichen Div. Die Truppen der ersten bildeten eine trügssichtige Brig., die der letzteren eine schwache Div. Im ganzen nahmen teil: 15 Bataile, 8 Esk. (darunter 2 Radfahrer-Esk.), 15 Btrn, 2 Flieger-Div. usw.

Die Wahlen zur zweiten schwed. Kammer haben eine beträchtliche Stärkung der Rechten ergeben, und eine Rechtsgouvernance ist gebildet worden, in welcher als Verteidigungsmin. ein wissenschaftlich ausgebildeter Genfischturz ernannt worden ist. Der Armeen erwartet man allerdings nicht eine vollständige Abänderung der sozialdemokratischen Wehrordnung, da die Linke noch über die Mehrheit verfügt, aber doch mehr Verständnis und Interesse als früher für das Landesverteidigungswesen.

37.

**Schlesien.** Präsident Majarski hat einen Armeebefehl herausgegeben, worin es heißt: „Wir feiern den 28. Oktober als großen historischen Tag, wo der Kampf für unsere Selbständigkeit in dem gerechten Sieg seinen Höhepunkt erreicht hat und allen Bürgern der Schlesischen Republik die neue und verantwortungsvolle Aufgabe, den neuen Staat aufzubauen und zu festigen, entstanden ist. Die Wehrmacht hat in den zehn Jahren erfolgreich zahlreiche große Hindernisse ihrer Organisation überwunden. Sie war in jedem Augenblick und für jede Eventualität zum Schutz der Freiheit und Selbständigkeit vorbereitet. Unsere Armee hat nur Aufgaben zu erfüllen. Sie wird stets die Garantie für eine ruhige und ungestörte Staatsentwicklung sein.“ („Sch. Ztg.“ 332, 28. 10.)

Russisch-sowjetischer Pressemeldungen legt man großen Wert auf die schnelle Durchführung der Motorisierung der schw. und l. Art., um sie strategisch und taktisch beweglicher zu machen. Die im Sept. in Prag veranstaltete Automobilausstellung zeigte eine Batterie leichter Geschütze, auf dreirädrigen Kraftwagen der Firma Laurin und Klement montiert, ferner das neuste Modell 8,35 cm, gezogen von Stodo-Traktoren. Sonderfahrzeuge für den Nachrichtendienst, 21 cm-Mörser mit Traktoren, die Raddradantrieb haben, 24 cm-Geschütze mit benzini-elektrisch angetriebenen Traktoren, und schließlich 30,5 cm-Mörser, von je zwei Traktoren gezogen. Dazwischen zahlreiche Kampfwagen und Strohpanzerwagen neuester Bauart.

27.

**Vereinigte Staaten von Amerika.** Angabe des Kriegsdepartements ist zu entnehmen, daß auf Grund der Manövererprobungen die Absicht besteht, etwa die Hälfte der Kavalleriefahrzeuge der Kavallerie-Divisionen durch Kavalleriefahrzeuge zu ersetzen.

27.

Befreiungen können nur nach Entsendung eines Befreiungsbüros an die Schriftleitung erfolgen.

## Bücherhau

Befreiung zur Befreiung oder Rücksendung eingeladener Bücher kann nicht übernommen werden.

**Geopolitik, die Lehre vom Staat als Lebewesen.** Von Prof. Dr. Richard Henning. Mit 64 Karten im Tegel-Berlag und Druck von G. Leubner, Leipzig und Berlin, 1928. Preis: geb. 14 RM, geb. 16 RM. — Aus ernsten, zeitgemäßen Erwägungen ist das vorstehende vorliegende Buch entstanden. Möchte es Lehrbuch für das deutsche Volk werden! Die Geopolitik soll nach einem Worte R. Haushofers „dem deutschen Volke den politischen Blick in die Weite der großen Erdräume vermitteln helfen, der vor dem Kriege fast völlig fehlte und dessen Pflege in der Einschränkung unserer weltweiten Beschränkung doppelt nötig ist“. Wer weiß, ob unter Volk und seine politische Leitung nicht den siegreichen Ausgang des Großen Krieges errungen hätte, wenn ein besseres Verständnis für die großen Zusammenhänge im erbaudlich-politischen Geschehen den Gebildeten und besonders den Diplomaten und Politsvertretern schon seit langem eingeimpft worden wäre. Für die auswärtige Politik ist gegebenes geographisches und wirtschaftliches Wissen Grundbedingung. Für Deutschland würde sich „das Denken im Erdteilen“ zur Verbesserung seiner Stellung in der Welt hundertfach begähnt machen. Möge dieses ausgezeichnete Buch den deutschen Politsgenossen die Überzeugung vermitteln, daß die Politik nicht freiwild für jedermann sein darf, sondern hohe Weisheit und Kunst ist, von der der Untundige die Finger lassen sollte. Wir stimmen dem wundervollen Vorwort zu, welches dieses Werk dem deutschen Volke bringt, „auf daß es glücklich sei und frei“.

14.

**Briefwechsel des Botschafters Lothar v. Schweinitz.** Mit einem Vorwort von Wilhelm v. Schweinitz und einem (Titel-)Bildnis, XIII, 308 Seiten, Gr.-8°. Berlin 1928. Verlag von Reimar Hobbing in Berlin B 61. Preis: in Ganzleinen 18 RM, in Halbleder 22 RM. — Über ein Menschenalter — von 1865 bis 1892 — hat General v. Schweinitz im diplomatischen Dienst gestanden, davon die letzten Jahre auf dem gefährvollen Posten eines deutschen

Botschafters am russischen Jarenhofe. Dieser hervorragende Diplomat und Mitarbeiter Bismarcks war ein scharfer Beobachter und vornehmer Charakter. Seine glänzend geschilderten „Dienstwürdigkeiten“ sind sehr aufschlußreich und ragen aus der Memoirenliteratur, die in den letzten Jahren veröffentlicht wurde, hervor. Sie bieten viele interessantes und interessantes Material zur Beurteilung der Kriegspolitik und lassen manche Vorgänge in neuem Licht erscheinen. Besonders für die Beurteilung Bismarcks, den Schweinitz mit höchster Verehrung, aber dennoch mit objektiver Kritik betrachtet, erfahren wir Neues. Die Herausgabe des jetzt vorliegenden „Briefwechsels“ ist durch die vielfach geäußerten Wünsche, es möchte weiteres aus dem Nachlaß des Generals veröffentlicht werden, veranlaßt. Der Inhalt ist bedeutend und ergänzt die „Dienstwürdigkeiten“. Dabei sind die Briefe des Generals so sorgfältig geschrieben, daß das Lesen wahren Genuss bietet. Das Werk kann jedem, der sich mit der deutschen Geschichte der letzten Jahrzehnte beschäftigt, warm empfohlen werden.

20.

**Jahre Freundschaft am deutschen Rhein.** Von Dr. Karl Baudendorff, Berlin. Eine Geschichte der Rheinlandbefreiung von 1918—1928. Rhein. Schifffahrtsfragen. Schrift 22/24. 290 S. 8°. 1928. Verlag „Rheinischer Beobachter“, Berlin SW 48. Preis 6 RM. — Am 1. 12. 28 steht sich zum zehntenmal der Tag, an dem fremde Truppen über die deutsche Westgrenze in das Rheinland einrücken. Nach dem zweitwaffigen Ergebnis der letzten Verhandlung in Genf ist noch nicht abzusehen, wie lange Deutschland und mit ihm Europa an dieser Frage frantzen wird. Der franz. Vorschlag einer „Gleichgewichtskommission“ ist nichts anderes als eine neue Einleidung der Schuhzuhörer alten franz. Buntbes, sich unter irgendeiner Form am Rhein festzulegen. Der beste Schuß gegen eine solche Erfüllung der deutschen öffentlichen Meinung besteht in einer nüchternen Darlegung der Erfahrungen, die wir in den zehn hinter uns liegenden Jahren im Rheinland haben sammeln können. In ge-

drängter Kürze und lebendiger Schilderung wird hier die große Linie der franz. Besatzungspolitik ausgezeichnet. Der Waffenstillstand verhindert den Franzosen den längerreichen Zutritt zum Rhein, und mit demselben Augenblick beginnen die Machenschaften zur Trennung des Rheinlandes vom Mutterlande. Bei der Friedenskonferenz liegen Clemenceau und Marshall doch sich dreist über die Wilsonschen Grundsätze hinweg und fordern hartnäckig, daß Deutschland für ewig über den Rhein zurückgedrängt werde. Sie müssen sich zwar zunächst mit der 15jährigen Beziehung begnügen, aber sie rästen keinen Augenblick, um die Vorreisung des Rheinlandes auf Umwegen zu erreichen. Seit dem Regierungsauftritt Poincarés nehmen die Ereignisse im Rheinland einen dramatischen Verlauf. Der im Januar 1923 beginnende Ruhrkampf gestaltet sich zu einer gewaltigen Machtsprobe zwischen der angemachten Gewalt der freien Militärbefehlshaber und dem waffenlosen deutschen Volk. Der Kampf um den Rhein erreicht seinen Höhepunkt, als nach Aufgabe des passiven Widerstandes die Franzosen mit struppeloser Heuscherei den verbrecherischen Separatistenputz anzetteln, der in Verbindung mit dem katastrophalen Währungsverfall das Reich an den Rand des Abgrunds führt. Die Freude der Rheinländer, das „Wunder“ der Rentenmark, der Sturz Poincarés im Mai 1924, das Dames-Gutachten und die Londoner Reparationskonferenz vom August 1924 ermöglichen einen langsamem Wiederaufstieg aus der durchbaren Not. Die Arbeit von Bachendorf ist die erste Gesamtdarstellung dieser großen Ereignisse. Möge die Schrift dazu beitragen, daß ganz Deutschland auch in Zukunft fest zusammensteht zu einer unüberwindlichen und unerschütterlichen Wacht am Rhein.

**Preußische Staatsbibliothek und Familienforschung.** (Sonderdruck aus: „Von Büchern und Bibliotheken.“ Zeitschrift für Ernst Ruhmert.) Von Dr. Walther Transfeldt, Bibliothekar an der Preußischen Staatsbibliothek Berlin. Verlag von Struppe & Binder, 1928. — Wir haben in unserem Blatt immer wieder auf alle Gelegenheiten, die Familienforschungen erleichtern, hingewiesen, so z. B. im Sommer 1927 auf Heft 7 der Flugschriften für Dr. Personen- und Familiengeschichte, Zentralstelle Leipzig 1927: „Die militärischen Bestände des Preuß. Geh. Staatsarchivs und ihre Bedeutung für die Personen- und Familiengeschichte.“ — Wieder liegt eine für die Familienforschung sehr wichtige Flugschrift vor, die den an der Spalte genannten Titel führt. Verfasser weist auf die vielen, z. T. noch völlig unerschöpflichen Möglichkeiten hin, aus der der Preuß. Staatsbibliothek und ihrem reichen Quellenmaterial zu schöpfen. Er führt an: I. die Druckschriften-Arbeitung mit ihrem umfassenden Inhalt, den Zettelkatalog mit über 1300 Druckschriften, die familiengeschichtlichen Zeitschriften, die Sammlung von über 1500 Familiengeschichten usw. — II. Handschriften-Arbeitung (Genealogische Sammlungen, unter denen die „Königliche Handschriften-Sammlung“ hervorragt, wie viele andere genealogische Nachrichten). — III. Karten-Arbeitung, die eine Reihe von Sammlungen enthält. „Das ist mit Freuden zu begrüßen, denn nur aus der Familie kann wieder ein starker Staat heranwachsen.“ Wer also familiengeschichtliche Forschungen betreibt oder betreiben will, der beschaffe sich das kleine Heft von 12 Drucksätzen und er wird reich belohnt werden. v. Alstro. d.

**Die Räte für Fahrt und Flug, eine allgemeinverständliche Einführung in das Ratenproblem von A. B. Scherzeroff.** Verlag C. D. C. Volkmann Nachf. G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Preis: fort. 4,50 RM., in Leinen geb. 6 RM. — Nachdem die Entwicklung der Land-, Wasser- und Luftfahrzeuge im allgemeinen, deren oberste Stufe die Ratenfahrtzeuge darstellen, besprochen ist, werden die mathematischen und mechanischen Grundlagen für den Ratenflug kurz wiedergegeben. Mit Sorgfalt baut der Verfasser auf den elementarsten Grundlagen auf, um allgemeinverständlich zu bleiben. Eingehend werden alle bisherigen praktischen Verhandlungen und kritisch beleuchtet, ebenso die neueren Arbeiten und Entwürfe von Registrierräten, Ratenfahrtzeugen, Fernräten und Raum-

schiffen behandelt und ihre ferneren Entwicklungsmöglichkeiten besprochen. Auch ist ein kleinerer Abschnitt der Geschichte des Ratenfluges vom grauen Altertum an gewidmet. Das Buch schließt mit einem Ausblick in die Zukunft. — Das Werk bietet denen, die sich schon damit beschäftigt haben, wie auch allen, die ihm bisher fern standen, vielseitige Anregungen und einen geistigen Genuss. 20.

**Lehrbuch für zweimäßige Körperbildung.** Von R. und F. Wilhelm Umpfenbach-Verlag, Dresden-A. 1. — Wenn man von der Neuerscheinung eines Gymnastikbuchs läßt, muß man wegen einer gemischten Überfertigung sich etwas Zwang ansetzen. In diesem Falle hat es sich gelohnt. Der Marine-Sportlehrer Kratzki geht mit Sachkenntnis und großem Fleiß daran, die Lücke in der Gymnastikliteratur auszufüllen. Die Lücke besteht in einer gemischten Verführung der Gymnastik. Man vertraut darauf, daß die Übungen zweimäßig sind. Es ist aber gut, wenn man immer wieder zur Überlegung gezwungen wird, was geübt werden soll und wie geübt werden soll. Gewiß kann man viele Übungen verschieden ausführen, aber es gibt auch hier eine Bestausführung, und es gibt Ziele, die wir nur durch bestimmte Ausführung erreichen können. Viel weiß der Verfasser auch über die Atemung zu sagen. Fragen über Körperbau beantwortet der bekannte Marinearzt Dr. Lohmeyer, selbst tüchtiger Gymnastiker, in eingehaltenen sowie Schlußkapiteln. Unterstant ist, was über Taft, Kommando und Athletismus getagt wird. Manches in dem tiefsgründigen Buch sind Testverüchte, andere wieder vollendet durchdacht und klargestellt. Nicht alles wird widersprüchlich hingenommen werden, dazu ist das Gebiet auch zu umfangreich. Das Bildmaterial ist gut, doch wären mehr Bilder dem Wunsche der meisten Leser entsprechender gewesen. Ich kann das Buch bejubeln auch allen Übungsführern im Heere sehr empfehlen, es ist unendlich anregend und geeignet, die Arbeit in der Gymnastik zu vertiefen und damit zu verbessern. Schelle.

**Generaloberst Alexander von Kluck. Wanderjahre — Kriege — Gefilden.** Mit einem Bildnis als Titelbild, 1 Abbildung, 10 Skizzen im Text, 1 Tafel und 1 Kunstdruck. Verlag R. Eisenhardt, Berlin RM. 7. Preis: broschiert 10 RM., in Ganzleinen 12 RM., in Halbleder 17 RM. — Die markante Berlinlichkeit des Führers der 1. Armee schildert uns in einfach anpruchloser, aber doch lebendiger Weise seine Laufbahn als die eines Soldaten, dem es als Frontoffizier vergönnt war, die höchsten Stufen seines Berufs zu erklimmen. Wir sehen, wie er als Fähnrich und junger Offizier 1866 und 1870/71 für Deutschlands Einigung kämpft und blutet, wie er dann in der langen Friedenszeit als Autoböddel an seiner militärischen Verbesserung arbeitet, wie er aber auch seine Freizeit wahnt, um auf Reisen und im Verkehr mit Richtmärschern seinem Bild zu weiten. So manche Erinnerung an bekannte Persönlichkeiten der alten Armee, an ihren Geist erneiter, treuer Wächterfüllung rauschen auf, wenn er seinen Werdegang in den verschiedensten Garnisonen und Dienststellungen schildert. Besonders ansprechend sind dann seine Erinnerungen an Altenstein, wo er unter dem späteren Feldmarschall v. d. Goltz die 37. Division befehlte und an Königberg, wo er 1907 dessen Nachfolger als Kommandierender General des I. A. K. wurde. Der Siegeszug seiner 1. Armee 1914 durch Belgien und Nordfrankreich erfüllt jedes Soldatenherz mit Begeisterung. Zu den tragischen Ereignissen Ende August und Anfang September 1914 nimmt er mit ruhiger Sachlichkeit Stellung. Mit warmem Herzen folgt er schließlich, nachdem eine Bewundung an der Aisne ihn 1916 zur untreibwilligen Ruhe zwang, den Gesichten seines unglücklichen Vaterlandes. 1926 nahm er noch als 80jähriger an den Schweizer Manövern teil und schildert voll Dantbarkeit die göttliche Aufnahme, die er dort fand. Nicht nur der militärische Fachmann, auch der gebildete Lai wird gern Kluds Leben an sich vorüberziehen lassen und teilnehmen an allem Ehr und Scham einer soldatischen und menschlichen Schicksale.

Oberst von Cochenhausen.

**Reit-Erinnerungen.** Von G. J. Whyte-Melville. 12.—14. Auflage, völlig neu bearbeitet und mit einem Anhang über den Stand der derzeitigen Jagdreiterei in England und Deutschland versehen von Friedrich Ritter, Oberstleutnant a. D. Mit 27 Abbildungen auf 16 Kunstdrucktafeln. Verlag von W. Bodach & Co., G. m. b. H. in Leipzig-Berlin. Preis: in Großleinene geb. 6,80 RM. — Ein lieber und wertrer Freund der älteren Reiterwelt macht wieder seine Aufwartung. Vor etwa 46 Jahren erschienen die „Reit-Erinnerungen“ Whyte-Melvilles als Übersetzung des englischen Buches „Riding Recollections“ zum ersten Male in Deutschland. Nicht illustriert und in schlechter Ausstattung erlebten sie doch drei Auflagen. Die Urheberrechte wurden 1903 vom Verlag W. Bodach & Co., Leipzig, erworben. Derselbe fand in Friburg u. Eßebach eine schriftstellerische Kraft ersten Ranges auf dem Gebiete der Hippologie. Sieben Auflagen des alten Jagdreiters aus Herz gezeichneten Buches erschienen dann in rascher Folge. 1918 erschien Woyoy v. Eßebach in Flandern den Helden Tod. Da stand sich in Oberstleutnant a. D. Friedrich Ritter der richtige Nachfolger. Er bearbeitete die 12.—14. Auflage und schuf das Alte ehrend, trotzdem ein den heutigen Nachkriegsverhältnissen angepaßtes Werk. Nicht mehr aktuelle Schreibungen wurden weggelassen. Dafür wurden zwei neue Abschnitte aufgenommen, der erste: „Hunting in England, ein Volksport“, gibt einen Überblick über die jetzt in England jagenden Meuten, über den jetzigen Stand des englischen Jagdreitertums, um den wir unsere englischen Brüder befreien könnten; der zweite Abschnitt verleiht dem Buche eine gewisse Besonderheit, denn erstmals sind alle derzeitigen deutschen Meuten und alle deutschen, hinter Hunderten jagenden Klubs und Vereine nebst einem kurzen Abriss ihrer Geschichte verzeichnet. Diese Gruppierung enthält bisher kein Reiterbuch. Zum zwölften Male zieht das Buch hinaus zum Kampf gegen Vorurteile und Gleichgültigkeit, gegen Stubenhocker und Theoretiker, zum Kampf für frischen, fröhlichen Reitergeist, für schöchten und gefunden Sportsinn. In den Herzen der älteren Generation rufe es ein Klingen fröhlicher Erinnerungen wach, in den jungen Reitervereinen, vor allem den Mitgliedern der ländlichen Reitervereine, deren Bestrebungen sich immer mehr durchringen, welche es die Lust am Wagen und Jagen. Auf vielen Tischen wird gerade dieses Buch zu Weihnachten unter dem Weihnachtsbaum liegen, eignet es sich doch wegen seiner vornehmten Ausstattung ganz besonders zu Geschenken zweckmäßig an unsere deutsche Reiterwelt. R.

**Einführung in die Kartengelehre.** Von L. Balzer. Bd. 81 der Mathematisch-Physikal. Bibliothek. Verlag B. G. Teubner, Leipzig. Preis: kart. 1,20 RM. — Unmittelbar hervorgegangen aus dem geometrischen Unterricht, dem es auch in erster Linie dienen will, führt uns das vorliegende Bandchen in das Welen der Kartengeographie ein. Da nur ganz elementare Kenntnisse vorausgesetzt werden, wird neben dem Geographen auch der Laie großen Nutzen aus den klaren und eindringlichen Darstellungen ziehen können. Einige über diesen Rahmen hinausgehende Betrachtungen sind neben einem Modell für das Studium der Regiomontanus und einem Stichwortverzeichnis im Anhang zu finden. Wo.

**Enke's Gedanken zum 10. Geburtstage der Deutschen Republik.** Von Gen. Graf v. d. Goltz. Brunnenverlag, Berlin S. B. 48. Wilhelmstr. 30/31. Preis: 0,50 RM. — Die Schrift gibt einen Rückblick über die verlorenen Jahre und einen Ausblick für die Zukunft. Sie behandelt in gedrängter Kürze die Entstehung der Republik, die Schuld, die Folgen des Umsturzes, den „Frieden“, Reaktion, das dritte Reich und die nächsten Aufgaben. 5.

Das **Lichtbildverzeichnis** der Zentralstelle für Heimatdienst von 1928/29 zeigt eine überragende Vielfältigkeit. Alle meine Staatspolitik, Außenpolitik, Wirtschaftsfragen, Grenz- und Auslandsdeutschland, kulturelle Fragen sind in anschaulicher Art zur Darstellung gebracht. Besondere Schwierigkeiten sind in dem oft abstrakten Stoff und dem dauernden Wechsel des wirtschaftlichen und politischen Lebens zu überwinden, die eine ständige Überarbeitung und Ergänzung der

Bildstocktreihen erforderlich machen. Die Leihgebühren und Berkaufsspreise der Lichtbildfolgen und auch einzelner Bilder sind sehr niedrig gehalten, so daß eine rege Benutzung des vorzüglichen Bildmaterials der Z. f. H. sehr zu empfehlen ist. Wo.

**Grundthäliches zu den Feuerprozessen.** Zeugenauflagen und Verteidigungsrede des Reichsgerichts Prof. Dr. Grimm, Eisen/Münster, in der Feuerache Reim. Berlin, den 24. 9. 1928. München, J. F. Lehmanns Verlag. Preis: 0,60 RM. — Am 24. 9. 1928 fand vor dem Schwurgericht III in Berlin, demselben Gericht, das einst Obit. Paul Schulz zum Tode verurteilte, die Verhandlung gegen Obit. Reim statt. Die Verhandlung war dadurch charakteristisch, daß die Generale Teschner und Gudowius, welche im Jahre 1923 als Kommandanten von Küstrin die Vorgesetzten der Arbeitskommandos waren, zum erstenmal auch als Sachverständige auslieferten konnten. Gen. Teschner erklärte, daß die Feueräte bei der Schwarzen Reichswehr nicht anders zu urteilen seien, als die außerordentlichen Vorgänge in Oberösterreich und im Ruhrgebiet. Auch der offizielle Sachverständige des Reichswehr, Oberst v. Hammerstein, urteilte dahin, daß die Angehörigen der Arbeitskommandos hohe Aufgaben der Landesverteidigung geheim durchzuführen hatten, und die Arbeitskommandos eine Art staatlicher Rotwehr gegenüber einer damals dauernden Gefährdung des Staates gewesen seien. Es ist dringend zu fordern, daß Männer, die wie der Obit. Schulz in tribuster Notzeit alles für ihr Vaterland einsetzen, bald ihre Freiheit und Ehre zurückherholen. 5.

**Imtit. Schön: Sabac.** Verlag der Heimat Söhne im Weltkrieg, Reichenberg, Brunnenverlag. 1. Lieferung. Preis: 10 tschek. Kr. — Das groß angelegte Werk schildert den Kampf der deutschböhmischen 29. Inf. Div. des Prager VIII. Korps und des Budapest IV. Korps im August 1914 in Nordwest-Serbien. Vorliegende 1. Lieferung bringt zunächst eine kurze Charakteristik und grundlegende Unterschiede der beiden seitlichen Streitkräfte. Es folgen die Bereitstellung der Kräfte und die Operationspläne, die auf österr. Seite durch die Gesamtmobilmobilisierung sehr zum Schaden des Ganzen umgeworfen werden mußten. Jahrzehnte Karten und Stützpunkte erleichtern die Überblick. Das Buch ist im Interesse unserer deutschen Bundesbrüder und zum Studium der serbischen Kämpfe 1914 sehr lebenswert. Wo.

**Kalender für Reichsheer und Marine 1929.** Herausgeg. von Oberst a. D. R. v. Derken und Maj. a. D. F. Berlau. Verlag A. Sponholz G. m. b. H., Hannover. Preis: 1,60 RM. Der in prächtiger, handlicher Form herausgegebene Taschenkalender bringt, wie immer, neben dem eigentlichen Tageskalender eine Fülle des Wissenswerten. Aufbau und Standorte des Reichsheeres und der Reichsmarine, Traditionstruppendate, Bezeichnungen über den Gebrauch der Waffe, Spionageauswehr, Fragen des inneren Dienstes, der Versorgung und eine Anzahl allgemeiner die Wehrmacht angehender Themen und Ereignisse werden mehr oder weniger ausführlich behandelt. Ein jeder Soldat sollte das mit einem auswechselbaren Schreibblock versehene Büchlein stets bei sich haben. 5.

**Preußen-Kalender 1929.** Künstlerischer Abreiskalender mit 130 Abbildungen aus der Geschichte, dem Staats- und Wirtschaftsleben, der Landschaft und der Kunst, mit 130 unterhaltsamen, belehrenden und geschichtlichen Beiträgen sowie 365 Gedenktafeln der preußisch-deutschen Geschichte. Zum Abreißen und Umlegen. Otto Eisner Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin S. 42. Stück 3 RM. — Eine neue farbenreiche, feinsilige Zusammenstellung hat Dr. Bogdan Krieger geschaffen: treffliche, an die Tage anknüpfende Abbildungen, meist aus unserer walterländischen Geschichte, mit erläuterndem Text oder dazu passenden beratenden Gedichten. Historisch, kunstgeschichtlich, heimatmündlich, landschaftlich, technisch. Bemerkenswertes wechselt in bunter Mannigfaltigkeit miteinander ab. Wichtige Ereignisse aus der preußischen Geschichte sind kurz und knapp dargestellt, so daß der Kalender geschichtliche und politische Bildungsarbeit leistet. Von partikularistischer und parteipolitischer Ein-

stellung hält er sich frei. Er ist einer der besten Wandkalender und sollte in keinem Hause fehlen. Er wird als Weihnachtsgeschenk jedem guten Deutschen Freude machen.

**Naturschulkalender 1929.** Herausgegeben von der Staatl. Stelle für Naturdienstpflege in Preußen. Verlag J. Neumann-Neudamm, Berlin SW. Anhaltstr. 7. Preis 3 RM. — Wir möchten den Lesern unseres Blattes, die für den Naturschulkalender 1928 lebhafte Gefallen zeigten, schon jetzt sagen, daß ein neuer Abreißkalender vorliegt, der in seiner schönen Ausstattung und seinen Bildern dem vorjährigen gleichwertig ist, dessen große Aufgabe darin zu liegen ist, Freunde zu werben, um sie zu Anhängern des Naturschutzbundes zu erziehen. Es kann nicht früh genug damit begonnen werden! Und so ist dieser Kalender für Junge und Alte gleich anregend, belehrend und durch die beigegebenen Tafeln fördernd für die Befriedungen, unsere Heimat in Baum und Tier kennenzulernen und Wissenswertes über den Naturzirkus zu erhalten. Wir müssen uns immer mehr zusammenfinden, um unsere deutsche Heimat gegen unberechtigte Eingriffe zu schützen und für ihre Erhaltung das zu tun, was in unseren Kräften steht. Dazu gehört auch, diesem Kalender Eingang zu verschaffen in deutsche Häuser. Schn.

**Dürer-Kalender für Kunst und Kultur 1929.** Herausgegeben von Karl Mauchner. Sieben Sübe Verlag, Berlin, Schiffbauerdamm 19. Preis: 3 RM. — Der Abreißkalender, der 224 S. umfaßt, bietet in zweifarbigem Druck die Möglichkeit, die Handzeichnungen, vielfach unbekannte Arbeiten alter und neuer Meister, originalgetreu kennenzulernen. Auf jährlichen Rückseiten der Blätter steht eine bezügliche Auslese des Schrifttums der Weltweite von Laotis bis Klobund. Mag der Kalender überall Freunde finden und Freude bringen. Schn.

**Meyers historisch-geographischer Kalender 1929.** Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig. Preis: 4 RM. — Am 32. September erscheint der Abreißkalender, der jedem Tag ein besonderes Blatt widmet. Wertvolles und Schönes ist wieder in Bild und Schrift vereint für alle, die an Schwungsdurstig und wissenschaftsring seiner waren, um an jedem Tage den Blick in die Weite der Welt zu lenken. Tägliche Sprüche und Zitate, auch passende Gedichte sind wieder aufgenommen. Jedes Monat ist eine Sternkarte, turige Erläuterungen jedem Tagesbild beigegeben. Das bunte Titelbild ist nach einem Aquarell von Frau Haesel-Schötz in München hergestellt und zeigt ein altes Stadttor von Tongernmünde. In unserem Beifertitel hat der Kalender viele Freunde, hoffen wir, daß für 1929 noch viele neue hinzukommen. E. B.

**Heilige Flamme gläh!** Ein Weckruf an die deutsche Jugend in Nachkriegszeit. Mit einem zweiten Teil: Volk in Rot. Von Guido Diehl. Neuland Verlag, Eisenach. Preis: gebunden 4 RM. — Der zehnjährige Gedenktag des Zusammenbruchs ist vorüber. Da ist es Zeit, daß die deutsche Jugend und alle Deutschen in weitesten Kreisen aufgerufen werden, um zu begreifen, was es heißt, zehn Jahre in Nachkriegszeit zu leben. Die gewaltigen Erlebnisse, die die Älteren von uns in der Seele tragen, sieht die Jugend nur in undeutlichen Umrissen. Soll eine neue Jugend an den großen Aufgaben des Vaterlandes schaffen helfen, so muß sie vorerst die leichtvergangene Zeit in ihrer gesellschaftlichen Größe kennenzulernen. Da tritt dieses Buch, das Guido Diehl im Kriege der Jugend widmete, jetzt seine Reife an mit seiner Botschaft von der Aufgabe jedes einzelnen zu einer neuen Zukunft, als ein Weckruf an die deutsche Jugend, der wir es zum Eigenbesitz empfehlen. —

**Sachsen und Bismarcks Erfolgsliste.** Von Dr. Hubert Richter. Verlag C. Heinrich, Dresden-R. 6. Preis: 2,50 RM. — Ein interessanter Beitrag aus der Zeit der Bismarck-Krise, der zum größten Teil auf unbekanntem Material fuht. Die Schrift zeigt auf Grund der Berichte des fühl. Gesandten Graf Hohenthal, welche Stellungnahme der damalige König und die Regierung von Sachsen zu dem Problem der Erweiterung der Arbeiterschutzgesetze-

gebung zu Anfang des Jahres 1890 einnahm. Zum ersten Male wird hier die Haltung eines einzelnen Staates in dem Konflikt zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Kanzler geschildert, und man sieht, wie schwer es damals war, selbständige Politik zu machen, ohne irgendwo anzuwischen. — c. —

**Ostde. Offizier-Bund.** (Berlin W 9. Potsdamer Str. 22 b.) Nr. 31: Der 9. November. Der General und die Bürokratie. Die Herbstübungen des Reichsheeres 1928. Wer andern eine Grube gräßt. . . . Der Streit um den belg. Frontuirekrieg. — Kampf und Spiel. (Sportzeitung für den Wehrkreis 2.) Nr. 6—10: Unjäre Olympia-Beteiligung. Eröffnung der olymp. Spiele. Friedrich Ludwig Jahn. Herbstsportfest „Döberitz“ 1928. Wehr. Freude am Sport. Preis der monatl. erscheinenden, sehr empfehlenswerten Sportzeitung beträgt 0,20 RM, vierteljährl. 0,50 RM. — **Osterr. Wehrzeitung.** Nr. 44: Allerheilen. Der alten Armee zum Gedächtnis. Sollen wir überhaupt noch Kriegsgeschichte studieren? Und notfalls brit.-franz. Flottenabkommen. Schießtanz zu Übungszwecken. Vor 10 Jahren. Tagebuch notiz eines Div. Offz. — **Augel und Schrot.** Nr. 21: Kleintalberv-Schießplatz. — Der Heimatkund. Nr. 21: Wie der Reichshanshaut 1929 entsteht. — Der Weg zur Freiheit. Nr. 21: Die Kriegsabschlußfrage im Hochschulunterricht. Auhenpolitische Bildung des Akademiers. — **Preuß. Jugendbör. Nov. 28:** Bredt: Der Einheitsstaat. — Kriegsbeginn u. Völkermorden in den letzten 150 Jahren in Dienste des „allmächtigen Baumeisters aller Welten“. Von Erich Ludendorff. Minuten 1928. — **Das Neue Blatt.** Nr. 45: Die Diktatur bei d. Reichswehr. — **Stollwerck-Post.** Herbst 28. Wo.

## Verschiedenes

**Grundsätze für die Verwendung motorisierte Kräfte.** Für die großen Verübungsbürgungen, die im Juli in Amerika bei Camp Meade, Maryland, stattfanden, hatte das Kriegsdepartement folgende Grundsätze herausgegeben:

Der vollständige motorisierte Truppenverbund (vgl. Aufsatz von Major Hoyle im „Field-Artillery Journal“, Mai bis Juni 29) ist eine selbständige Einheit von großer Beweglichkeit, großer Schlagkraft und begrenzter Haltefähigkeit.

Er darf nicht als Div. Truppe betrachtet werden, sondern ist vielmehr wegen seiner charakteristischen Eigenheiten als ein Verbund anzusehen, geeignet die Aufgaben und Ergebnisse der Inf.- und Kav. Div. auszuführen und zu ergänzen.

Die Hauptaufgabe des motorisierten Truppenverbands ist der Angriff. Tanks sind die Hauptangriffselemente des mot. Truppenverbands\*).

Die Taktik des M.T. ist derart, daß es vor allem darauf ankommt, den Tankangriff vorgubereitet und zu unterstützen und dann in schnellster Zusammenarbeit die durch den Tankangriff gewonnenen Erfolge auszunutzen und zu erweitern.

Andere Waffen sind als Hilfswaffen zugeteilt, um das Element der Haltekraft zu liefern, welche die Tanks bedürfen, Sicherung, Befehlsermittlung, Feuerunterstützung, Erleichterung der Beweglichkeit und Erfolg.

Überwachung, Schnelligkeit und tiefer Durchstoß beim Angriff soll die Operationen des M.T. charakterisieren. Diese Taktik soll darauf abgestellt sein, dies sicherzustellen.

Alle Teile des M.T. sollen vom Werte der Schnelligkeit erfüllt sein, den die moderne Ausrüstung gewährt.

Der M.T. ist als taktisches und technisches Versuchsjobjekt zu betrachten.

Wenn er auch in diesem Jahre mit einer verhältnismäßig veralteten Ang. Ausstattung arbeiten muß, ist nichtsdesto-

\*). Zur Ablösung wird statt „motorisierter Truppenverbund“ (mechanized force) in Zukunft „M.T.“ geschrieben.

weniger ein beträchtlicher Gewinn sowohl in taktischer als auch in technischer Hinsicht zu erwarten. Dieser wird für die zukünftige Entwicklung von Nutzen sein.

Die Möglichkeiten und Grenzen eines derartigen Verbundes dürfen nicht nur betrachtet werden im Lichte der starken Ausstattung mit veraltetem Gerät in diesem Jahr, sondern auch im Lichte eines vollständig mit modernstem Gerät ausgestatteten Verbundes. Für diesen Zweck sind die 4 M-Tanks in der hauptsache zugewiesen worden. (Aus „The Field-Art. Journal“ vom Mai bis Juni 1928.)

32.

**40 vñ. für Polens Armee.** Nach der beendigten Drucklegung des Haushaltsvoranschlages für 1929/30 wurde er allen Einzelprojekts überfordert. Die Verwaltungsausgaben des Staatsbetriebs, wie Post und Eisenbahn, sowie für einen delikten Staatsmonopol für Salz, Tabak, Spiritus, Staatslotterie und Zündholzer sind besonders etatisiert. Der Gesamtshaushalt balanciert mit 5452 Millionen Einnahmen und 5301 Millionen Ausgaben. Der Verwaltungshaushalt weist 2148 Millionen Einnahmen und 1991 Millionen Ausgaben auf. Die höchsten Einnahmestufen hat das Finanzministerium mit 1555 Millionen; die höchsten Ausgabestufen hat das Kriegsministerium, nämlich 794 Millionen. Somit werden 40 vñ. der Verwaltungsausgaben für Heereszwecke verwendet.

**Kriegsphantasien eines polnischen Generals.** Der vor einigen Tagen verstorbene General Boguslawski hat noch kurz vor seinem Tode in einem Aufsatz, der in einer militärischen Zeitschrift erschienen ist, die Möglichkeit eines baldigen Krieges vorausgesagt und die entsprechenden polnischen militärischen leitenden Stellen ermahnt, erhöhte Bereitschaft zu halten und für die entsprechende Bereiterzung der Truppen zu sorgen. Der General rechnet mit einem sofort gleichzeitigen Angriff Russlands, Deutschlands und Litauens gegen Polen und empfiehlt durch plötzliche, wohldurchdachte und vorbereitete Gegenangriffe die Feinde nicht nur juristizieren, sondern auch nach Möglichkeit feindliches Territorium zu besiegen, unter anderem z.B. Schlesien. Besondere Aufmerksamkeit müsse die Ausbildung und Ausrüstung der Flieger, der Artillerie und der Panzer- und Truppenjugend gewidmet werden. Ferner warnt der General vor den nationalen Widerhandlungen und den kommunistischen Elementen, die im Falle eines Krieges nur die Un Sicherheit im Lande erhöhen würden. („Schles. Blitzzeit.“, Nr. 499 v. 24. 10. 1928.)

79.

**Frankreich hat jetzt 1 Million Kraftwagen im Betrieb,** das ist auf 40 Einwohner 1 Wagen. In den Vereinigten Staaten kommt auf 5 Einwohner 1 Wagen. 1914 gab es in Frankreich rund 100 000 Kraftwagen, 3 Jahre nach dem Weltkriegshandlungszahlte man schon 300 000, welche Zahl sich bis 1924 verdoppelte. Heute erzeugt die franz. Kraftwagenindustrie pro Tag 638 Wagen. („Daily Mail.“) 121.

**Afrika-Nachrichten** (Verlag W. Dachsel, Leipzig-H.). Nr. 20 dieser über die Kreise der Kolonialdeutschen hinaus vermittelten Zeitschrift enthält eine aufschlussreiche Darstellung der Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika unter englischer Verwaltung, aus der hervorgeht, daß ein Vergleich mit den Zeiten der deutschen Herrschaft durchaus zugunsten der letzteren ausfällt. Interessant ist dabei vor allem die Feststellung, daß die weitverbreitete Ansicht, die englische Verwaltung habe Erhebliches in der Neuauflage von Kraftverkehrssachen geleistet, falsch ist. Die Ursache des gesteigerten Autoverkehrs sei die Vervolkommnung des Automobils und in ganz geringem Maße die Vervolkommung und Fahrfertigkeit der Straßen. („Schl. Bltg.“ 552, 28. 10.)

Gelegentlich der Wiedergabe der Ereignisse vor 10 Jahren führt die „Daily Mail“ aus, daß in der Zeit vom 8. 8. bis 11. 10. 1918 die Verluste der Engländer während der Offensive Haigs sehr schwere waren. Als Beispiel wird das Tankkorps angeführt, das am 8. 8. einen Stand von 1500 Offz. und

und 8000 Mann hatte und bis zum 11. 10. 550 Offz. und 2557 Mann verlor. 819 Tanks wurden in dieser Zeit außer Gefecht gesetzt.

In Langley Field (Virginia) sind zwei amerikanische Maschinengewehre in etwa 1000 m Höhe zusammengekommen. Beide Flieger sprangen aus ihren Maschinen mit Fallschirmen ab. Währing der eine sich retten konnte, wurde der andere getötet, da sich sein Fallschirm nicht öffnete. („Ber. Berl. Bltg.“ 518-28.)

In Dossen stürzte ein Militärflugzeug bei einem Übungslug infolge Motorfehlers aus einer Höhe von 500 m ab. Der Pilot und der Beobachter verbrannten. („D. A. 3.“ 517/24.)

**Zeppelin-Ecener Ehrenmünzen 1928.** Die Preußische Staatsmünze hat anlässlich der Fertigstellung des großen und bedeutendsten Luftschiffes „Groß Zeppelin“, einer Errungenschaft deutscher Technik und deutschen Fleisches, in höchster Vollendung der Ziele des Grafen Zeppelin, wie auch zu Ehren des großen deutschen Erfinders und fühnen Erbauers Dr. Ecener, einer Ehrenmünze nach dem besonders anprechenden Entwurf des Münchner Bildhauers Josef Bernhart geprägt. Die Münze hat die Form eines Fünfmarkstiftes und trägt auf der Vorderseite die vortrefflich modellierten Köpfe dieser beiden Männer mit der Umschrift „Groß Zeppelin — Dr. Ecener 1928“, auf der Rückseite das Luftschiff in voller Fahrt über dem Meer. Preis in Silber: 6 RM, in Gold: 100 RM.

Major a. D. Briquetadotz Dr. Tropf hält in diesem Winter folgende Vorlesung: „Das japanische Reich, eine Landeskunde.“ (Lichtbilder.) (Für Hörer aller Nationalitäten.) Donnerstag 18—19 Uhr in der Universität, Erdgeschoss, Hörsaal 29; Beginn am 15. 11. 1928. Damen und Herren der alten Armee, die an der öffentlichen Vorlesung, ohne immatrikuliert zu sein, teilzunehmen möchten, werden gebeten, am Freitag von 13—14 Uhr im Japaninstitut, Berlin C 2, Schloß 2. Hof, Ausgang 19, IV. Et., vorzusprechen zu wollen. (Die Vorlesung ist öffentlich und unentgeltlich.)

## Offizier- und Truppenvereinigungen

Zur Schriftleitung lädt zur Überleitung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielleicht Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammensetzung.

Nachrichtenblätter landen ein:

1. Garde-Brn. N. 2, Nr. 100, 4. Garde-B. L. R., Nr. 10, 3. R. 51, Nr. 15, 3. R. 57, Nr. 6, Nr. 5, Nr. 75, Nr. 10, 3. R. 57, Nr. 60. Garde-Brn.-Btl., Nr. 24. Arma. N. 14, Nr. 10/11. „Die leichte Artillerie“, Nr. 21. „Die schwere Artillerie“, Nr. 7 u. 8.

Surge Selammlungen bestehen. Einladung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft setzen.

**Abfassungen:** Das Wiederholungs- und Datenheftchen sieht sich seit den laufenden Monaten 1. Wo. — Wohnung 1. Wo. — Wohnung 2. Wo. — Wohnung 3. Wo. — Wohnung 4. Wo. — Wohnung 5. Wo. — Wohnung 6. Wo. — Wohnung 7. Wo. — Wohnung 8. Wo. — Wohnung 9. Wo. — Wohnung 10. Wo. — Wohnung 11. Wo. — Wohnung 12. Wo. — Wohnung 13. Wo. — Wohnung 14. Wo. — Wohnung 15. Wo. — Wohnung 16. Wo. — Wohnung 17. Wo. — Wohnung 18. Wo. — Wohnung 19. Wo. — Wohnung 20. Wo. — Wohnung 21. Wo. — Wohnung 22. Wo. — Wohnung 23. Wo. — Wohnung 24. Wo. — Wohnung 25. Wo. — Wohnung 26. Wo. — Wohnung 27. Wo. — Wohnung 28. Wo. — Wohnung 29. Wo. — Wohnung 30. Wo. — Wohnung 31. Wo. — Wohnung 32. Wo. — Wohnung 33. Wo. — Wohnung 34. Wo. — Wohnung 35. Wo. — Wohnung 36. Wo. — Wohnung 37. Wo. — Wohnung 38. Wo. — Wohnung 39. Wo. — Wohnung 40. Wo. — Wohnung 41. Wo. — Wohnung 42. Wo. — Wohnung 43. Wo. — Wohnung 44. Wo. — Wohnung 45. Wo. — Wohnung 46. Wo. — Wohnung 47. Wo. — Wohnung 48. Wo. — Wohnung 49. Wo. — Wohnung 50. Wo. — Wohnung 51. Wo. — Wohnung 52. Wo. — Wohnung 53. Wo. — Wohnung 54. Wo. — Wohnung 55. Wo. — Wohnung 56. Wo. — Wohnung 57. Wo. — Wohnung 58. Wo. — Wohnung 59. Wo. — Wohnung 60. Wo. — Wohnung 61. Wo. — Wohnung 62. Wo. — Wohnung 63. Wo. — Wohnung 64. Wo. — Wohnung 65. Wo. — Wohnung 66. Wo. — Wohnung 67. Wo. — Wohnung 68. Wo. — Wohnung 69. Wo. — Wohnung 70. Wo. — Wohnung 71. Wo. — Wohnung 72. Wo. — Wohnung 73. Wo. — Wohnung 74. Wo. — Wohnung 75. Wo. — Wohnung 76. Wo. — Wohnung 77. Wo. — Wohnung 78. Wo. — Wohnung 79. Wo. — Wohnung 80. Wo. — Wohnung 81. Wo. — Wohnung 82. Wo. — Wohnung 83. Wo. — Wohnung 84. Wo. — Wohnung 85. Wo. — Wohnung 86. Wo. — Wohnung 87. Wo. — Wohnung 88. Wo. — Wohnung 89. Wo. — Wohnung 90. Wo. — Wohnung 91. Wo. — Wohnung 92. Wo. — Wohnung 93. Wo. — Wohnung 94. Wo. — Wohnung 95. Wo. — Wohnung 96. Wo. — Wohnung 97. Wo. — Wohnung 98. Wo. — Wohnung 99. Wo. — Wohnung 100. Wo. — Wohnung 101. Wo. — Wohnung 102. Wo. — Wohnung 103. Wo. — Wohnung 104. Wo. — Wohnung 105. Wo. — Wohnung 106. Wo. — Wohnung 107. Wo. — Wohnung 108. Wo. — Wohnung 109. Wo. — Wohnung 110. Wo. — Wohnung 111. Wo. — Wohnung 112. Wo. — Wohnung 113. Wo. — Wohnung 114. Wo. — Wohnung 115. Wo. — Wohnung 116. Wo. — Wohnung 117. Wo. — Wohnung 118. Wo. — Wohnung 119. Wo. — Wohnung 120. Wo. — Wohnung 121. Wo. — Wohnung 122. Wo. — Wohnung 123. Wo. — Wohnung 124. Wo. — Wohnung 125. Wo. — Wohnung 126. Wo. — Wohnung 127. Wo. — Wohnung 128. Wo. — Wohnung 129. Wo. — Wohnung 130. Wo. — Wohnung 131. Wo. — Wohnung 132. Wo. — Wohnung 133. Wo. — Wohnung 134. Wo. — Wohnung 135. Wo. — Wohnung 136. Wo. — Wohnung 137. Wo. — Wohnung 138. Wo. — Wohnung 139. Wo. — Wohnung 140. Wo. — Wohnung 141. Wo. — Wohnung 142. Wo. — Wohnung 143. Wo. — Wohnung 144. Wo. — Wohnung 145. Wo. — Wohnung 146. Wo. — Wohnung 147. Wo. — Wohnung 148. Wo. — Wohnung 149. Wo. — Wohnung 150. Wo. — Wohnung 151. Wo. — Wohnung 152. Wo. — Wohnung 153. Wo. — Wohnung 154. Wo. — Wohnung 155. Wo. — Wohnung 156. Wo. — Wohnung 157. Wo. — Wohnung 158. Wo. — Wohnung 159. Wo. — Wohnung 160. Wo. — Wohnung 161. Wo. — Wohnung 162. Wo. — Wohnung 163. Wo. — Wohnung 164. Wo. — Wohnung 165. Wo. — Wohnung 166. Wo. — Wohnung 167. Wo. — Wohnung 168. Wo. — Wohnung 169. Wo. — Wohnung 170. Wo. — Wohnung 171. Wo. — Wohnung 172. Wo. — Wohnung 173. Wo. — Wohnung 174. Wo. — Wohnung 175. Wo. — Wohnung 176. Wo. — Wohnung 177. Wo. — Wohnung 178. Wo. — Wohnung 179. Wo. — Wohnung 180. Wo. — Wohnung 181. Wo. — Wohnung 182. Wo. — Wohnung 183. Wo. — Wohnung 184. Wo. — Wohnung 185. Wo. — Wohnung 186. Wo. — Wohnung 187. Wo. — Wohnung 188. Wo. — Wohnung 189. Wo. — Wohnung 190. Wo. — Wohnung 191. Wo. — Wohnung 192. Wo. — Wohnung 193. Wo. — Wohnung 194. Wo. — Wohnung 195. Wo. — Wohnung 196. Wo. — Wohnung 197. Wo. — Wohnung 198. Wo. — Wohnung 199. Wo. — Wohnung 200. Wo. — Wohnung 201. Wo. — Wohnung 202. Wo. — Wohnung 203. Wo. — Wohnung 204. Wo. — Wohnung 205. Wo. — Wohnung 206. Wo. — Wohnung 207. Wo. — Wohnung 208. Wo. — Wohnung 209. Wo. — Wohnung 210. Wo. — Wohnung 211. Wo. — Wohnung 212. Wo. — Wohnung 213. Wo. — Wohnung 214. Wo. — Wohnung 215. Wo. — Wohnung 216. Wo. — Wohnung 217. Wo. — Wohnung 218. Wo. — Wohnung 219. Wo. — Wohnung 220. Wo. — Wohnung 221. Wo. — Wohnung 222. Wo. — Wohnung 223. Wo. — Wohnung 224. Wo. — Wohnung 225. Wo. — Wohnung 226. Wo. — Wohnung 227. Wo. — Wohnung 228. Wo. — Wohnung 229. Wo. — Wohnung 230. Wo. — Wohnung 231. Wo. — Wohnung 232. Wo. — Wohnung 233. Wo. — Wohnung 234. Wo. — Wohnung 235. Wo. — Wohnung 236. Wo. — Wohnung 237. Wo. — Wohnung 238. Wo. — Wohnung 239. Wo. — Wohnung 240. Wo. — Wohnung 241. Wo. — Wohnung 242. Wo. — Wohnung 243. Wo. — Wohnung 244. Wo. — Wohnung 245. Wo. — Wohnung 246. Wo. — Wohnung 247. Wo. — Wohnung 248. Wo. — Wohnung 249. Wo. — Wohnung 250. Wo. — Wohnung 251. Wo. — Wohnung 252. Wo. — Wohnung 253. Wo. — Wohnung 254. Wo. — Wohnung 255. Wo. — Wohnung 256. Wo. — Wohnung 257. Wo. — Wohnung 258. Wo. — Wohnung 259. Wo. — Wohnung 260. Wo. — Wohnung 261. Wo. — Wohnung 262. Wo. — Wohnung 263. Wo. — Wohnung 264. Wo. — Wohnung 265. Wo. — Wohnung 266. Wo. — Wohnung 267. Wo. — Wohnung 268. Wo. — Wohnung 269. Wo. — Wohnung 270. Wo. — Wohnung 271. Wo. — Wohnung 272. Wo. — Wohnung 273. Wo. — Wohnung 274. Wo. — Wohnung 275. Wo. — Wohnung 276. Wo. — Wohnung 277. Wo. — Wohnung 278. Wo. — Wohnung 279. Wo. — Wohnung 280. Wo. — Wohnung 281. Wo. — Wohnung 282. Wo. — Wohnung 283. Wo. — Wohnung 284. Wo. — Wohnung 285. Wo. — Wohnung 286. Wo. — Wohnung 287. Wo. — Wohnung 288. Wo. — Wohnung 289. Wo. — Wohnung 290. Wo. — Wohnung 291. Wo. — Wohnung 292. Wo. — Wohnung 293. Wo. — Wohnung 294. Wo. — Wohnung 295. Wo. — Wohnung 296. Wo. — Wohnung 297. Wo. — Wohnung 298. Wo. — Wohnung 299. Wo. — Wohnung 300. Wo. — Wohnung 301. Wo. — Wohnung 302. Wo. — Wohnung 303. Wo. — Wohnung 304. Wo. — Wohnung 305. Wo. — Wohnung 306. Wo. — Wohnung 307. Wo. — Wohnung 308. Wo. — Wohnung 309. Wo. — Wohnung 310. Wo. — Wohnung 311. Wo. — Wohnung 312. Wo. — Wohnung 313. Wo. — Wohnung 314. Wo. — Wohnung 315. Wo. — Wohnung 316. Wo. — Wohnung 317. Wo. — Wohnung 318. Wo. — Wohnung 319. Wo. — Wohnung 320. Wo. — Wohnung 321. Wo. — Wohnung 322. Wo. — Wohnung 323. Wo. — Wohnung 324. Wo. — Wohnung 325. Wo. — Wohnung 326. Wo. — Wohnung 327. Wo. — Wohnung 328. Wo. — Wohnung 329. Wo. — Wohnung 330. Wo. — Wohnung 331. Wo. — Wohnung 332. Wo. — Wohnung 333. Wo. — Wohnung 334. Wo. — Wohnung 335. Wo. — Wohnung 336. Wo. — Wohnung 337. Wo. — Wohnung 338. Wo. — Wohnung 339. Wo. — Wohnung 340. Wo. — Wohnung 341. Wo. — Wohnung 342. Wo. — Wohnung 343. Wo. — Wohnung 344. Wo. — Wohnung 345. Wo. — Wohnung 346. Wo. — Wohnung 347. Wo. — Wohnung 348. Wo. — Wohnung 349. Wo. — Wohnung 350. Wo. — Wohnung 351. Wo. — Wohnung 352. Wo. — Wohnung 353. Wo. — Wohnung 354. Wo. — Wohnung 355. Wo. — Wohnung 356. Wo. — Wohnung 357. Wo. — Wohnung 358. Wo. — Wohnung 359. Wo. — Wohnung 360. Wo. — Wohnung 361. Wo. — Wohnung 362. Wo. — Wohnung 363. Wo. — Wohnung 364. Wo. — Wohnung 365. Wo. — Wohnung 366. Wo. — Wohnung 367. Wo. — Wohnung 368. Wo. — Wohnung 369. Wo. — Wohnung 370. Wo. — Wohnung 371. Wo. — Wohnung 372. Wo. — Wohnung 373. Wo. — Wohnung 374. Wo. — Wohnung 375. Wo. — Wohnung 376. Wo. — Wohnung 377. Wo. — Wohnung 378. Wo. — Wohnung 379. Wo. — Wohnung 380. Wo. — Wohnung 381. Wo. — Wohnung 382. Wo. — Wohnung 383. Wo. — Wohnung 384. Wo. — Wohnung 385. Wo. — Wohnung 386. Wo. — Wohnung 387. Wo. — Wohnung 388. Wo. — Wohnung 389. Wo. — Wohnung 390. Wo. — Wohnung 391. Wo. — Wohnung 392. Wo. — Wohnung 393. Wo. — Wohnung 394. Wo. — Wohnung 395. Wo. — Wohnung 396. Wo. — Wohnung 397. Wo. — Wohnung 398. Wo. — Wohnung 399. Wo. — Wohnung 400. Wo. — Wohnung 401. Wo. — Wohnung 402. Wo. — Wohnung 403. Wo. — Wohnung 404. Wo. — Wohnung 405. Wo. — Wohnung 406. Wo. — Wohnung 407. Wo. — Wohnung 408. Wo. — Wohnung 409. Wo. — Wohnung 410. Wo. — Wohnung 411. Wo. — Wohnung 412. Wo. — Wohnung 413. Wo. — Wohnung 414. Wo. — Wohnung 415. Wo. — Wohnung 416. Wo. — Wohnung 417. Wo. — Wohnung 418. Wo. — Wohnung 419. Wo. — Wohnung 420. Wo. — Wohnung 421. Wo. — Wohnung 422. Wo. — Wohnung 423. Wo. — Wohnung 424. Wo. — Wohnung 425. Wo. — Wohnung 426. Wo. — Wohnung 427. Wo. — Wohnung 428. Wo. — Wohnung 429. Wo. — Wohnung 430. Wo. — Wohnung 431. Wo. — Wohnung 432. Wo. — Wohnung 433. Wo. — Wohnung 434. Wo. — Wohnung 435. Wo. — Wohnung 436. Wo. — Wohnung 437. Wo. — Wohnung 438. Wo. — Wohnung 439. Wo. — Wohnung 440. Wo. — Wohnung 441. Wo. — Wohnung 442. Wo. — Wohnung 443. Wo. — Wohnung 444. Wo. — Wohnung 445. Wo. — Wohnung 446. Wo. — Wohnung 447. Wo. — Wohnung 448. Wo. — Wohnung 449. Wo. — Wohnung 450. Wo. — Wohnung 451. Wo. — Wohnung 452. Wo. — Wohnung 453. Wo. — Wohnung 454. Wo. — Wohnung 455. Wo. — Wohnung 456. Wo. — Wohnung 457. Wo. — Wohnung 458. Wo. — Wohnung 459. Wo. — Wohnung 460. Wo. — Wohnung 461. Wo. — Wohnung 462. Wo. — Wohnung 463. Wo. — Wohnung 464. Wo. — Wohnung 465. Wo. — Wohnung 466. Wo. — Wohnung 467. Wo. — Wohnung 468. Wo. — Wohnung 469. Wo. — Wohnung 470. Wo. — Wohnung 471. Wo. — Wohnung 472. Wo. — Wohnung 473. Wo. — Wohnung 474. Wo. — Wohnung 475. Wo. — Wohnung 476. Wo. — Wohnung 477. Wo. — Wohnung 478. Wo. — Wohnung 479. Wo. — Wohnung 480. Wo. — Wohnung 481. Wo. — Wohnung 482. Wo. — Wohnung 483. Wo. — Wohnung 484. Wo. — Wohnung 485. Wo. — Wohnung 486. Wo. — Wohnung 487. Wo. — Wohnung 488. Wo. — Wohnung 489. Wo. — Wohnung 490. Wo. — Wohnung 491. Wo. — Wohnung 492. Wo. — Wohnung 493. Wo. — Wohnung 494. Wo. — Wohnung 495. Wo. — Wohnung 496. Wo. — Wohnung 497. Wo. — Wohnung 498. Wo. — Wohnung 499. Wo. — Wohnung 500. Wo. — Wohnung 501. Wo. — Wohnung 502. Wo. — Wohnung 503. Wo. — Wohnung 504. Wo. — Wohnung 505. Wo. — Wohnung 506. Wo. — Wohnung 507. Wo. — Wohnung 508. Wo. — Wohnung 509. Wo. — Wohnung 510. Wo. — Wohnung 511. Wo. — Wohnung 512. Wo. — Wohnung 513. Wo. — Wohnung 514. Wo. — Wohnung 515. Wo. — Wohnung 516. Wo. — Wohnung 517. Wo. — Wohnung 518. Wo. — Wohnung 519. Wo. — Wohnung 520. Wo. — Wohnung 521. Wo. — Wohnung 522. Wo. — Wohnung 523. Wo. — Wohnung 524. Wo. — Wohnung 525. Wo. — Wohnung 526. Wo. — Wohnung 527. Wo. — Wohnung 528. Wo. — Wohnung 529. Wo. — Wohnung 530. Wo. — Wohnung 531. Wo. — Wohnung 532. Wo. — Wohnung 533. Wo. — Wohnung 534. Wo. — Wohnung 535. Wo. — Wohnung 536. Wo. — Wohnung 537. Wo. — Wohnung 538. Wo. — Wohnung 539. Wo. — Wohnung 540. Wo. — Wohnung 541. Wo. — Wohnung 542. Wo. — Wohnung 543. Wo. — Wohnung 544. Wo. — Wohnung 545. Wo. — Wohnung 546. Wo. — Wohnung 547. Wo. — Wohnung 548. Wo. — Wohnung 549. Wo. — Wohnung 550. Wo. — Wohnung 551. Wo. — Wohnung 552. Wo. — Wohnung 553. Wo. — Wohnung 554. Wo. — Wohnung 555. Wo. — Wohnung 556. Wo. — Wohnung 557. Wo. — Wohnung 558. Wo. — Wohnung 559. Wo. — Wohnung 560. Wo. — Wohnung 561. Wo. — Wohnung 562. Wo. — Wohnung 563. Wo. — Wohnung 564. Wo. — Wohnung 565. Wo. — Wohnung 566. Wo. — Wohnung 567. Wo. — Wohnung 568. Wo. — Wohnung 569. Wo. — Wohnung 570. Wo. — Wohnung 571. Wo. — Wohnung 572. Wo. — Wohnung 573. Wo. — Wohnung 574. Wo. — Wohnung 575. Wo. — Wohnung 576. Wo. — Wohnung 577. Wo. — Wohnung 578. Wo. — Wohnung 579. Wo. — Wohnung 580. Wo. — Wohnung 581. Wo. — Wohnung 582. Wo. — Wohnung 583. Wo. — Wohnung 584. Wo. — Wohnung 585. Wo. — Wohnung 586. Wo. — Wohnung 587. Wo. — Wohnung 588. Wo. — Wohnung 589. Wo. — Wohnung 590. Wo. — Wohnung 591. Wo. — Wohnung 592. Wo. — Wohnung 593. Wo. — Wohnung 594. Wo. — Wohnung 595. Wo. — Wohnung 596. Wo. — Wohnung 597. Wo. — Wohnung 598. Wo. — Wohnung 599. Wo. — Wohnung 600. Wo. — Wohnung 601. Wo. — Wohnung 602. Wo. — Wohnung 603. Wo. — Wohnung 604. Wo. — Wohnung 605. Wo. — Wohnung 606. Wo. — Wohnung 607. Wo. — Wohnung 608. Wo. — Wohnung 609. Wo. — Wohnung 610. Wo. — Wohnung 611. Wo. — Wohnung 612. Wo. — Wohnung 613. Wo. — Wohnung 614. Wo. — Wohnung 615. Wo. — Wohnung 616. Wo. — Wohnung 617. Wo. — Wohnung 618. Wo. — Wohnung 619. Wo. — Wohnung 620. Wo. — Wohnung 621. Wo. — Wohnung 622. Wo. — Wohnung 623. Wo. — Wohnung 624. Wo. — Wohnung 625. Wo. — Wohnung 626. Wo. — Wohnung 627. Wo. — Wohnung 628. Wo. — Wohnung 629. Wo. — Wohnung 630. Wo. — Wohnung 631. Wo. — Wohnung 632. Wo. — Wohnung 633. Wo. — Wohnung 634. Wo. — Wohnung 635. Wo. — Wohnung 636. Wo. — Wohnung 637. Wo. — Wohnung 638. Wo. — Wohnung 639. Wo. — Wohnung 640. Wo. — Wohnung 641. Wo. — Wohnung 642. Wo. — Wohnung 643. Wo. — Wohnung 644. Wo. — Wohnung 645. Wo. — Wohnung 646. Wo. — Wohnung 647. Wo. — Wohnung 648. Wo. — Wohnung 649. Wo. — Wohnung 650. Wo. — Wohnung 651. Wo. — Wohnung 652. Wo. — Wohnung 653. Wo. — Wohnung 654. Wo. — Wohnung 655. Wo. — Wohnung 656. Wo. — Wohnung 657. Wo. — Wohnung 658. Wo. — Wohnung 659. Wo. — Wohnung 660. Wo. — Wohnung 661. Wo. — Wohnung 662. Wo. — Wohnung 663. Wo. — Wohnung 664. Wo. — Wohnung 665. Wo. — Wohnung 666. Wo. — Wohnung 667. Wo. — Wohnung 668. Wo. — Wohnung 669. Wo. — Wohnung 670. Wo. — Wohnung 671. Wo. — Wohnung 672. Wo. — Wohnung 673. Wo. — Wohnung 674. Wo. — Wohnung 675. Wo. — Wohnung 676. Wo. — Wohnung 677. Wo. — Wohnung 678. Wo. — Wohnung 679. Wo. — Wohnung 680. Wo. — Wohnung 681. Wo. — Wohnung 682. Wo. — Wohnung 683. Wo. — Wohnung 684. Wo. — Wohnung 685. Wo. — Wohnung 686. Wo. — Wohnung 687. Wo. — Wohnung 688. Wo. — Wohnung 689. Wo. — Wohnung 690. Wo. — Wohnung 691. Wo. — Wohnung 692. Wo. — Wohnung 693. Wo. — Wohnung 694. Wo. — Wohnung 695. Wo. — Wohnung 696. Wo. — Wohnung 697. Wo. — Wohnung 698. Wo. — Wohnung 699. Wo. — Wohnung 700. Wo. — Wohnung 701. Wo. — Wohnung 702. Wo. — Wohnung 703. Wo. — Wohnung 704. Wo. — Wohnung 705. Wo. — Wohnung 706. Wo. — Wohnung 707. Wo. — Wohnung 708. Wo. — Wohnung 709. Wo. — Wohnung 710. Wo. — Wohnung 711. Wo. — Wohnung 712. Wo. — Wohnung 713. Wo. — Wohnung 714. Wo. — Wohnung 715. Wo. — Wohnung 716. Wo. — Wohnung 717. Wo. — Wohnung 718. Wo. — Wohnung 719. Wo. — Wohnung 720. Wo. — Wohnung 721. Wo. — Wohnung 722. Wo. — Wohnung 723. Wo. — Wohnung 724. Wo. — Wohnung 725. Wo. — Wohnung 726. Wo. — Wohnung 727. Wo. — Wohnung 728. Wo. — Wohnung 729. Wo. — Wohnung 730. Wo. — Wohnung 731. Wo. — Wohnung 732. Wo. — Wohnung 733. Wo. — Wohnung 734. Wo. — Wohnung 735. Wo. — Wohnung 736. Wo. — Wohnung 737. Wo. — Wohnung 738. Wo. — Wohnung 739. Wo. — Wohnung 740. Wo. — Wohnung 741. Wo. — Wohnung 742. Wo. — Wohnung 743. Wo. — Wohnung 744. Wo. — Wohnung 745. Wo. — Wohnung 746. Wo. — Wohnung 747. Wo. — Wohnung 748. Wo. — Wohnung 749. Wo. — Wohnung 750. Wo. — Wohnung 751. Wo. — Wohnung 752. Wo. — Wohnung 753. Wo. — Wohnung 754. Wo. — Wohnung 755. Wo. — Wohnung 756. Wo. — Wohnung 757. Wo. — Wohnung 758. Wo. — Wohnung 759. Wo. — Wohnung 760. Wo. — Wohnung 761. Wo. — Wohnung 762. Wo. — Wohnung 763. Wo. — Wohnung 764. Wo. — Wohnung 765. Wo. — Wohnung 766. Wo. — Wohnung 767. Wo. — Wohnung 768. Wo. — Wohnung 769. Wo. — Wohnung 770. Wo. — Wohnung 771. Wo. — Wohnung 772. Wo. — Wohnung 773. Wo. — Wohnung 774. Wo. — Wohnung 775. Wo. — Wohnung 776. Wo. — Wohnung 777. Wo. — Wohnung 778. Wo. — Wohnung 779. Wo. — Wohnung 780. Wo. — Wohnung 781. Wo. — Wohnung 782. Wo. — Wohnung 783. Wo. — Wohnung 784. Wo. — Wohnung 785. Wo. — Wohnung 786. Wo. — Wohnung 787. Wo. — Wohnung 788. Wo. — Wohnung 789. Wo. — Wohnung 790. Wo. — Wohnung 791. Wo. — Wohnung 792. Wo. — Wohnung 793. Wo. — Wohnung 794. Wo. — Wohnung 795. Wo. — Wohnung 796. Wo. — Wohnung 797. Wo. — Wohnung 798. Wo. — Wohnung 799. Wo. — Wohnung 800. Wo. — Wohnung 801. Wo. — Wohnung 802. Wo. — Wohnung 803. Wo. — Wohnung 804. Wo. — Wohnung 805. Wo. — Wohnung 806. Wo. — Wohnung 807. Wo. — Wohnung 808. Wo. — Wohnung 809. Wo. — Wohnung 810. Wo. — Wohnung 811. Wo. — Wohnung 812. Wo. — Wohnung 813. Wo. — Wohnung 814. Wo. — Wohnung 815. Wo. — Wohnung 816. Wo. — Wohnung 817. Wo. — Wohnung 818. Wo. — Wohnung 819. Wo. — Wohnung 820. Wo. — Wohnung 821. Wo. — Wohnung 822. Wo. — Wohnung 823. Wo. — Wohnung 824. Wo. — Wohnung 825. Wo. — Wohnung 826. Wo. — Wohnung 827. Wo. — Wohnung 828. Wo. — Wohnung 829. Wo. — Wohnung 830. Wo. — Wohnung 831. Wo. — Wohnung 832. Wo. — Wohnung 833. Wo. — Wohnung 834. Wo. — Wohnung 835. Wo. — Wohnung 836. Wo. — Wohnung 837. Wo. — Wohnung 838. Wo. — Wohnung 839. Wo. — Wohnung 840. Wo. — Wohnung 841. Wo. — Wohnung 842. Wo. — Wohnung 843. Wo. — Wohnung 844. Wo. — Wohnung 845. Wo. — Wohnung 846. Wo. — Wohnung 847. Wo. — Wohnung 848. Wo. — Wohnung 849. Wo. — Wohnung 850. Wo. — Wohnung 851. Wo. — Wohnung 852. Wo. — Wohnung 853. Wo. — Wohnung 854. Wo. — Wohnung 855. Wo. — Wohnung 856. Wo. — Wohnung 857. Wo. — Wohnung 858. Wo. — Wohnung 859. Wo. — Wohnung 860. Wo. — Wohnung 861. Wo. — Wohnung 862. Wo. — Wohnung 863. Wo. — Wohnung 864. Wo. — Wohnung 865. Wo. — Wohnung 866. Wo. — Wohnung 867. Wo. — Wohnung 868. Wo. — Wohnung 869. Wo. — Wohnung 870. Wo. — Wohnung 871. Wo. — Wohnung 872. Wo. — Wohnung 873. Wo. — Wohnung 874. Wo. — Wohnung 875. Wo. — Wohnung 876. Wo. — Wohnung 877. Wo. — Wohnung 878. Wo. — Wohnung 879. Wo. — Wohnung 880. Wo. — Wohnung 881. Wo. — Wohnung 882. Wo. — Wohnung 883. Wo. — Wohnung 884. Wo. — Wohnung 885. Wo. — Wohnung 886. Wo. — Wohnung 887. Wo. — Wohnung 888. Wo. — Wohnung 889. Wo. — Wohnung 890. Wo. — Wohnung 891. Wo. — Wohnung 892. Wo. — Wohnung 893. Wo. — Wohnung 894. Wo. — Wohnung 895. Wo. — Wohnung 896. Wo. — Wohnung 897. Wo. — Wohnung 898. Wo. — Wohnung 899. Wo. — Wohnung 900. Wo. — Wohnung 901. Wo. — Wohnung 902. Wo. — Wohnung 903. Wo. — Wohnung 904. Wo. — Wohnung 905. Wo. — Wohnung 906. Wo. — Wohnung 907. Wo. — Wohnung 908. Wo. — Wohnung 909. Wo. — Wohnung 910. Wo. — Wohnung 911. Wo. — Wohnung 912. Wo. — Wohnung 913. Wo. — Wohnung 914. Wo. — Wohnung 915. Wo. — Wohnung 916. Wo. — Wohnung 917. Wo. — Wohnung 918. Wo. — Wohnung 919. Wo. — Wohnung 920. Wo. — Wohnung 921. Wo. — Wohnung 922. Wo. — Wohnung 923. Wo. — Wohnung 924. Wo. — Wohnung 925. Wo. — Wohnung 926. Wo. — Wohnung 927. Wo. — Wohnung 928. Wo. — Wohnung 929. Wo. — Wohnung 930. Wo. — Wohnung 931. Wo. — Wohnung 932. Wo. — Wohnung 933. Wo. — Wohnung 934. Wo. — Wohnung 935. Wo. — Wohnung 936. Wo. — Wohnung 937. Wo. — Wohnung 938. Wo. — Wohnung 939. Wo. — Wohnung 940. Wo. — Wohnung 941. Wo. — Wohnung 942. Wo. — Wohnung 943. Wo. — Wohnung 944. Wo. — Wohnung 945. Wo. — Wohnung 946. Wo. — Wohnung 947. Wo. — Wohnung 948. Wo. — Wohnung 949. Wo. — Wohnung 950. Wo. — Wohnung 951. Wo. — Wohnung 952. Wo. — Wohnung 953. Wo. — Wohnung 954. Wo. — Wohnung 955. Wo. — Wohnung 956. Wo. — Wohnung 957. Wo. — Wohnung 958. Wo. — Wohnung 959. Wo. — Wohnung 960. Wo. — Wohnung 961. Wo. — Wohnung 962. Wo. — Wohnung 963. Wo. — Wohnung 964. Wo. — Wohnung 965. Wo. — Wohnung 966. Wo. — Wohnung 967. Wo. — Wohnung 968. Wo. — Wohnung 969. Wo. — Wohnung 970. Wo. — Wohnung 971. Wo. — Wohnung 972. Wo. — Wohnung 973. Wo. — Wohnung 974. Wo. — Wohnung 975. Wo. — Wohnung 976. Wo. — Wohnung 977. Wo. — Wohnung 978. Wo. — Wohnung 979. Wo. — Wohnung 980. Wo. — Wohnung 981. Wo. — Wohnung 982. Wo. — Wohnung 983. Wo. — Wohnung 984. Wo. — Wohnung 985. Wo. — Wohnung 986. Wo. — Wohnung 987. Wo. — Wohnung 988. Wo. — Wohnung 989. Wo. — Wohnung 990. Wo. — Wohnung 991. Wo. — Wohnung 992. Wo. — Wohnung 993. Wo. — Wohnung 994. Wo. — Wohnung 995. Wo. — Wohnung 996. Wo. — Wohnung 997. Wo. — Wohnung 998. Wo. — Wohnung 999. Wo. — Wohnung 1000. Wo. — Wohnung 1001. Wo. — Wohnung 1002. Wo. — Wohnung 1003. Wo. — Wohnung 1004. Wo. — Wohnung 1005. Wo. — Wohnung 1006. Wo. — Wohnung 1007. Wo. — Wohnung 1008. Wo. — Wohnung 1009. Wo. — Wohnung 1010. Wo. — Wohnung 1011. Wo. — Wohnung 1012. Wo. — Wohnung 1013. Wo. — Wohnung 1014. Wo. — Wohnung 1015. Wo. — Wohnung 1016. Wo. — Wohnung 1017. Wo. — Wohnung 1018. Wo. — Wohnung 1019. Wo. — Wohnung 1020. Wo. — Wohnung 1021. Wo. — Wohnung 1022. Wo. — Wohnung 1023. Wo. — Wohnung 1024. Wo. — Wohnung 1025. Wo. — Wohnung 1026. Wo. — Wohnung 1027. Wo. — Wohnung 1028. Wo. — Wohnung 1029. Wo. — Wohnung 1030. Wo. — Wohnung 1031. Wo. — Wohnung 1032. Wo. — Wohnung 1033. Wo. — Wohnung 1034. Wo. — Wohnung 1035. Wo. — Wohnung 1036. Wo. — Wohnung 1037. Wo. — Wohnung 1038. Wo. — Wohnung 1039. Wo. — Wohnung 1040. Wo. — Wohnung 1041. Wo. — Wohnung 1042. Wo. — Wohnung 1043. Wo. — Wohnung 1044. Wo. — Wohnung 1045. Wo. — Wohnung 1046. Wo. — Wohnung 1047. Wo. — Wohnung 1048. Wo. — Wohnung 1049. Wo. — Wohnung 1050. Wo. — Wohnung 1051. Wo. — Wohnung 1052. Wo. — Wohnung 1053. Wo. — Wohnung 1054. Wo. — Wohnung 1055. Wo. — Wohnung 1056. Wo. — Wohnung 1057. Wo. — Wohnung 1058. Wo. — Wohnung 1059. Wo. — Wohnung 1060. Wo. — Wohnung 1061. Wo. — Wohnung 1062

**Oltz, Dr. Ing. Sonnleitner, M. Sc., Berlin:** 2, 6, 7, 8, 9, 20, 21, 23, 27, 28; 30;  
Berlin, 1. Mo. 8 add., *Ziv. Gal.*

**Oltz, Sophie, 14, 15, 19:** Berlin, 1. Sc., 8 add., *Ziv. Gal.*

**Oltz, Silv., 17:** Berlin, 1. Sc., 8 add., *Büchervertrieb, Sonnenblumenstraße*.

**Oltz, Wal., 20:** Berlin, 1. Mit., 8 add., *Altpförtner Werkstätte, Einheit, B.*

**Oltz, der Eisenbahnstrapper:** Berlin, 1. Mo., 8 add., *Ziv. Gal. Hamburg, 1. Mit., 8 add., *Ziv. Gal. Ref. Inland, Wandsberghof*.*

**Oltz, Wal., 21:** Karlsruhe, 1. Do., 8 add., a. 3. Zug, 11. dorm., *Walmar-Parten-Residenz, Herrenstraße 34.*

**Oltz, Dr. Max Trubitzke:** Berlin, 1. Mo., 8 add., *Uffizier, Röhl. Volk. Sch. Alte, Kreuzberg, 1. Mo., 8 add., *Werkfeuerwehr, 1. Mo., 8-30 add., Hotel Hirschkuh, Magdeburg, 1. Mo., 8 add., *Reisebüro, Wittenholzer, Bürgplatz, Berlin, 1. Do., 8-30 add., Löff. Kaffeehaus der Schauspieler, Bürgplatz, 1. Mo., 8 add., *Horde-Trubitzke*, Berlin, 1. Do. n. b. 1. Krieg. B. S. (Maf. d. Ref. a. D. Recht, Berlin 1935, *Stellmacher, 4.*)***

**Osczefski, Chemnitz, 1. Di., 8 add., *Habt auf Friedrichsplatz, Christl. Höpfk. Werb., Auf. N. 1 u. 1. Seestadt*; *Akt. 1. Do., 8 add., Handelsmann Weinmeister, Gute Weinstube, 1. Höchster.***

**Oltz, Dr. Schenkhardt, f. Deutsch-Südwelt-Aktiva:** Berlin-Charlbg., 1. Mit., 8 add., *Königst., Raumtr. 25.*

### **Geistiger Hinweis.**

50 Jahre raffinierter, reiblicher Arbeit.

Am 1. Juli 1928 begleitete die in allen Beamtenkreisen wohlbekannte Firma Albrecht & Höhly in Dresden-Gruna, die noch heute unter der Leitung von Herrn Dr. W. Höhly, den 50-jährigen Geschäftsjubiläum als markanter Zeitpunkt zum 50-jährigen Firmenjubiläum erachtet. Die Firma besteht in jahre zu Jahr erheblicher Länge im Beamtenkreise. Sie selbst stellt Gaszähler und Stromzählwerke in eigenen Werkstätten her und fertigt solche aus Bausch und Bausch in eigenen Werkstätten her und fertigt solche aus Bausch und Bausch in eigenen Werkstätten an. Die beworbenen Weihnachtsgeschenke erfordern Einfach von Geschenken. Wie empfehlen Ihnen, um den Weihnachtshofgang? Diese Firma Albrecht & Höhly in Dresden - Gruna ist eine der bekanntesten und ältesten Firma des Landes Sachsen. Bei jeder Begeisterung gesegnet die Firma nach Dresden gelesene Schuhmacher keine Auskunft, sondern Wiederaufnahmen aus und kommt mit den besten Beurtheilungen für solide und vornehmliche Einfach. Wer möchte noch auf das bestreite Interess der Firma angewandt.

## Familiennachrichten.

Kaufmäßige vom Steuerlichen unentgeltlich.

**Verlobungen:** Albert Bummeller, ÖLBD., mit der Frede Dettmer (Wilmelmsdorf—Gaußstraße Stuttgart). — Günther d. Schönb. mit der Sophie von Wilhelmsdorf (Böhlitz-Ebertsw.). — Friederike Wilhelmine d. Schröder mit Dr. Eduard v. Kretschmann (Breslau—Schönborn). — Hermann von Baudissel, der II. Sohn des Dr. Auguste Baudissel (Berlin), mit Dr. Sophie Baudissel, der III. Sohn des Dr. Auguste Baudissel (Berlin—Westend). Dr. Max Boedt, der 11. Sohn des Dr. 6. (Dr.) Arlt, mit der Maria Arnold (Düsseldorf). — Hans Voeltz-Weizsäcker, Oberst im 2. (Preuß.) J. R., mit Elise Erhardt (Wien—Dresden).

<b>Verbindungen:</b> Ulmar v. Glotin u. Frau Edelgard, geb. v. Regenborn (Witten, Dithr.). — Karl Egon Jahnweiss, Optik v. D. u. Frau Ingeborg, geb. Rügge (Berlin).
<b>Gesessen:</b> (S. oben) Alexander v. Kneville, Oberstl. a. D. (Münster). — Hans von Cramm, Ritter v. D. (Berlin). — Hans Ulrich v. Rose Cronin, Dr. Linfield, Gen. Arzt v. D. (Dresden). — (Todter) Frieder, Orla, Dr. (Görlitzsch).
<b>Zoedelte:</b> Helmut Anna v. Wölfling (Wengelsheimberg). — Erz. Margarethe v. Wölfling (Weinsberg). — Frau Idja v. Neugier (Vandoeuvre W.). — Frau Brigitte v. Wölfling (Augsburg). — Arthur Bopp, Gemal. Dr. (Waldbröl a. d. Enz). — Hubert Jacob, Mdl. a. D. (Berlin Lichtenfelde). — Frau Ulrike v. Hegenbarth, u. d. v. Westphal (Erlensee). — Leonore Kremer, Frau (Waldbröl a. d. Enz). — Dr. Karl v. Koenig (Bonn). — Hans v. der Heide (in Coborn, Reg. Aachen). — Dr. Karl Schmitz, Dr. Mor. Wagner, Kämm. v. R. & S. (Wiesbaden). — Franz Werner, Optik v. T. a. D. (Bonn). — Wilhelm Hundrich, Oberst a. D. (Goslar).
Wo.

## Gg. Weinrich, Maler

Leipzig, Zeitzer Straße 36, I.

# Porträts

in allen Größen  
v. Gruppen u. Einzelbildern

Begleiten Sie sich bitte bei Ihren  
Bestellungen stets auf das  
„Militär-Wochenblatt“.

## Kameraden,

die Ihr deutlich sehnlich, wendet Euch  
bei Bedarf an Wein  
an Gleisfestein aus der bedrängten  
Weinmark an den Würzer  
**Clemens Busch,**  
Pündlicher a. d. Mosel,  
der Euch Wein zum billigsten Er-  
zeugerpreis abgibt.



# Sonder-Angebot

## Bouclé-Teppiche

ca. 140x200	RM. 31
.. 175x250 ..	49
.. 200x300 ..	68
.. 250x350 ..	100

## Axminster-Teppiche

ca. 140x200	RM. 31
.. 175x250 ..	41
.. 200x300 ..	61
.. 250x350 ..	96

## Velour-Teppiche

ca. 140x200	RM. 38
.. 175x250 ..	54
.. 200x300 ..	80
.. 250x350 ..	121

Unikette, Granit-, Jaspis-, Moire, Tisch- und Inlands-  
**LINOLEUM**  
Struktur, Druck und malend  
Läufer Vorlagen + Teppiche

**TEPPICH VOGEL**  
TREPPENLAUFE  
Teppichdecken von RM. 1.— an  
Decken von .. 17.— an

Gegründet 1899 Berlin-Potsdamer Str. 14 Nähe Potsd. Platz  
Bei Barzahlung 7% Kasse Rabatt auf Originalpreise,  
ausgenommen Linoleum- und Marken-Artikel

## für den Weihnachtstisch

Soeben erscheint:

Generalfeldmarschall

Colmar Freiherr von der Goltz  
Denkwürdigkeiten

Bearbeitet und herausgegeben von

Friedrich Freiherr von der Goltz, Oberst a. D., und  
Wolfgang Foerster, Oberarchivrat, Oberstleutnant a. D.

480 Seiten. Mit Titelbild und 6 Tafelnblättern  
RM. 15,—, in Lederband RM. 17,50

Feldmarschall von der Goltz war ein begeisterter Soldat und genialer Feldherr, daneben aber auch ein hervorragender Gelehrter und Militärschriftsteller. Seine großen Verdienste um die deutsche Armee in Friedens- und Kriegszeiten, seine vortreffliche Organisation der kürzlichen Wehrmacht spiegeln sich in den „Denkwürdigkeiten“ wieder.

## Ernst Jünger

In Stahlgewittern

Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppführers

Mit einem Bildnis des Verfassers

Neunte Auflage — 26.—29. Tausend

RM. 4,—, in Ganglien RM. 6,—

Ein meisterhaftes, packendes Bild des Krieges in vorderster Linie. Es bildet eine lebendige Darstellung der eindrucksvollen Ereignisse der neuzzeitlichen Schlacht. Das Buch ist ein dauerndes Denkmal, ein Ehrenbuch für alle untere unvergleichlichen Fußtruppen. (Die Wehr.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

## Max Küst

Berlin SW 10, Niederwallstr. 32

der

Lieferant  
kunstvoller  
Karten und  
Sports-  
abzeichen,  
Fahnen,  
Fahnennagel,  
Fahnen-  
schräpen, Ordensdekorationen,  
Stickereien aller Art.

**Birke-Schlaf**  
zimmer, komplett! Markt  
großer Schrank  
sehr elegant 980,-  
Herrn u. Spesszimmer  
Zuhaltungserleichterung. Preisentzug  
**Ezedi** 027/Andreas 9  
Gegründet 1859 Kataloge



**MIT SETZTABULATOR  
U. LÖSCHTASTE**

OHNE MEHRPREIS

**TRIUMPH WERKE NÜRNBERG A.-G.**

VERLANGEN S.E. BITTE UNVERBINDLICH  
PROSPEKT UND ANGEBOT



Singer Nähmaschinenfabrik Mittenwalde Bez. Potsdam  
Eine Produktionsstätte deutscher Arbeit und deutscher Freiheit

Das Wahrzeichen



der Singer Läden

# SINGER

## Nähmaschinen

in altbewährter Güte

Erliehterte Zahlungsbedingungen

Ersatzteile • Nadeln • Öl • Garne • Reparaturen

**SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT**

## Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel“ des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beschichtung.

**Berlin:**

**Krenzke & Mitzlaff**

Spediteure

**BERLIN C 2**

Hinter der Garnisonkirche Ia  
Fernsprecher: Norden 389 u. 395

**Berlin-Lichtenfelde:**

Telegraphenamt

**GOTTHOLD LISSEL**

seit 1882

Ferdinandstraße 29/30

Am Lichterfelde Sammel-Xr. 5461

**Umzüge**

Inland, Ausland, Übersee

Wohnungstausch — Speicher

Der Raum eines Feldes  
(40x23 mm)

kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5.— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 48 Anzeigen 20% Rabatt.

**Berlin:**

**Kopania & Co.**

Berlin-Steglitz

Bergstraße 61 Tel.: Stadt. 4-6042

Spezialhaus für

Möbeltransport

Wohnungstausch

**Berlin:**

**Lassen & Co. A.G.**

Internationales Speditionshaus

Berlin NW 40, Alt-Moabit 139

Hansa 1920—24

**Wohnungs-Umzüge**

**Frankfurt-Oder:**

**Oskar Pinnow**

Frankfurt-Oder

Wilhelmsplatz 14 Fernspr. 2038/37

Spedition — Möbeltransport

Lagerung — Verpackung

Wohnungstausch — Nachwels

**Halberstadt:**

Allgemeine Möbelpedition  
und Abfuhrgeschäft

Inh.: Louis Neuhaus jun.

Halberstadt

Kontor nur Breiteweg 63

Spedition — Lagerung

Möbeltransport — Wohnungstausch

**Hannover:**

**Otto Harder**

Hannover, Welfenstraße 6 — 8

Fernsprecher: 6 3019

**Möbelpedition**

**Wohnungsbeschaffung**

**Kassel:**

**Broeckelmann sen.**

& Grund

Kurfürstenstraße 6

Telephone: II, 12, 490

**Wohnungstausch und**

**Möbeltransport**

**Minden:**

**Albert Schünke**

Minden i. Westf.

**Möbeltransport**

**Wohnungstausch**

Königstraße 51/53

Telephone: 2202 u. 2270

**Nürnberg:**

**Hub & Weber, Nürnberg**

Internationaler Möbeltransport

Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2890

Automobiltransport, Verpackung,

Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.

Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten

Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

**Potsdam:**

**Grauel & Coqui**

Potsdam

Branderstraße 4 und Fernruf

Gr. Fischerstraße 12 3063 u. 3066

Möbeltransport — Spedition

Wohnungstausch

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generaleinkauf a. D. v. Altfeld, Berlin 13, Zehlendorferstraße 92. Beruf: Ober 925.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.

Leitung von Ernst Siegfried Müller und Sohn, Bahnhofstraße 9, m. o. b., Berlin 2542 Kochstraße 38—7/L.